

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Bei Abholung von unten Ausgabestellen: bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Beleglohn; durch die Post 1,20 Mk. ander 42 Pf.  
Beleglohn. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.  
— Alle Rückgaben unentgeltlich. Entsendungen übernehmen wir freie Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und Umgegend  
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile  
20 Pf., im Wochenblatt 40 Pf. Bei fortwährender Gas entfallender Anschlag.  
Besondere Berechnung nach Vereinbarung. Für Werbungen und Ertretungsmittel  
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Erschließungsort Merseburg.  
— Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.

89.

Sonntag den 6. April 1913.

39. Jahrg.

## Veränderlichkeit der Situation.

Das öffentliche Interesse an den Ereignissen auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an den bulgarisch-türkischen Friedensverhandlungen ist vollständig in Schatten gestellt worden durch die Ereignisse, welche sich auf die Staatstrage bezogen. Aber diese Angelegenheit wurden bisher fast täglich andere Meldungen gemacht, die in der Regel schon nach 24 Stunden widerrufen wurden. Die gemeinschaftliche Flottendemonstration der Mächte vor der montenegrinischen Küste reduzierte sich vor einigen Tagen auf eine festlich-österreichische, an der nur England noch teilzunehmen willens sei. Am 2. April aber wurde diese Nachricht wieder dahin erweitert, daß auch Deutschland, Italien und Frankreich, allerdings mit je nur einem Kreuzer, dabei sein wollen, während Österreich ein ganzes Kreuzfahrer in Aktion stellen werde. Danach steht nur Rußland noch abseits mit der Meitierung, daß es im Mittelmeer kein Kriegsschiff zur Hand habe; es hat jedoch Frankreich und England das Mittun gestattet und beide Freunde um die Gefälligkeit seiner Vertretung in der Adria ersucht. Trotz dieser Beteiligung, über deren eigentlichen Zweck du Haus noch nicht volle Arbeit herrscht, erscheint die Demonstration nach wie vor als eine der Hauptsache nach österreichisch-ungarische. Die übrigen Mächte sind mehr aus formalen Rücksichten, als mit dem Herzen dabei, da es jeder derselben ziemlich gleichgültig sein kann, ob Statut albanisch bleibt oder montenegrinisch und damit auch serbisch wird. In Wien und Budapest aber fürchtet man das Anwachsen Serbiens zur südslawischen Hauptmacht und die früher oder später eintretende Vereinigung Montenegros mit ihm und argwöhnt, daß Serbien schließlich den russischen Einfluß auf die westliche Seite des Balkans Bahn zu brechen. Die österreichische Diplomatie tritt immer an Schwarzseherei und Mißtrauen. Diese Eigenmächtigkeit konnte jedoch nicht verhindern, daß der Einfluß des Reichs sowohl aus Italien, als auch aus Deutschland verdrängt wurde.

Während es vor einigen Tagen noch hieß, daß die Flottendemonstration nötigenfalls nur bis zur Mündung der montenegrinischen Häfen schreiten werde, falls die Serbo-Montenegriner die Besetzung Suturats fortsetzen sollten, — wird jetzt von dem festen Entschlusse Österreichs gesprochen, eventuell auch zur Truppenlandung schreiten zu wollen. Zu einer solchen wäre nunmehr Anlaß gegeben, da nicht nur die Beschießung wieder aufgenommen worden ist, sondern auch Sturmangriffe in so energischer und erfolgreicher Weise sich angegeschlossen haben, daß der Fall der Festung unmittelbar bevorzustehen scheint, und zwar dank der schweren französischen Geschütze der Serben, welche auch bei Adrianopel den Ausschlag gaben.

Sobald Suturat von den Eroberern besetzt ist, steht man vor der großen, vielbedeutenden Frage: Was nun? Diese spaltet sich in Sonderfragen: Werden die Mächte oder wird Österreich allein im Ultimatum an die Sieger richten, welches diese zum sofortigen Verlassen der Stadt auffordert? Werden die also Befehlenden gehorchen oder den Befehl ablehnend beantwortet? Werden die Mächte in letzterem Falle ihre Gemeinsamkeit einstellen und vermitteln oder Österreich allein pourvoir erteilen? Und wird letzteres wirklich zum Außerplan schreiten oder schließlich doch vorziehen, den Tschauschen Rechnung zu tragen und nachgiebig werden?

Komplizierter würde die Lage werden, wenn sich die Nachrichten befähigen sollte, daß auf griechischen Transportschiffen und unter dem Schutze griechischer Kriegsschiffe, von Saloniki her, starke serbische Truppenabteilungen im Anzuge seien, um in nordalbaniischen Häfen gelandet zu werden. Die Demonstrationenflotte hätte dann die Aufgabe, die Ausschiffung dieser Truppen zu verhindern, so daß es leicht zu einem Kampfe mit den griechischen Schiffen kommen könnte. Gelänge jedoch die Landung der serbischen Truppen, so würde dieser Umstand die Widerstandslust der Eroberer von Suturat erheblich verstärken.

Die nächsten Tage können sonach interessante und wichtige Meldungen über die Dinge in Estarat und der Adria bringen.

## Wahlaufruf der fortschrittlichen Volkspartei!

Zu folgenswerter Entscheidung wird das preussische Volk aufgerufen. Die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus bestimmen für die kommenden fünf Jahre die Richtung der preussischen Gesetzgebung. Nur sieben Stimmten fehlten bisher den konservativen Parteien an der Mehrheit. Jede Unterstützung einer konservativen Wahl vergrößert die Gefahr, daß alle anderen Parteien des Hauses den Einfluß auf die Gesetzgebung verlieren.

Es gilt, eine Zusammenfassung der Abgeordnetenhauses herbeizuführen, die das Übergewicht der Konservativen und des Zentrums beseitigt. Die zielbewusste Zusammenfassung aller liberalen Kräfte ist geboten, wenn der Einfluß liberaler Staatsauffassung auf die Landespolitik wirksam zur Geltung kommen soll.

Seit Jahrzehnten herrscht ein freiheits- und fortschrittsfeindlicher Geist die preussische Gesetzgebung. Verlehrte und dem Gemeinwohl schädliche Maßnahmen sind in Fülle beschloffen, notwendige Reformen unterlassen oder verhinbert worden. Geheilter ist die Steuerreform, die eine gleichmäßige und gerechte Veranlagung in Stadt und Land sichern sollte; verkleinert ist trotz jahrelanger Vorarbeiten die Verwaltungsreform, verhindert ist eine gründliche Reform des Wahlrechts, die dringende Aufgabe der Gegenwart. Statt Weiterverlehrungen sind Verschönerungen gekommen. Der zur Hebung des Altersauswaches notwendige Ausbau der Wasserstraßen ist durch agrarische Sonderinteressen gehemmt worden. Eine planmäßige innere Kolonisation ist bislang unternommen, und verhinbert ist die Änderung des Zieldelomats, die das Staatsinteresse verlangt.

Der Kurs in Preußen muß geändert werden. Wir wollen die freiheitliche Ausgestaltung des Staatswesens. Wir wollen aufklären mit veralteten Einrichtungen und unhaltbaren Vorrechten. Wir wollen die Bahn freimachen für Fortschritte und Reformen, die der vorwärtsträgenden Entwicklung gerecht werden.

Wir fordern eine durchgreifende Verbesserung der Landesverwaltung, die Beseitigung der ungerichten Sonderleitung der Gutsbezirke, die Schaffung leistungsfähiger Gemeinverbände, die Verstärkung des bürgerlichen Einflusses auf die Kreis- und Provinzialverwaltung, die Befestigung und Ausdehnung der Selbstverwaltung.

Wir verlangen volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung für alle Wohnansitzer und volle Unparteilichkeit der Behörden. Wir bekämpfen jede Bevorzugung des Adels und jede Zurücksetzung wegen politischer oder religiöser Überzeugung. Wir wollen, daß bei der Besetzung öffentlicher Ämter allein die Tüchtigkeit entscheidet und halten für geboten, daß den Beamten, neben auskömmlicher Besoldung, die staatsbürgerliche Rechtsgleichheit gewährleistet wird.

Wir treten ein für eine freiheitliche Schulgesetzgebung und die zeitgemäße Entwicklung aller Lehranstalten. Wir fordern die Unabhängigkeit des Unterrichts von der Kirche, die Ersetzung der geistlichen durch die staatsmännliche Schulaufsicht. Wir bekämpfen die konfessionelle Trennung in Schulwesen und fördern das friedliche Zusammenwirken der Konfessionen auf dem Boden der Gleichberechtigung. Wir verlangen volle Gewissens- und Religionsfreiheit und entschiedene Zurückweisung kirchlicher Einmischung in staatliche Angelegenheiten.

Was wir zur wirtschaftlichen Förderung des Mittelstandes in Handwerk und Gewerbe, zur Stärkung und Mehrung des bürgerlichen Besitzes, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Rechtsstellung der Arbeitererschaft insbesondere in den Staatsbetrieben anstreben, ist in zahlreichen Anträgen der Landtagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei zum Ausdruck gebracht und wird auch weiterhin nachdrückliche Vertretung finden. Wir wollen eine warmherzige Sozialpolitik unter voller Sicherung der Koalitionsfreiheit, aber unter Zurückweisung des Klassenkampfes, wie ihn die Sozialdemokratie betreibt.

Vor allem aber: das Wahlrecht in Preußen muß von Grund auf geändert werden. Unersättlich ist die feierliche Zusage der Wahlrechtsreform. Vergeblich waren alle Bemühungen, dem preussischen Volke das Maß von politischen Rechten zu verschleiern, das die Wähler anderer Bundesstaaten, auch der Reichslande, besitzen. Wir treten für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ein. Zum mindesten muß unverzüglich die Wahlfreiheit durch Einführung der geheimer Wahl gesichert, die Bevormundung der Wähler durch die indirekte Wahl beseitigt und eine der Bevölkerung verhältnismäßig entsprechende Neueinteilung der Wahlkreise durchgeführt werden. Die Wahlrechtsreform ist das Hauptziel des Wahlkampfes. Sie ist die Voraussetzung des politischen und wirtschaftlichen Fortschritts wie die unentbehrliche Gewähr für die Einheitslichkeit der Politik in Preußen und im Reich.

Preußen ist die Vormacht des Reiches und soll es bleiben. Darum hat der Ausfall der preussischen Landtagswahlen weittragende Bedeutung auch für das Reich. Gerade jetzt stehen schwerwiegende Entscheidungen der Reichspolitik bevor. Werden die Pläne der verbündeten Regierungen Geleg, die den Einzelstaaten die Hauptlast der Deckung der neuen Wehrvorlage zumeilen wollen, so wird der nächste preussische Landtag auch über tiefstreichende Steuermaßnahmen zu entscheiden haben. Die Neuwahl des Abgeordnetenhauses fällt in eine Zeit freudiger und dankbarer Erinnerung an die Ruhmeszeiten des preussischen Volkes vor 100 Jahren. Wir handeln im Gatte jener großen Zeit der Volkserhebung und des Freiheitskampfes, wenn wir die preussischen Wähler aufrufen zu tatkräftiger und opferbereitscher Mitarbeit für den freiheitlichen Ausbau der Staatseinrichtungen, für die Verwirklichung der Rechtsstaatlichkeit, für die Ehre und die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Funk, Vorsitzender des Zentralauschusses.  
Dr. Wiemer, Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses. Bleil, Cassel, Fischbed, Gothein, Dr. Heilberg, Dr. Hermann, Dr. Raempi, Kindler, Kopsch, Dr. v. Nitz, Rommelen, D. Naumann, Nebelung, Dr. Dehler, Dejer, Dr. Paschnide, Siehr, Walbftein.

## Zu den Landtagswahlen.

Die von den Wählern bereits gemeldete Aufstellung des Stadtverordneten Lebrers Otto zum fortschrittlichen Landtagskandidaten für den Wahlkreis Charlottenburg wird in weiten liberalen Kreisen mit Genugtuung begrüßt werden. Herr Otto hat sich nicht nur als Schulpflichter, sondern auch als Führer der liberalen Charlottenburger Stadtverordnetenfraktion einen Namen gemacht und gilt als vortrefflicher, einbreitvoller Redner. Seine Wahl in Charlottenburg kann als gesichert gelten, da dieser Kreis einer der besten ist, über den die fortschrittliche Volkspartei verfügt. Bei den vorigen Wahlen wurden auf Prof. Dr. v. Vösig 589 Stimmen abgegeben, auf einen Sozialdemokraten 197 und auf einen Konservativen 49. Die Nationalliberalen, die damals geordnet vorgingen, enthielten sich bei der Abgeordnetenwahl der Stimme. Da die nationalliberale Partei diesmal, gemäß dem Provinzialabkommen für Brandenburg, für die fortschrittliche Kandidatur eintritt, so ist anzunehmen, daß die liberale Überlegenheit noch stärker zum Ausdruck gelangt als 1908. Der Wahlkreis Charlottenburg, der bekanntlich durch die Wahlrechtsnovelle von 1906 ebenso wie Schneebewegung Neufuß von dem Neuwahlkreis Teltow-Beekow abgetrennt wurde, ist übrigens bereits wieder einer der an Wahlmännerrzahl reichsten Kreise geworden. Während er 1908 im ganzen 902 Wahlmänner aufzubringen hatte, hat er jetzt in nicht weniger als 212 Wahlbezirken 1180 Wahlmänner zu stellen; das ist ein Mehr von 278 Wahlmännern in fünf Jahren. Der Wahlkreis hat also ein Plus an Wahlmännern aufzuweisen, das allein so stark ist, wie der ganze Wahlmannsfortschritt in manchen ostelbischen oder hannoverschen Wahlkreisen, die vielfach hinter 300 Wahlmännern zurückbleiben. Das

Ist auch ein Exempel von der Wahlkreis-Gerechtigkeit in Preußen!

Der Wahlaufsatz der Fortschrittspartei hat der Sozialdemokratie nicht gefehlt, und der Vorwärts ergreift sich in einer ebenso klugen wie unzutreffenden Beurteilung dieser Rundgebung und der parlamentarischen Tätigkeit der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus. Um einen Begriff von dem Geiste dieser Erweiterung zu geben, führen wir nur folgenden Satz an: „Dabei hat es der Preussian nicht nur an jedem entscheidenden Eintritte für die Armee der staatlichen Arbeiter fehlen lassen, sondern er hat auch nur höchst selten und höchst schwächlichen Protest erhoben, wenn von der Ministerbank aus die Staatsarbeiter als Staatskneben angeprochen wurden.“ — Sozial Worte, soviel Unwissenheit! Gerade die fortschrittliche Volkspartei hat sich anstandslos mit Höchster der wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Lage der Staatsarbeiter jederzeit angenommen.

Zentralauschuss und geschäftsführender Ausschuss der fortschrittlichen Volkspartei veröffentlichen folgenden Weltaufsatz anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen: „Die fortschrittliche Volkspartei steht vor einem bedeutungsvollen Wahlkampfe. Es gilt, im preussischen Abgeordnetenhaus die Obermacht der reaktionären Parteien zu brechen. Nur so sind die Reformen durchzuführen, die unser Wahlaufsatz bezeichnet. Hierzu bedarf es — neben der Einbürgerung der Werkerschaft — ausreichender Geldmittel. Wir richten deshalb an alle Gefinnungsgenossen das dringende Ersuchen, uns baldigst Beiträge zuzuführen, die der Größe der Aufgabe und der Leistungsfähigkeit des Einzelnen entsprechen. Die Sendungen wollen man richten an den V. Schaaffhausen'schen Bankverein, Berlin, Behrenstraße, mit dem Vermerk: „Für das Konto Landtagswahl“ oder an Herrn Achtstabsabg. Dr. Klämpf, Berlin SW., Zimmerstr. 6 (Zentralbureau der fortschrittlichen Volkspartei).“

### Auswärtige Fragen in der Budgetkommission.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Freitag die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Lage im fernem Osten, insbesondere die Entwicklung des chinesischen Reiches.

Die anfangs für die Berichterstattung vertraulich behandelten Erklärungen des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes sind nunmehr in der Beratung für die Weitergabe wie nachstehend festgelegt:

Bei dem Mongolei-Vertrage, den Rußland im November vorigen Jahres mit dem Sultan von Ura abgeschlossen hat, wird die Frage gezogen, ob der Sultan legitimiert war, für die ganze Mongolei vertragliche Verpflichtungen zu übernehmen, für die inneren Angelegenheiten der Mongolei wurde diese Verpflichtung befristet, in der äußeren Mongolei habe sich wohl die Mehrzahl der Fürsten dem Ura-Vertrage angeschlossen. Der Vertrag gebe Rußland eine bevorzugte Stellung in der ganzen Mongolei. Bekanntlich habe China schon 1881 den Russen eine Reihe von Rechten in der Mongolei eingeräumt, u. a. Zollfreiheit und Konnate in zehn Orten. Nach einem Vertrage mit China von 1861 konnten die Russen den Grundbesitz der Weidewirtschaftlichen Rechte in der Mongolei beanspruchen. Bisher sei dies nicht geschehen, da deutsche Interessen dort kam bestanden. Neuerdings hätten die deutschen Kaufleute in Chargin und Tientin angefangen, sich des Handels nach der Mongolei anzunehmen. Das Land sei ziemlich arm, wir hätten aber das Interesse, auf dem Wege einer Nation zu verhalten, und wir hätten den Wunsch, daß die Verhandlungen zwischen Rußland und China zu denselben Ergebnissen führen möge. Zwischen dem Sultan und dem Dalmi Lama von Tibet scheint ein Vertrag abgeschlossen worden zu sein, der nähere Anbahnung eines der diesseitigen Kenntnisse.

In der Frage der Anerkennung der chinesischen Republik sei durch den Entschluß des amerikanischen Präsidenten am Tage nach der Präsidentschaftswahl eine neue Lage geschaffen worden. Bisher habe unter den Mächten die Wichtigkeit bestanden, in dieser Sache gemeinsam vorzugehen. Wie sich die anderen Mächte nach dem Vorgehen der Amerikaner zu stellen gedächten, sei noch nicht festgestellt.

Der Unterstaatssekretär gab sodann eine Darlegung über die Geschichte der Anleiheverhandlungen. Die deutsche Regierung wünsche nach wie vor das Zustandekommen der Anleihe im wünschenswerten Interesse Chinas, das ohne die Anleihe nur zu leicht Konfessionen in die Hände fallen könnte und, nicht auf dem Wege anderer Formen sich zu konsolidieren, aus den finanziellen Schwierigkeiten nicht herauskäme. Die Auffassung der deutschen Regierung in Peking, von der übrigens hier nichts bekannt geworden sei, wäre sehr zu bejahen. Auch die deutsche Regierung habe den Wunsch, daß die deutschen Kaufleute in China mehr als bisher die chinesische Sprache erlernen und möglichst in ihren Geschäftskreisen zum Gebrauche befähigen. Die äußerst wichtige Schulfrage wurde mit Eifer geführt. In diesem Jahre würden für diese Zwecke 30 000 Mark mehr erbeten. Es sei beabsichtigt, der Gesamtschuld in Peking einen Schulbeitrag beizugeben. Es entspreche durchaus dem Wunsche der Regierung, zur weiteren Entwicklung des deutschen Schulwesens mehr Mittel zu verwenden und sie werde den entsprechenden Anträgen der Kommission gern nachkommen. Die obligatorische Einbürgerung der deutschen Kaufleute in China werde in ihren Geschäftskreisen zum Gebrauche befähigen. Die äußerst wichtige Schulfrage wurde mit Eifer geführt. In diesem Jahre würden für diese Zwecke 30 000 Mark mehr erbeten. Es sei beabsichtigt, der Gesamtschuld in Peking einen Schulbeitrag beizugeben. Es entspreche durchaus dem Wunsche der Regierung, zur weiteren Entwicklung des deutschen Schulwesens mehr Mittel zu verwenden und sie werde den entsprechenden Anträgen der Kommission gern nachkommen. Die obligatorische Einbürgerung der deutschen Kaufleute in China werde in ihren Geschäftskreisen zum Gebrauche befähigen. Die äußerst wichtige Schulfrage wurde mit Eifer geführt. In diesem Jahre würden für diese Zwecke 30 000 Mark mehr erbeten. Es sei beabsichtigt, der Gesamtschuld in Peking einen Schulbeitrag beizugeben. Es entspreche durchaus dem Wunsche der Regierung, zur weiteren Entwicklung des deutschen Schulwesens mehr Mittel zu verwenden und sie werde den entsprechenden Anträgen der Kommission gern nachkommen. Die obligatorische Einbürgerung der deutschen Kaufleute in China werde in ihren Geschäftskreisen zum Gebrauche befähigen.

Einem fortschrittlichen Abgeordneten gegenüber wies der Unterstaatssekretär die Ansicht zurück, daß Deutschland in der Frage der Veräter für die chinesische Regierung ein zurückgebundenes worden sei. Es handle sich hier um völlig beliebige Behauptungen. Die vom Unterstaatssekretär vorgebrachten Tatsachen erweisen, daß von einer Bevormundung anderer Mächte zum Schaden Deutschlands keine Rede sein kann. Zur Frage der Entsendung eines zweiten Handelsachverständigen nach Nordchina, die von einem fortschrittlichen Abgeordneten zur Sprache gebracht wurde, teilten die Vertreter des Auswärtigen Amtes mit, daß zwar die Berichte des Generalkonsuls und des kaufmännischen Handelsachverständigen in Shanghai sich gegen die Entsendung eines zweiten Sachverständigen ausdrücken, die Angelegenheit aber noch weiterer Prüfung unterliege.

Seine früheren Ausführungen über die angebliche Behauptung, Rußland sei einmüßig reaktionärer Elemente, ergänzte der Vertreter des Reichsamtes in einem durch die ausdrückliche Feststellung, daß das Gouvernement und die Verwaltung des Reichsgebietes während aller Phasen der Revolution, und auch nach dem Eintreten ruhiger Zustände strengste Neutralität gewahrt habe. Ständig sei mit Nachdruck darauf hingewirkt worden, daß keine regierungsfeindlichen Strömungen sich geltend machten. Zurzeit seien etwa sechs höhere Beamte des alten Regimes in Peking anwesig, indes sei jedoch jede politische Betätigung untersagt und der Gouverneur habe strenge Anweisung, für die Befolgung dieses Verbotes zu sorgen.

Nach der Frühstückspause leitete die Kommission ihre Aussprache über die Reform des diplomatischen Dienstes fort.

Der Etat des Auswärtigen Amtes wurde schließlich erledigt. Im Diensteskontingent in der Budgetkommission die Beratung des Militäretats.

## Der Balkanrieg.

Die Londoner Botschafter beschäftigten, am Freitag vormittag wieder zusammenzutreten. Von maßgebender Seite wird der „Neuen Freien Presse“ mitgeteilt, daß die Großmächte bei den Balkanstaaten die Antwort auf die letzte Kollektivnote betreffend den Frieden urgiert haben. Ob etwas Nutzen wird? Die Balkanbündler wissen genau, was sie den Großmächten bieten dürfen.

Am Freitag vormittag ist die Botschaftervereinigung, wie angekündigt, im Auswärtigen Amt zu London zusammengetreten.

**Serbische Geplüster**  
h-mühen sich, die Balkanriege zu verschärfen. Die „Südlasische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Die Blätter fordern die serbische Kaufmannschaft auf, die Herkünfte aus Österreich-Ungarn und Italien zu boykottieren. — Hoffentlich ist die Kaufmannschaft so vernünftig, dieser Aufforderung keine Folge zu geben.

**Griechische Kaufleute gegen Italien.**  
Der Verein der Kaufleute Athens hat in seiner Versammlung beschlossen, die italienische Industrie, bevor Maßnahmen gegen italienische Waren getroffen werden, zu verständigen, daß die feindselige Haltung Italiens gegen die griechischen Rechte einen tiefen und peinlichen Eindruck im ganzen Lande hervorgerufen habe, und daß sie zwischen den beiden befreundeten Völkern eine Kluft schaffe, deren Folge der Abbruch der Handelsbeziehungen der beiden Völker werden könnte. Die Industriellen Italiens sollen gebeten werden, darauf hinzuwirken, daß die Haltung des römischen Kabinetts sich bestimme, damit der Abbruch der brüderlichen Beziehungen der beiden Völker zueinander vermieden wird.

**Der amtliche türkische Kriegsbericht**  
vom Freitag befragt: Unsere Heliosagnostierungsabteilungen des rechten Flügels der Tschataltschaaarmee, welche gegen Tschataltscha und Kastania vorgehoben waren, haben den Feind, der sich dort befand, vertrieben und die westliche von diesen Stellungen gelegenen Höhen besetzt. Hier bei kam es zu Artillerie- und Infanteriekämpfen. In der Zone des linken Flügels fand nur ein leichter Artilleriekampf statt. Der Feind ist damit beschäftigt, an mehreren Punkten der Front Befestigungen zu errichten.

**Balkanische Rundgebungen in Dalmatien.**  
Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Spalato in Dalmatien: Hier fanden große Demonstrationen zugunsten der Balkanvölker statt mit Hochrufen auf die Könige von Serbien, Montenegro und Bulgarien. Die Gendarmerie nahm gegen 20 Verhaftungen vor. Das Volksblatt veröffentlichte eine Rundmachung, in welcher die Bevölkerung aufgefordert wird, sich jeder Strafdemonstration zu enthalten, und in der angekündigt wird, daß der Statthalter die strengsten Maßregeln zur Hintanhaltung von Kundgebungen jeder Art trifft u. s. hat.

**Der rumänisch-bulgarische Streit.**  
Im rumänischen Senat erwiderte am Donnerstag Ministerpräsident Majorescu auf eine Anfrage des Führers der Liberalen Bratianu, die Botschafterkonferenz in Petersburg sei noch nicht beendet. Es sei jedoch sicher, daß die Lösung der bulgarisch-rumänischen Frage Rumänien eine große moralische Genugung bringen werde.

**Die Flottendemonstration gegen Montenegro.**  
In der Woche der montenegrinischen Küste haben sich jetzt mit Ausnahme Rußlands alle europäischen Großmächte zusammengeschlossen. Rußland hat aber, wie schon berichtet, der Flottendemonstration seine Zustimmung erteilt. Es beteiligt sich, wenn auch nicht direkt, so doch dadurch, daß es Frankreich das Schutzwort

gegeben hat und sich so durch den Bundesgenossen an der Seite vertreten läßt.

**Vom Schauplatz der Demonstration.**  
Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Cattaro: In der Richtung gegen Anzioari flieht man die Kriegsschiffe der Demonstrationsflotte. Es sind zwölf große Kreuzer. Davon sind in erster Reihe die sechs österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe in Kettowen aufgestellt und von der Torpedobootsflotte umgeben. Die zwölf italienischen Kriegsschiffe sind mehr gegen Süden veranfert, neben ihnen drei Torpedobootszerstörer und vier Torpedoboote. Weiter entfernt sieht man noch vier andere Schiffe, von denen man aber die Namen der Flaggen nicht unterbreiten kann. Aus allen Schloten steigt dicker Rauch. Die „Neue Freie Presse“ vom Freitag um 10 Uhr die Formation, kreuzte links der abatischen Küste, mit großer Geschwindigkeit zwischen den Torpedobooten manövrierend, und verschwand dann am Horizont. Die übrigen Kriegsschiffe blieben zurück.

**Seine russische Unterstützung für Montenegro.**  
Berlin, 4. April. Die Meldung von der Landung von Kriegsmaterial von Bord eines russischen Transporthumpfers für Montenegro und Serbien redigiert in seiner Weise die Behauptung, daß nun Rußland sich von der Gesamtheit der Mächte abgelehnt habe, da es sich um einen privaten Dampfer handelt, und diese Fahrt auch schon lange vor der Aufzählung der Entartung und der Notwendigkeit einer Flottendemonstration angetreten worden ist.

**Rußland beteiligt sich nicht an der Flottendemonstration.**  
London, 4. April. Die Konferenz der Botschafter hat zwei Stunden gedauert. Sie hat sich alsdann auf Dienstagmorgen vertagt. Bezüglich der Flottendemonstration wurde alles geregelt. Alle Mächte, mit Ausnahme von Rußland, werden daran teilnehmen.

**Bulgarien und der Friedensschluß.**  
Sofia, 5. April. Führende Kreise äußern sich über einen baldigen Friedensschluß optimistisch. Die Türken würden es auf eine Forcierung der Tschataltscha-Linie schwerlich ankommen lassen, sondern sich vorher bereit erklären, die Operationen einzustellen und den Friedensschluß den Großmächten zu überlassen, auf diese Weise einem Wiedringen der Bulgaren bis zum Konstantinopel vorzuziehen. Über die Stipendie werde man sich leicht verständigen, die übrigen Fragen würden die Großmächte entscheiden.

**Die Mächte und die Ansprüche Griechenlands an Albanien.**  
London, 5. April. Das „Nentebureau“ erzählt: Wie verlautet, nehmen die Mächte unter keiner Bedingung ein Gebiet von Albanien abzugeben zu sein. Es besteht aber Grund anzunehmen, daß die Besprechungen der Botschafter Italiens veranlassen, einer Änderung eines Teiles der vorgeschlagenen süditalienischen Grenzlinie zugunsten Griechenlands zuzustimmen.

**Die serbische Kriegsflotte gegen Stutari.**  
Mit Bezug auf die Londoner Nachricht, daß amerikanische Flotte Truppen von Saloniki nach der albanischen Küste unterwegs seien, hat die serbische Regierung eine Erklärung abgegeben, daß die serbische Regierung ihre Hilfstruppen gegen Stutari unanfechtbar erheblich verläßt, erklärt das „Serbische Pressebureau“. Es ist festzustellen, daß Montenegro am 6. Februar u. s. an Serbien das Erlaunen um militärische Hilfe richtete und daß von dieser Zeit an eine Division Infanterie Montenegro zur Verfügung gestellt wurde. Die serbischen Hilfstruppen sind eingetroffen, und die albanische Küste abtransportiert wurde. Die serbische Flotte ist daher richtig, daß mehr als eine Division nach dem montenegrinischen Kriegsschauplatz dirigiert wurde; noch weniger, daß gegenwärtig neue Truppenabteilungen angeordnet sind. — Das Serbien, solange der Kriegszustand dauert, eine Verbindlichkeit erfüllt, kann man ihm natürlich nicht zum Vorwurf machen. Nebenfalls nicht, soweit sich die Unterstützung in den oben angegebenen Grenzen hält.

**Der Sturm auf Stutari abgeblasen!**  
Stutari hat doch mehr Widerstandskraft bewiesen, als ihm von allen Seiten angetraut worden ist. Was es sich bei dem letzten Angriff der Belagerungsarmee um einen Generalverlust gehandelt haben oder nicht, ist sehr leicht festzustellen, daß die Angreifer sich keine Mühe gemacht haben, infolge dessen die Operationen zunächst eingestellt haben. Es handelt sich um eine recht empfindliche Niederlage. Diese Tatsache wird von montenegrinischer Seite wie folgt schonend mitgeteilt:

Die Kriegsoperationen um Stutari und am Karabofsch sind vorläufig unterbrochen worden, weil die Verluste bei den letzten Gefechten überaus groß waren. Die Truppen sind damit beschäftigt, die Toten zu begraben und die Verwundeten zu versorgen. Die „Südlasische Korrespondenz“ meldet: Die Montenegriner und Serben hatten bei der letzten Kämpen um Stutari 2000 Tote und fast ebensoviel Verwundete.

Durch die Widerstandsfähigkeit Stutaris würde das Eindringen der Mächte natürlich wesentlich unterhalten werden. Die „Times“ berichtet aus Cetinje, daß das Gefecht am Montag an Karabofsch, das man für den Anfang eines allgemeinen Angriffs auf Stutari hielt, angehend nur ein vereinzelter Schmarbel war. Es herrschte der Eindruck, daß die Montenegriner eine starke Niederlage erlitten haben. Man wartet jetzt mit weiteren Angriffen, bis die eingetroffenen Verstärkungen von 12 000 Mann, darunter viel Artillerie, gefechtsbereit sind.

## Politische Übersicht.

**Schweiz.** Der Gotthardbahnvertrag ist am Freitag vom Schweizer Nationalrat in namenhafter Abstimmung mit 108 gegen 77 Stimmen ratifiziert worden. Der Ständerat wird den Vertrag in der nächsten Woche erörtern.

**Rußland.** Die Duma hat einstimmig der Intervention an den Minister des Innern wegen des gegenwärtigen Vorgehens der Petersburger Polizei am 30. und 31. März gegen die Teilnehmer an der Demonstration zur Feier der Siege der verbündeten Balkanbeere zugestimmt.

**England.** Das englische Königsparlament wird erst heute Tage vor der Schließung an Deutschen Kaiserhofe wahrscheinlich am 21. oder 22. März von London abreisen. — Angesichts der von England

zinnen des Frauenstimmrechts ausgeprochenen Drohung werden die Eisenbahnlitien bewacht. Trotzdem ist ein Teil des Bahnhofs (Orlof (Grafshaf Surren) durch eine Explosion zerstört worden und ein anderes Material ist bei Fochow (Grafshaf) zerstört worden. In einem letzten Versuch eine eiserne Schachtel explodierte und einen Wagon zerstörte.

**Griechenland.** Die mit der Unterzeichnung des Königsmörders Schinas beauftragten Ärzte haben, wie aus Saloniki berichtet wird, festgestellt, daß er ein Schwindsüchtiger ist.

**Morocco.** Das französische Kolonialministerium erhielt vom Generalgouverneur von Westafrika eine Depesche, wonach am 10. März bei Ahmad zwischen einer Truppenabteilung des Obersten Mourret und einem Eingeborenenstamme, an dessen Spitze der Bruder des marokkanischen Präsidenten El Siba steht, ein mehrstündiger Kampf stattgefunden habe. Die Eingeborenen wurden in die Flucht geschlagen und erlitten starke Verluste. Auf französischer Seite wurden ein Hauptmann und ein Leutnant getötet, ein Offizier und ein Sergeant wurden leicht verletzt.

**Morbamerica.** Staatssekretär Bryan hat allen diplomatischen Vertretern in Washington formell mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, am 8. April, dem Tage des Zusammentritts des mexikanischen Parlaments, die mexicanische Republik anzuerkennen. Gleichzeitig hat der Staatssekretär vorgeschlagen, daß auch alle anderen Regierungen an diesem Tage die mexicanische Republik gemeinsam anerkennen. — Nachrichten aus Mexiko zufolge hat Sueria, um allen Parteien zu genügen und um den Frieden wieder herzustellen, sich damit einverstanden erklärt, daß Basenbin für den Rest der Amtsperiode des verstorbenen Präsidenten Madero provisorisch die Präsidentschaft übernimmt.

**Kuba.** Das deutsche Konsulatsamt „Rantner“ wird demnächst nach Erledigung der ihm gestellten Aufgabe die liberianischen Gewässer verlassen. Während der letzten Wochen hatte der „Rantner“ die zur Entschädigung von Entschädigungsansprüchen deutscher Firmen aus dem letzten Aufstande auf deutsche Verlangen eingesetzte internationale Kommission auf einer Küstenfahrt nach den Küsten gebracht, an denen besondere Erhebungen in dieser Frage vorzunehmen waren. Die Kommission wird nunmehr ihre Arbeiten in Monrovia fortsetzen.

### Deutschland.

**Berlin, 5. April.** Das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria unternahmen gestern morgen einen zweistündigen Spazierritt in der Umgebung von Homburg. Vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generaladjutanten Freiherrn von Dyck. Später begab sich der Monarch im Automobil nach Hohenzollern zum Besuch der Königin der Niederlande. Nachmittag fuhr der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria um 5 1/2 Uhr in Automobilen in den Zoo und unternahm sodann einen einstündigen Spaziergang durch die Wälder. Um 7 Uhr erfolgte die Rückkehr ins königliche Schloß. Prinz Waldemar von Preußen trifft heute (Sonabend) früh um 7 Uhr zum Besuche seiner Eltern in Homburg ein und bleibt bis zum 9. April dort. Die Ankunft des Brautigams der Prinzessin Viktoria, des Prinzen Ernst August, Herzogs von Braunschweig und Vöhrenburg, wurde auf Sonntag abend verschoben. Das Herzogspaar von Cumberland, das bekanntlich am 10. d. M. zum Besuche des Kaiserpaars in Homburg eintrifft, wird höchstens drei Tage dort verweilen.

— (Der Herzog von Cumberland) trifft, eir em Telegramm zufolge, Mittwoch den 9. d. M. mit Familie, Gefolge und Dienerschaft, zusammen 21 Personen, in Frankfurt a. M. ein. Es ist bereits Quartier im Grand Hotel Frankfurt Hof bestellt worden.

— (Die Stellung der Fraktionen zur Heres- und Dedungsborlage.) Die Fraktionen des Reichstages haben in den letzten beiden Tagen ihre Sitzungen abgehalten, sind jedoch zu einem abschließenden Urteil noch nicht gekommen. Nur darin scheint ein Einverständnis erzielt zu sein, daß man beschließen hat, alle Vorlagen an die Budgetkommission zu überweisen und von einer Trennung zwischen dem Heeresgesetz und der Dedung abzusehen. Das hat möglicherweise eine Sinnesänderung der Arbeit zur Folge, entspricht aber praktischen Bedürfnissen, weil man fürchtet, nicht genügend Personalkräften für die Besetzung zweier so wichtiger Kommissionen zur Verfügung zu haben. Im übrigen wollen sich alle Fraktionen freie Hand vorbehalten und sich nicht festlegen, ehe sie sehen, in welcher Richtung die Kommissionsverhandlungen gehen. Aus diesem Grunde haben beispielsweise die Nationalliberalen vorläufig auf die Einbringung gegenwärtiger Initiativen verzichtet. Das Zentrum hält noch wie vor daran fest, daß beide Vorlagen gleichzeitig verabschiedet werden müssen.

(Die „Deutsche Tageszeitung“) sucht eine Protestversammlung gegen den Krieg, die kürzlich in München im Elsaß stattgefunden hat, gegen die fortschrittliche Volkspartei anzuknüpfen, indem sie davon spricht, daß dort die Sozialdemokratie Arm in Arm mit dem Freisinn gegen die Wehrvorlage protestiert habe. Dabei hatte die „Vossische Zeitung“ bereits am Tage nach der Versammlung hervorgerufen, daß die elsass-lothringische Fortschrittspartei eine selbständige Parteigruppe ist, die der fortschrittlichen Volkspartei sich nicht anschließen darf, diese also nicht für die Haltung jener verantwortlich gemacht werden darf. Zur Sache selbst bemerkt die „Zf. Ztg.“ noch nach einer Mitteilung, die ihr von zufälliger Stelle aus Straßburg zugeht, daß die Wählerfrage Rundgebung zu-

nächst eine rein lokale Veranstaltung des dortigen Fortschrittlichen Vereins, sodann aus durchaus idealen Motiven erwachsen und das direkte Gegenteil einer nationalen Kampfbewegung sei. Denn die frühere Fortschrittliche Bewegung richtete sich direkt gegen den Chauvinismus, dem es sehr um den Erfolg ging, daß Kämpfer erklärt haben sollten, sie wollten unter keinen Umständen einen Krieg gegen Deutschland in d. Franzosen. Darum wurde jede Kundgebung in gewissen französischen Blättern als eine uralte Wacke bezeichnet.

### Ein konservativ-sozialdemokratisches Wahlbündnis!

Vor der Memeler Straßammer ist am Mittwoch in der zweiten Sitzung ein interpanner Wahlbündnisproph des nationalliberalen El. Schwabach gegen den früheren Redakteur der konservativen „Draufschischen Zeitung“ Kerzenborff, verhandelt worden. Herr Kerzenborff war in der ersten Sitzung am 25. November v. J. zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt worden. Hiergegen hatten beide Teile Berufung eingelegt. Die Memeler Straßammer hat das Urteil des Schöffengerichtes bestätigt. Dem Kerzenborff war der Prozeß besonders wegen zweier Zeugnisaussagen, die sich auf das Verhalten der Konservativen bei der letzten Reichstagswahl in Memel bezogen. In diesem Wahlkreise war der nationalliberale Kandidat Schwabach mit dem konservativen Littauer Strelies in die Stichwahl gekommen, während die Sozialdemokratie ausfiel. Nun hat schon lange gerücheweise verlautet, daß die Konservativen im Interesse der Kandidatur Strelies die Sozialdemokraten um Stichwahlhilfe angegangen hätten, und das ist jetzt bestätigt worden. Strelies sagte am Mittwoch vor Gericht unter Eid aus, daß er „auf Anregung einiger konservativer aus Memel“ ein Stichwahlbündnis mit den Sozialdemokraten nachgesucht und abgeschlossen habe. Ferner sagte der frühere Posthalter Beckmeier unter Eid aus, daß der konservative Redakteur Kerzenborff schon einige Tage vor der Stichwahlbewegung der Sozialdemokratie unterzürrieben hätte.

Es ist offensichtlich, daß einmal vor Gericht oblungswendig klargestellt werden ist, mit welcher Ungenauigkeit die konservativen Wahlbündnisse mit den Sozialdemokraten geübt und durch Unterschreiben der sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen zum Abschluß gebracht haben. Damit vergleiche man die gut gezielte Einwirkung, mit der dieselben Konservativen dann das fortschrittliche Stichwahlbündnis verurteilten! Die Heuchelei, die sich in diesem Verfahren kundgibt, übersteigt wirklich das Maß des Erträglichkeit.

### Rundgebung des Evangelischen Bundes.

Der Vorstand des Hauptvereins des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen erhebt namens seiner mehr als 28000 Mitglieder Einspruch gegen die vom Reichstag gegen die Stimmen der nationalen Parteien beschlossene Aufhebung des Jesuitengesetzes. Er ist der festen Überzeugung, daß noch heutigen Tages die Worte des großen Altreichstanzlers ihre Geltung haben, die er zur Begründung des Jesuitengesetzes in der Reichstagsdebatte vom 24. April 1872 gesprochen, daß er dazu gekommen sei, in der festen Überzeugung, daß durch die Tätigkeit nicht der katholischen Kirche, sondern der noch weltlicher Vorklerikalschaft strebenden Partei innerhalb der katholischen Kirche eine Volkstriebe werden würde, welche die Grundlag unferes Staates in einer Weise anfechtend erschütterte und bedrohte, daß er als Minister die Verantwortung für ein längeres Jahr nicht mehr tragen könnte. Auch heutigen Tages würde eine erneute Tätigkeit des Jesuitengesetzes den konfessionellen Frieden und damit das in der gegenwärtigen ersten Zeit so nötige einmütige Zusammenwirken alle Glieder unferes Volkes zum Wohle des Vaterlandes berat gefährden, daß kein national gelinnter Deutscher die Verantwortung für die Wiederzulassung des Jesuitengesetzes in Deutschland tragen kann. Wir erlauben uns darum, an den hohen Bundesrat ganz ergebenst die dringende Bitte zu richten, allen ultramontanen Lodungen und Drohungen zum Trotz das Jesuitengesetz in seinem bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten und dem Reichstagsbeschlusse vom 19. Februar d. J. betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes keine Zustimmung zu verleihen.

Der Vorstand des Hauptvereins des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen. Elise G. H. Justizrat, Vorsitzender, Fabr. Pastor, Schriftführer, Stabe, Rechnungsrat, Schatzmeister.

### Volkswirtschaftliches.

(Arbeitsgeberorganisationen für Streitentschädigung. Das loben erscheinende 6. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatt bringt u. a. eine Zusammenstellung der in Arbeitgeberkreisen bestehenden Einrichtungen für Streitentschädigung. Darnach sind bis Anfang 1912 dem Kaiserlichen Statistischen Amt insgesamt 17 Streitentschädigungsgesellschaften bekannt geworden, darunter 2 sogenannte Rückversicherungs-gesellschaften, 5 gemischtindustrielle Verbände, sowie 10 meist kleine Branchengesellschaften. Einen eigenen Mitgliederkreis mit mehr als 50000 Arbeitern umfassen nach der Zusammenstellung nur der Deutsche

Industrieversicherungsbund, Deutscher, die Gef. Schiffahrt des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller und der Bezirksverband des Baugewerbes. In dem Verzeichnis der statistischen Umsätze werden einige im vorliegenden Jahre erfolgte Veränderungen zum Vergleichungsgesellschaftlich erwähnt und besonders die rasch ansteigende Entwicklung des Deutschen Industrieversicherungsbundes, der Deutscher, hervorgehoben, der bekanntlich Mitglieder aller Industriezweige mit einer Jahreslohnsumme von jetzt über 300 Millionen Mark umfaßt und in 1911/12 rund 430000000 Mark Entschädigungsgelder für 314 Streitfälle zur Auszahlung gebracht hat.

(Ein außerordentlicher Deutscher Handwerks- und Gewerbetag findet am Donnerstag vormittag in Berlin statt, der sich lediglich mit der Frage der Errichtung einer Hauptstelle für das Verbindungswesen beschäftigt. Die Zustimmung wurde folgender Antrag angenommen: „Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag beauftragt die in Gemeinschaft mit den beteiligten wirtschaftlichen Verbänden, die hierzu bereit sind, eine Hauptstelle für das Verbindungswesen zu errichten. Ihre Hauptaufgabe soll hauptsächlich sein: 1. die Vertretung und Verbreitung einheitlicher gesunder Grundsätze; 2. die Vertretung der einzelnen Kammern und ihrer Verbindungskammern sowie der ausübenden Stellen.“ Die Vertretung zur Bildung von Verhandlungsausschüssen und zum Mitbestimmen des Handwerks für große Betriebe. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag richtet an den Bundesrat und Reichstag die Bitte, zur Durchführung dieser Aufgaben einen jährlichen ausreichenden Betrag zu gewähren.

(Um Ausbesserung der Schmittsberordnung petitionierte der Bundesrat und Reichstag die Gesellschaft für soziale Reform. Auf Grund der Ermächtigung durch die Gewerbeordnung hat der Bundesrat beauftragt für die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Werk- und Handwerksbetrieben Bestimmungen zu erlassen, die sich aber nur auf das höhere Personal des Gewerbes, die Keller, Köche und ihre Lehrlinge und die am Werkstätten angelegten erziehen. Ihnen ist eine achtstündige Arbeitszeit an jedem Arbeitstage und ein voller Ruhetag alle 2-3 Wochen gefordert. Aber diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf die anderen Hilfsleistungen des Gewerbes, wie Portiers, Haus- und Gärtner, Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterinnen, Arbeiterinnen, Arbeiterinnen. Die Eingabe geht deswegen dahin, auch diesen Gruppen von Angestellten den Schutz der Bundesratsverordnung vom Jahre 1902 angedeihen zu lassen. Der Bundesrat hat ferner für Keller- und Kochlehrlinge bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres täglich 9 Stunden, darunter die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, gefordert. Aber auch diese Bestimmungen erstrecken sich nicht auf die jugendlichen Zimmer- und Küchenmädchen, die Jahrsarbeiter, Ausläufer usw. Auch für sie wird der den Lehrlingen gewährte Schutz und zwar allgemein bis zum 18. Lebensjahr gefordert. Weiterhin beantragt die Eingabe zur Durchführung der obigen Schutzbestimmungen eine weitestgehende Einwirkung der Gewerbeinspektion, die Polizeibehörden und durch andere damit zu betreuende Persönlichkeiten, da in einer außerordentlich großen Zahl von Fällen die Bestimmungen der Bundesratsverordnungen von den Arbeitgebern übertreten wurden, ohne daß es zu einer Abmahnung komme.

### Vermischtes.

\* (Zur Müllheimer Eisenbahntatrophe.) Die Kosten der Eisenbahntatrophe bei Müllheim in Baden, die vierzehn Todesopfer forderte, sind jetzt festgestellt. Der finanzielle Schaden beläuft sich auf mehr als 1 1/2 Millionen Mark. In der Stichwahl am 1. und 2. April d. J. sind 100000 Mark gezahlt worden. Der Materialschaden stellte sich auf 1304500 Mark, für Lokomotive und Tender 300000 Mark, ein Gepädwagen und vier Personenwagen müssen beschafft werden; die Kosten dafür betragen 1206000 Mark. Der Schaden an Wohnanlagen belief sich auf insgesamt 315000 Mark.

\* (Der Verenaufstall überfallen.) In der südlichen Grenzstadt von der Gegend (Regierungsbezirk Potsdam) wurden während eines Spazierganges im Anstaltsgarten vier Geistesranke, die beiden aufsichtsführenden Pfleger und verschrien, die mit abgedrohten Schenkelbeinen, die sie unter der Kleidung verborgen trugen, niederzuschlagen. Den beiden Angestellten gelang es, sich der Angreifer zu erwehren und zwei von ihnen nach heftiger Gegenwehr zu überwinden. Den beiden anderen gelang es, über die Anstaltsmauer zu klettern und zu entkommen.

\* (Seeräuber auf einem englischen Dampfer.) Der in Hongkong eingetroffene britische Dampfer „Trajan“, der auf dem Saltsage-Nilse verkehrte, ist von Piraten angefallen worden. Die mit Passagieren besetzten Kabinen waren in Hongkong als Passagier an Bord gegangen. Bei der Einschiffung in das Delta des Kanonflusses gingen sie gegen die Schiffsbefehle vor und stießen den chinesischen Steuerermann. Sie stießen lobend den Kapitän, den ersten Offizier und den Ingenieur, lösteten einen und verwundeten vier chinesische Passagiere. Die Räuber plünderten dann die Kabinen einer Weibchen, die die Kabinen der Schiffsführer und machten sich in einem Boot mit beträchtlicher Beute, darunter 300000 Mark in bar em Gelde, davon, vorher hatten sie die Maschinenanlage des Schiffes zerstört.

\* (Verurteilung der Revision der Pariser Automobilbanditen.) Nach Meldung aus Paris hat der Kassationshof die Berufung von neun der Mitangeklagten, darunter diejenigen, die die zum Tode verurteilten Verbrecher verworfen. \* (Große Unterzahlungen.) Bei der Kassierermeister in dem Freiburger Bankhaus J. A. Krebs begehren der Selbsttrag erreicht nach den Untersuchungen die Höhe von 905000 Mark. Die Verurteilungen sind durch raffinierte Fälschungen begangen worden; die Depotbestände sind unangefastet geblieben.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Halle a. S.

**J. LEWIN**

Marktplatz 2 und 3.

— Gegründet 1859 —

— Gegründet 1859. —

**Kleiderstoffe.**

Whipcord changeant 2 weifarbiges Diagonal-Gewebe  
Breite 90/110 cm 1 85  
Meter 2,45 2,25 2,00  
Covert coat in neuen Melangen, Breite 90/110 cm 1 65  
Meter 3,00 2,75 2,50 2,0 1,85  
Eolienne Wolle mit Seide, einfarbig und changeant  
faconné, Breite 110 cm 1 00  
Meter 3,75 3,50  
Voile einfarbig, gestreift und brachiert, in vielen  
Farben, Breite 90/110 cm 1 50  
Meter 2,85 2,15 2,00 1,85 1,65

**Blusenstoffe.**

Foulé changeant mit schmalen und breiten Band-  
streifen, in vielen Farben 1 25  
Meter 1,85 1,65 1,50 1,35  
Rips changeant mit Seiden-Effekten, in Streifen und  
abgesetzten Mustern 1 25  
Meter 1,75 1,65 1,50  
Popeline rayé in grosser Farben- und Muster-  
Auswahl 1 45  
Meter 1,10 95 85 75 65  
Schwarz-weiße Karos und Bandstreifen in gr. Muster-  
Auswahl 1 95 Pf.  
Mtr. 1,85 1,65 1,50 1,25 1,10

**Kostümstoffe.**

Diagonal-Melange englischer Geschmack, grosse  
Farben-Auswahl, Breite 130 cm 1 50  
Meter 2,50 2,25 1,85 1,65  
Cheviot-Melange in Streifen und Noppen, solider  
Kostümtstoff, Breite 130 cm 1 60  
Meter 2,00 1,85 1,75 1,65  
Cheviot-rayé auf schwarz und marine Grund, mit  
schmal. Nadelstreif n. Breite 110/130 cm 1 75  
Meter 3,00 2,50 2,25 1,95  
Kammwoll und Cheviot einfarbig, haupt-sächl. in  
marine und schwarz, Breite 110 130 cm 1 70  
Mtr. 3,25 2,50 2,00 1,75

**Frühjahrs-Kostüme**

in ausserordentlich vielseitigen und geschmackvollen  
Ausführungen und Stoffarten

Hauptpreislagen:

65<sup>00</sup> 52<sup>00</sup> 37<sup>00</sup> 29<sup>00</sup> 21<sup>00</sup> 14<sup>00</sup>

Bluse aus vollartigem Stoff, schwarzweiss gestreift 1 5  
mit bulgarisch gemustertem Kragen M.  
Bluse aus weissem India-Mull, halbfrei, mit breitem  
Stückereinsatz 1 65 M.

**Gardinen.**

Gardinen vom Stück bewährte Qualitäten  
Meter 75, 65, 45, 35, 20 Pf.  
Abgepasste Fenster neue Dessins  
2 Flügel 7,25 5,90 3,25 1 65  
Künstler-Gardinen 2 Schals und 1 Lambrequin  
7,75 5,25 3,00 1 50  
Spachtel-Zuggardinen 2 Flügel 3,50 2,50 1,60 1 15

Reich illustrierter Katalog gratis

**Kostümröcke**

aus rein wollenem schwarzen u. marineblauem Kamm-  
woll, kleidsame Formen

Hauptpreislagen:

15<sup>00</sup> 11<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 7<sup>75</sup> 5<sup>00</sup> 3<sup>50</sup>

Bluse aus weissem India-Mull, mit Klöppel-Ein-  
sätsen, Vorderteil ganz aus Stückerei 1 75 M.  
Bluse aus reinwoll. Mousseline, auf Futter, moderne  
Streifen, farbig garniert 1 75 M.

**Frühjahrs-Mäntel**

aus modernsten Stoffen im engl. Geschmack in aparten  
neuen Formen

Hauptpreislagen:

27<sup>00</sup> 21<sup>00</sup> 17<sup>00</sup> 12<sup>00</sup> 7<sup>00</sup> 3<sup>75</sup>

Bluse aus reinwoll. Mousseline in Bulgaren-Mustern  
mit Seidengarierung 3 75 M.  
Bluse aus reinwollenem Voile, in modernen Farben,  
gefüttert, hochelegant ausgeführt 5 90 M.

**Tischdecken.**

Filztuch-Tischdecken reich bekuhelt u. m. Borten-  
besatz 4,25 3,25 1,65 1,20 88 Pf.  
Leinen- und Korbweiden-Tischdecken  
m. gestickt. u. eingewebt. Dessins 10,50 8,25 5,25 3,00 1 60  
Plüsch-Tischdecken elegante Pressdessins  
15,50 13,50 11,50 9,75 7,75 5 00

Teppiche zu ganz enorm billigen Preisen.

Proben Kollektionen portofrei.

GUTHMANN'S ECHTE  
**Cosmos-Seife**  
DRESDEN Stck. 25 Pfg.

**Total - Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäfts!

Um mit dem grossen Waren-  
bestande bald zu räumen,  
habe ich die schon niedrigen  
— Preise weiter ermässigt. —

**Marie Göbel**  
Putz und Modes. — Burgstrasse 10.

Gänzlicher Ausverkauf von  
**Tapeten,**

Bachstuck, Tischdecken, Bett-  
einlagen, Gummischürzen usw.  
wegen Aufgabe des Tapetenge-  
schäfts zu allerbilligsten Preisen.  
R. Weidgen Ww., Markt 8.

**Größtes Lager in**

4- u. 6 fß. Jagdwagen, Auf-  
baumhügelwagen, Drohlfen  
Halbschaffeln, Landauern,  
Hinterladern, Breits und  
Freischwager mit und ohne  
Federn

in folgender Ausführung zu billigen  
Preisen.  
Karl Köhler, Wagenfabr.  
Lützen. Tel 380.

Gebrauchte Wagen aller Art  
sichs am Lager.  
Das Neu-Anschaffen u. Aus-  
schlagen gebrauchter Wagen wird  
prompt u. billigt ausgeführt.

**Gardinen** ::  
**Zuggardinen** ::  
**Fensterspitzen** ::

erstklassige Fabrikate in grosser Auswahl  
zu billigen Preisen

**H. Taitza, Neumarkt 18.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**BAD ELSTER**  
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenemanatorium. Be-  
rühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmteichen.  
Projekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Baedirektion.  
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

**Merseburger Rabenbräu,**

bester Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.

Auf Verlangen überall erhältl., auch in Flaschen, Brauereiauszug.

**Stadtbrauerei Merseburg.**

Telephon Nr. 17.

Telephon Nr. 17.

Siege 3 Bellagen.

Erste Beilage.

Die neue Gold- und Silberreserve.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt in Ergänzung zur offiziellen Begründung der Währung einer besonderen Gold- und Silberreserve zur Befriedigung eines außerordentlichen Bedarfs für den Kriegsfall oder für Zeiten drohender Kriegsgefahr oder sonstiger unruhiger Gestaltung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse:

Doch unser bisheriger Reichsriegelschatz, der in die Jubiläumsspende Spanbau feinerzeit aus der französischen Kriegskontribution rekrutierten 120 Mill. Mark in barem Golde, für heutige Zeiten nicht mehr genügt, um auch nur über die allerersten Wochen eines eventuellen Krieges hinwegzukommen, darüber ist sich jeder Mann schon lange klar, ganz abgesehen davon, daß die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Zeit dringender die Anwesenheit eines Schatzes in unserer Reichsbank erforderten. Es wird nunmehr beabsichtigt, durch Ankauf eines Silberbrotts bis zur Höhe von 120 Mill. Mark, aus dem Erlös einer weiteren Ausgabe von Reichsstafeln je zu 5 und 10 Mark bis zur Höhe von ebenfalls 120 Millionen Mark eine entsprechende Goldreserve zu schaffen, die zusammen mit dem bisherigen Reichsriegelschatz auf 240 Mill. Mark belaufen würde. Die allmähliche Bereitstellung der bederseitigen Reserve ist ein — einerseits dem Regierenden angepaßter, andererseits durch den Verkehrsbetrieb sich bestimmender — Zeitraum von mehreren Jahren ins Auge gefaßt.

Selbstverständlich mußte von vornherein davon ausgegangen werden, daß die Maßregeln vor allen Dingen unter der Bedingung der größtmöglichen Sicherheit auch nicht an einem einzigen Punkte erschütterten. Davon kann unter den vorliegenden Umständen denn auch nicht im entferntesten die Rede sein. Die Reichsbank ist und bleibt oberste Hüterin unserer Währung und soll durch den vorliegenden Entwurf in den Stand gesetzt werden, auch in schwierigen Zeiten, namentlich der Kriegszeit, ihre Aufgabe so zu erfüllen, wie man es von ihr erwarten muß. Es handelt sich im ganzen um nichts anderes als um einen Ersatz des neuen Zahlungsmittels durch ein anderes, um eine entsprechende — im Frieden selbstverständliche — nicht in ihren Metallbestand eingetragene — Anammlung von Gold in den Kellern der Reichsbank, um ihr für vorzunehmende Fälle eine wirksame Stütze zu geben, so daß die Gefahr eines Krisenfalls vollkommen ausgeschlossen ist. Es ist im Grunde genommen nur das jetzt in ein festes System gebrachte Verfahren, das unter Zentralanweisung schon seit Jahren erfolgt: die Erhöhung ihres eigenen Goldbestandes, der im vorigen Jahre schon nahe an die Grenze von einer Milliarde Mark herangekommen war. Und ebenso hatten sich auch allmählich die Silberbestände derart vergrößert, daß sie auch den höchsten Friedensbedarf reichlich zu decken geeignet waren. Sie betragen zeitweise bis zu 340 Mill. Mk., gegenwärtig zu 280 Mill. Mk. Die Silberbestände der Reichsbank aber noch weit über diese Beträge hinaus zu vergrößern, um mit ihnen auch dem Fall eines Krieges durch Mobilmachung und Verleih außerordentlich gesteigerten Bedarfs gerecht werden zu können, beruht nicht auf oberflächlicher, wie aus bankpolitischen Gründen.

Befanlichtet besitzt Deutschland relativ den größten Goldvorrat im Lande, der von Arnold

für Ende 1909 auf 2750 bis 2850 Millionen Mark berechnet wurde und jetzt sicherlich schon über 3 Milliarden Mk. beträgt. Ohne Zweifel liegt der Grund hierfür nur in einer althergebrachten Gewohnheit; denn es war auch schon vor der Währungsreform von 1873, die den Noten bekanntlich die vollständige Zahlung verleiht, niemandem einfallen, eine aus Gründen der Sicherheit heraus Unsicherheit einen Hundertmarktschein abzunehmen. Die Ausgabe kleiner Noten, mit der 1906 begonnen wurde, führte denn auch schneller, als man erwartet hatte, zu einer Gewöhnung des Publikums an dieses Zahlungsmittel, und als am 14. Januar in der Budgetkommission, am 21. Januar im Plenum (2. Lesung des Reichshaushaltsetats) die Aufhebung der bisherigen Begrenzung bis 300 Millionen Mark beantragt wurde, erklärten sich die bürgerlichen Parteien durchweg dafür. Die Nachfrage nach kleinen Scheinen und nicht minder nach Silbergeld ist andauernd im Steigen, so daß ihr vielfach nicht genügt werden kann; den Beweis hat die Reichsbank in reichem Maße, das ihr von dem zahlreicheren Zweigantellen aus allen Teilen des Reiches zugeht, zur Hand. Die größeren und kleineren Industriebetriebe haben sich in wachsendem Maße an die kleinen Scheine gewöhnt, und wenn sich, wie bereits verschiedentlich zu beobachten ist, auch die Landwirtschaft immer mehr dieses Zahlungsmittel zu eigen macht, und an dem Schutze des heimischen Goldvorrats sich beteiligt, so wird der Bedarf an kleinen Scheinen langsam an Silbergeld, insbesondere auch an den Fünft- und Dreimarktscheinen — sich von Jahr zu Jahr erhöhen.

Bedenken gegen eine vermehrte Ausgabe von Reichsbanknoten können nicht erhoben werden, da sie weder eine künstliche und „inflationistische“ — d. h. eine nicht durch den Verkehrsbedarf bedingte — noch überhaupt eine Vermehrung der Umlaufmittel, sondern lediglich einen Ersatz für einen gleich hohen aus dem Verkehr herausgenommenen Betrag von Goldmünzen darstellen.

Unter normalen Verhältnissen ergeben sich also aus der Bildung der vorgeschlagenen Reserven keinerlei Nachteile währungs- oder bankpolitischer Art. In Kriegszeiten würden sie natürlich vorübergehend in Anspruch genommen werden müssen, ist aber vorzusehen, daß sie nach Beendigung des Krieges wieder vervollständigt werden.

Deutschland.

— (Eine Vorlage zur Wänderung des Schutzbetriebsgesetzes) hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Es handelt sich um Einfügung von Bestimmungen über den Grunderwerb der juristischen Personen, Missionen und Gesellschaften in unse Kolonien. Der Reichstag hat im vergangenen Jahre durch eine Resolution die Einbringung eines solchen Gesetzeswurfs gefordert.

— (Geheißt vor der Besörde). Von zwei Wändener Damen wird dem „Frankf.“ folgendes Erlebnis mitgeteilt: Am 31. März erlitten am D-Zug München-Münchberg 4 Uhr 15 Min. auf dem Wändener Bahnhof ein Kapuzinerpater, der mitfahren wollte. Der Schaffner wies die beiden Damen an, was dem Dame absteigen heraus und stellte das ganze Asteil dem Vater zur Verfügung. Die Damen konnten einfach gehen, wo sie anderweitig unterkamen. Es ist schon mehrfach behauptet worden, daß

von dem bayerischen Verkehrsministerium angeordnet werden sei, daß den reisenden tatpässigen Geistlichen ein besonderes Weite zur Verfügung gestellt werden müsse. Der Schaffner dürfte also nach einer allgemeinen Anordnung gehandelt haben. Es ist aber doch schließlich die Frage zu stellen, wozu die Staatsbahn die Berücksichtigung nehmen, die Zurechnen der Allgemeinheit einzelner Personen in dieser Weise hinstanzsetzen, zumal die Damen doch sicher gerade jenseit Fahrpläne gehabt haben wie der Vater, ganz abgesehen davon, daß auch die bayerischen Verkehrsbeamten sich des Geistes der Zurückhaltung nicht entziehen lassen, und die bayerischen Verkehrsbeamten sich des Geistes der Zurückhaltung nicht entziehen lassen, und die bayerischen Verkehrsbeamten sich des Geistes der Zurückhaltung nicht entziehen lassen.

— (Steter Tropfen höhlt den Stein) Endlich hat sich die Reichsregierung dazu entschlossen, eine unabhängige Wahlurne für die Reichstagswahlen vorzubereiten. Langer Kampf hat es, so schreibt die „A. Z.“, bedurft, um ihr dieses an sich selbstverständliche Zugeständnis abzurufen. Weiber hat sie sich auch jetzt noch nicht angeschlossen können, dem Wunsch der Regierung antwortend Wahlurnen zu liefern. Jede Gemeinde soll vielmehr die in ihren Wägen und in ihrer Art vorgezeichnete Urne sich selbst beschaffen. Diese Urne soll eine Art Urne sein, 90 Zentimeter hoch und 35 Zentimeter breit, mit einem Deckel, der einen 2 Zentimeter breiten Schlitz hat und während der Wahl nicht abgenommen werden soll. Die Urne ist an der Rückwand mit einem Schlitz versehen worden ist, daß dieser Deckel abgeschlossen werden muß. Ferner muß gegen die Behauptung in der Begründung des Regierungsentwurfs protestiert werden, daß in den Verträgen der Wahlprüfungskommissionen Verträge über tatsächliche Ausübung einer Kontrolle bei unrichtigen Wahlurnen in nennenswerter Umfang nicht nachgewiesen seien. Die Berichte der Wahlprüfungskommissionen sind im Wahlprotokoll nicht mehr als eine Kontrolle Konstatierung unrichtiger Wahlurnen. Ob bei der Anwendung derartiger Wahlprotokolle wirklich kontrolliert worden ist oder nicht, darauf kommt es natürlich gar nicht an; es genügt, daß bei dem Gebrauch derartiger „Urnen“ die abhängige Wahlerlöse auf dem Lande sich kontrolliert fühlt und infolgedessen nicht so wählt, wie sie möchte. Natürlich ist der Vorlage an sich ein großer Fortschritt und muß als solcher begrüßt werden.

(Ein kaiserliches Urnensystem) stellen sich die Antikemitteln aus, wenn sie in einer Briefkastennotiz die „Deutsch-Sozialen Wähler“ schreiben: Sie wundern sich darüber, daß kein Aufruf für die präventive Landtagswahl erfolgt. Das liegt an einem Beschlusse des Gesamtverbandes, der aus recht guten Gründen gefaßt wurde. Unser Reichsverband und die „Deutsch-Sozialen Wähler“ sollen sich eben ganz auf Reichsangelegenheiten beschränken, weshalb denn auch die Zeitung der „Deutsch-Sozialen Partei“ zu dem preussischen Wahlrecht genommen hat. Man sagte sich, daß, wenn Sammlungen für Landtagswahlen vom Parteivorstande ausgingen, sie auch bei allen Landtagswahlen erfolgen müßten. Und dieses ewige Sammeln ist natürlich für die Serren Antikemitteln lästig, die eben bei den Reichstagswahlen hauptsächlich ihre antipolitische Tätigkeit entwickeln wollen. Wir erfahren also, daß die Zeitung der „Deutsch-Sozialen Partei“ zu dem preussischen Wahlrecht überhaupt keine eigene Stellung hat, d. h. zur wichtigsten Frage, die gegenwärtig das politische Leben bewegt. Diese Konstatierung ist Gold wert für die Beurteilung der antipolitischen Parteien.

Nachbarskinder.

Roman von H. v. d. Landen.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

6. Kapitel.

Wäsmer hatte sich vorgenommen, seine Wäsche im Bestenfalls heute möglichst zu befrachten, um er blieb darin fest. Aber er traf doch sehr oft mit Sidonie zusammen, die jetzt viel häufiger als zuvor ihre kleine Schmeißerin Dorothée besuchte. Daß sie sich dort begegnete, war ihm peinlich; indessen sah er, daß sein Kommen Dorothée Freude machte, und um ihreitwillen blieb er nicht fort. Er fürchtete nichts mehr für sich im Verkehr mit der schönen Frau. Sie häufiger er Sidonie bei Dorothée sah, desto mehr füllte er den Fauber schwinden, den sie einst auf ihn angestellt.

Maxwell war mehr denn je vom Saute fern. Um Tage nahm ihn sein Dienst, in dem er sehr tüchtig war, und abends das Spiel in Anspruch. Dorothée lagte wenig darüber und lagte nie und gegen niemand, aber Stephan Wäsmer entging es nicht, daß ihr Gesichtchen immer ermatter und bleicher wurde, und daß ihre wunderbaren, dunklen Augen immer schwermühter unter den langen Wimpern in die Welt und das Leben hineinleuchteten.

„Sie sind zu viel allein, Frau Dorothée.“ sagte er eines Tages, als er, von Edmund zum Frühstück eingeladen, nur die junge Frau traf.

„Ich teile dies Bos mit anderen Offiziersfrauen, lieber Wäsmer.“ entgegnete sie mit dem Verlog eines Wächters. Edmund ist ein sehr gewöhnlicher Soldat, mit dem Dienst nimmt er sich wirklich ernst, und daß er abends fortgeht? Ich kann ihm deshalb nicht sinnen. So viel Mühe ich mit gebe, ich fürchte, ich bin oft eine schlechte Gesellschafterin.

„Wollen Sie einem alten Jugendfreund ein offenes Wort sagen halten, Frau Dorothée?“ sagte Wäsmer, ihr gegenüber am Frühstückstisch Platz nehmend.

„Wie Sie fragen, Herr Doktor, als ob es da überhaupt etwas sagte zu halten gäbe, entgegnete Dorothée und verächtlich ihr Gesicht. „Aber wirklich, nehmen Sie erst, ja?“ Sie füllte ihm den feingehörsenen Römer mit dem goldfunkelnden Wein und gab ihm selbst ein.

„Wissen Sie noch, wenn es Weinachten, ich meine zu Saas, Karpen gab? Sie waren dann immer mit den „anderen“ dazu eingeladen, plauderte sie.

„D gewiß weiß ich; und einmal bekam ich eine Grütze in den Hals, und alle waren des Todes erschrocken und meinten, ich würde erliden. Ihr guter Vater wollte gleich selbst zum Doktor, aber Zante Voite hatte mich davor, daß er mich Wäiden und gab mir ein Stück Brot zu verschlucken, da war das Unglück abgewendet.“

„Aber lachten sie beide.

„Und wissen Sie noch, damals auf dem Eis?“ fuhr Dorothée fort. „Ertrunnen wäre ich, ohne Gnade und Barmherzigkeit, wenn Sie mich nicht gerettet hätten, Sie Güter.“ Sie streckte ihm das rechte Handchen hin, und er drückte es warm und herzlich.

„Das war nun nichts Besonderes, Frau Dorothée, aber wissen Sie noch die Geschichte mit dem Apfelbaum?“

„Und ob ich's weiß.“

„Wie viele Male dieses „wissen Sie noch“ sich dort wiederholte, so oft, daß die beiden darüber die Gegenwart ganz vergaßen und die Erinnerung an eine glücklich verlebte Kindheit sich mit ihrem holden Fauber fest umwob.

Als der Diener kam, um die Teller zu wechseln, brachte er auch die Brot, und Dorothée war einen flüchtigen Blick auf die Briefschaften.

„Das ist alles nichts für mich, das geht Edmund an.“ sagte sie, einige Einladungen für ihren Fauber beiseite schiebend.

„Frau Dorothée.“

Sie sah fragend zu ihm auf.

„Ich darf auf den Anfang unseres Gesprächs zurückkommen, nicht wahr? Also: ich möchte Sie bitten und Ihnen raten, wie ein guter, treuer, meinender alter Freund, — ich glaube, es ist auch im Sinne Ihres Vaters — seien Sie nicht mehr nur die trauernde Tochter, seien Sie auch die teilnehmende Gattin. Überlassen Sie Edmund nicht zu viel sich selbst, während Sie sich in Ihre Trauer ergründen.“

Dorothée sah Wäsmer mit einem schmerzlichen, hilflosen Blick an.

„Ihr Vater ist jetzt ein Jahr tot! Wenn jemand ihn verehrt und geliebt hat und Ihnen Schmers verleiht, so bin ich es; aber trotzdem muß ich Ihnen sagen, daß Edmund jetzt größere Rechte an Sie hat, als der Vater. Sie müssen Sie ihm hin und wieder in die Gesellschaften, nehmen Sie teil an dem, was ihm Freude macht.“

„Die Trauer ablegen? Es wird mir so schwer, und nun gar wieder die oberflächliche Geselligkeit. Ach, wenn Sie wüßten, wie wenig ich da hinein passe, und wie wenig man mich dort vernimmt,“ setzte sie leiser hinzu.

„Sie müssen in allem recht haben, Frau Dorothée, aber trotzdem wiederhole ich Ihnen meine Bitte. Tun Sie es.“

Sie sah still und nachdenkend und spielte mit dem silbernen Messerbesteck.

„Frau Dorothée.“ — seine Stimme klang weich und bittend, wie sonst niemand mehr bei ihr gesprochen hatte. „Sie müssen es versuchen,“ sagte sie leise. „Sie haben genug recht, und Edmund hatte Grund, mit mir unzufrieden zu sein.“

„Um — das kommt eben auf das persönliche Empfinden an. Aber das ganz beiseite. Versuchen Sie es nur, es wird schon gehen.“

„Frau Wäsmer“, meldete der Diener in diesem Augenblicke. „Die Wäsche ist fertig erickroden auf, und Wäsmer hatte in peinliches Empfinden zu unterdrücken. Da rauschte Sidonie auch schon über die Schwelle, elegant und geradezu berückend schön.“

„Also ich töre doch beim Frühstück! Kalt fürchtete ich es; aber mein Weg führte mich gerade hier, vorbei, und da wollte ich dir mal „Guten Morgen“ sagen, Mams.“

Sie fuhr Dorothée scherzend mit dem feinen Wuschel über die Wangen und reichte dann Wäsmer die Hand, die er flüchtig berührte und dabei in etwas steifer Haltung hinter seinem Stuhle stehen blieb.

„Du bist natürlich mit. Doch ein Robert Helmerding“, rief Dorothée und nahm Edmund den Wuschel fort. „Du bist so freundlich, dein Tisch nicht so verlockend aus, warum sollte ich da sein?“

Sie plauderte lebhaft und argend, wie das so ihre Art war, und ihre Wäde lachte dabei immer wieder die Wäsmer; in jedem dieser Wäde lag eine stumme Frage, und sie sprach fast nur für ihn. Ihm galt das frohe Lachen, als die kleinen unbewussten Kollaterale und die vornehmen Frauen, die dann nur um so höherer wäfen. Die Jahre, die zwischen jenen Tagen und heute lagen, hatten ihm doch überwinden helfen, und die letzte Zeit hatte auch das ihre getan. Er hegte weder Groll noch Borne, aber auch seine Liebe mehr für Sidonie. Daß sie schon, bedürftig schon war, daß sie er, und als sie, sich zu ihm neigend, ihn hat, die Freundschale zu reiden, und sie hing er sich berühren, durchdrachte es ihn vom Scheitel bis zur Sohle. Ein Gefühl von Bitterkeit und Empörung gährte daneben in ihm auf. Wie hatte er sie geliebt und wie gewisslos hatte sie ihn um sein Glück betrogen, ihm seine Jugend, sein ganzes Leben zerstört!

„Wir müssen uns innerer. Heinen Dorothée etwas annehmen, Herr von Wäsmer,“ sagte Sidonie, „und der Bruder ist sich berühren, durchdrachte es ihn etwas trübsinniger Chemann sein. Gelf, Schab, er läßt dich ein bißchen oft allein?“

(Fortsetzung folgt.)



**\*\* Bobin gehen wir am Sonntag? Die Leipzig'sche Sibel-Gesellschaft veranstaltet am Sonntag den 1. April ein Konzert in der Reichstrasse. — Im Schützenhaus ist humoristisches Konzert. — Vergnügen halten ab der Turnverein „Kohlftein“ im Casino, der Ullere Krieger-Verein im Standbildhaus, der Kavallerie-Verein im Neuen Schützenhaus, das Pandionion Dr. Richter „Waldröschen“ in der Kaiser-Wilhelms-Halle, der Schießklub Merleburg im Schmitz'schen Gasthofe in Meusdau, der Gesellschaftsverein „Europa“ im Kaffeehaus Meusdau, der Sportverein „Europa“ im dortigen Gasthofe. — Tanzmusik ist in der Funkenburg hier, in Lössig, Trebnitz, Wilsdorf, Knaudenorf, Kriegsborn. — Näheres im Inseratenteil.**

**Spergau, 4. April.** Der zweite hiesige Lehrer Mähner hat am 1. April sein hiesiges Amt verlassen, um eine Stelle in Westertitz bei Wittenberg anzutreten. An seiner Stelle ist von der königlichen Regierung der Schulamtskandidat Ehnert aus Heudewalbe bei Zeitz berufen worden.

**Spergau, 5. April.** Durch Unüberlegtheit ist hier einem Menschen schwerer Schaden zugefügt worden. Zwei bei dem Neubau des Landwirts H. beschäftigte Maurergesellen warfen sich im Scherz und zwar mit Kalkstein, ohne zu bedenken, was für schlimme Folgen Ralf hat, wenn ein wenig davon ins Auge kommt. Sie selber blieben dabei unverletzt, ein in der Nähe stehendes junges Mädchen jedoch, die Magd des Landwirts H., aus Bengetsdorf begünstigt, erhielt ein kleines Stück Kalk ins Auge. Unter gräßlichen Schmerzen wurde die Unglückliche in die Augenklinik nach Halle befördert. Der Verlust des Auges ist wahrscheinlich, Merkwürdig ist, daß auch ihr Vater durch einen ähnlichen Unfall, durch Verbrennung mit Gipskalkpulver, vor Jahren das eine Auge verloren hat. Jungen Leuten aber sei dieser bedauernde Vorfall eine Warnung vor der gleichen Kindererei, die dem Täter empfindliche Kosten verursachen werden.

**Säbrendorf, 4. April.** In unserer Gemeinde ist seit mehreren Wochen der sogenannte Regenpeter eifrig aufgetreten. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene sind von dieser im allgemeinen zwar nicht gefährlichen aber schmerzhaften Krankheit, eine Entzündung der Ohrspeicheldrüse, befallen worden. Sie verläuft fast überall gutartig. Nur in einem Falle hat sie Entzündung der Drüsen hervorgerufen.

**Aus der Saaleaue, 4. März.** Die Natur streicht sich von Tag zu Tag grüner an, und damit auch unsere Stimmung, die immer froher, immer hoffnungsvoller wird. Es sproßt an allen Orten. Welch eine Fülle des Lebens regt sich aufs Neue! Wer kann sie zählen, alle die gartenähnlichen, die sich mit ihren weichen, zarten Spitzen aus der Erde rängen, die Millionen von Knospen, die nur auf einen warmen Morgen warten, um sich zu entfalten, die Blätter alle, die einen stets dickeren Schleiter um Baum und Strauch weben? Jeder Flaum zum Fenster hinaus und noch mehr jeder Schritt ins Freie offenbart uns täglich neue Wunder. Wer mag sie wohl vollbringen? Wer hat sie erschaffen, die geheimnisvollen Kräfte, die im stillen Erdenschoße geschlummert haben, aber nicht erloschen waren, und die sich nun aufs Neue betätigen und wirken und heissen Tag und Nacht? Ist es nicht fast, als ob die Natur sich über uns lustig machte? Sie gleicht dem Taichspiel, der vor unseren Augen Zaubertumfische vollbringt, die man sich nicht erklären kann. Freilich geht bei ihm alles „natürlich“ zu, bei der Natur „übernatürlich“. Wenn wir seine Apparate kennen und er uns, was er in Geschwindigkeit macht, langsam wiederholt, dann begreifen wir es. Aber die Natur arbeitet ohne jeden Apparat, langsam und bedächtig, und sie läßt uns an und spritzt: Blüte, unterwühlt alles, soviel ihr wollt, experimentiert mit mir, soviel ihr Lust hat, ob ihr wohl hinter meine Geheimnisse kommt. Ja, trotz aller Fortschritte unserer Erkenntnis hat Altmeyer's Wort doch immer noch recht, wenn er sagt: Geheimnisvoll am lichten Tag läßt sich Natur des Schleieters nicht berauben, und was sie beheimlichet nicht offenbaren mag, das zwingt du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben. Und doch ist die Natur auch ein Buch, nicht mit sieben Siegeln verschlossen, nur muß man in ihm zu lesen verstehen, muß das Lösungswort kennen, das ihre Türen aufst und ihre Türen u. s. offenbart. Wer in diesen Tagen mit ihren Augen und mit dem Herzen sie betrachtet, wird es finden.

### Mücheln und Umgebung.

5. April.

**\*\* Straßammer Naumburg.** Das Schöffengericht Mebra hatte den dortigen Arbeiter Otto Wege zu zwei Wochen Gefängnis, seine Ehefrau zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, weil beide den dortigen Polizeiergenten Meyer belästigt hätten. Auf die von der Amtsankwaltschaft dagegen eingelegte Berufung wurden heute die Strafen auf je 2 Monate Gefängnis erhöht.

**S Frankleben, 5. April.** Das Stadtorchester Merleburg veranstaltet im hiesigen Erbischen Gasthofe am Sonntagabend ein Konzertonert, worauf wir alle Musikfreunde aufmerksam machen.

**S Frankleben, 4. April.** Bei der heute im hiesigen Gemeindegasthause stattgefundenen Versammlung zur Gemeindevetretung wurde an Stelle des ausgeschiedenen Landwirts Wilhelm Kreyer der Landwirt Otto Mädel

hier mit 5 von 9 abgegebenen Stimmen von der zweiten Abteilung gewählt.

**S Großfayna, 5. April.** Eine Stickstoff-Fabrik ist hier begründet worden. Das zu errichtende Fabrikgebäude soll auf dem zur Pfarrstelle gehörigen Acker in der Nähe Kleinfayna errichtet werden. Wegen der Errichtung der Fabrik mußte die Anlage der Fabrik und wegen Ankauf des Acker's zwischen der Unternehmerin, einer Aktien-Gesellschaft, und den Behörden noch Verhandlungen.

**\*\* Querfurt, 5. April.** Dem Tierarzt Bokel aus Hannover wurde vertretungsweise die Verwaltung der hiesigen Kreis-Tierarznei übertragen.

### Wetterwarte.

**W. W. am 6. April:** Überwiegend wolkig bis trüb, ziemlich kühl, etwas Regen. — **7. April:** Bismlich trüb, zeitweise regnerisch, Temperatur Abänderung gering.

### Luftschiffahrt.

**Die Errichtung einer Luftschiffstation in Mannheim.**  
Für die Errichtung einer Luftschiffstation in Mannheim fordert das Kriegsministerium in Berlin, nach einer Mitteilung an den Mannheimer Stadtrat, von der Stadtgemeinde die Überlassung eines Grundstücks von 10000 qm Eigentum für die Errichtung einer Station für die Luftschiffstation und die Luftschiffhalle. Außerdem wird ein Anfluggelände von erheblichem Umfang nachweise verlangt. Der Stadtrat beschloß, das erforderliche Gelände in der gewöhnlichen Weise bereitzustellen und die prinzipielle Zustimmung der Stadtvorordneten in der nächsten Sitzung einzuholen.

### Vermischtes.

**\* Automobillfall.** Aus Heringsdorf, 3. April, meldet der „V. M.“: Der Automobilbesitzer Lange aus Sömmersdorf hatte heute nachmittags zwei Passagiere hierher zu befördern. Als er die Ecke der Kuhmer Straße in sehr schnellem Tempo passierte, versagte die Steuerung und das Fahrzeug streifte einen Leitungsast. Die Insassen wurden am Kopf, an den Händen und Beinen verletzt, das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

**\* Prinz Rupprecht von Bayern in Hamburg.** Zu Ehren des Prinzen Rupprecht von Bayern gab der Hamburger Senat im Rathaus der Stadt ein großes Festmahl. Bürgermeister Dr. Schroeder begrüßte die vorerwähnten Prinzenregenten und dankte dem Prinzenregenten Ludwig, der in einem herzlichen Glückwunschkommuniqué an die Hamburg-Amerika-Linie sein großes Interesse an den in Hamburg gepflegten Beziehungen zum Ausdruck brachte, um einen neuen Namen den Prinzen Rupprecht. — In Erwiderung der Rede betonte Prinz Rupprecht das lebhafteste Interesse des Prinzenregenten Ludwig, welches er von jeder den deutschen Handelsbeziehungen und der Frage des Anschlusses des deutschen Binnenlandes an die See durch Wasserstraßen entgegenbringt. — Der feierliche Abend in herrlichen Worten die Stadt Hamburg, die sich durch die kühnere Handlungen begangen habe. Deputationsmitglieder seien nicht von ihm begangen worden, und alles, was gegen ihn anständig gemacht werden könne, seien höchstens zivilrechtliche Ansprüche. In Zahlungsschwierigkeiten sei die Bank durch Entscheidung des Reichs seitens der Reichsbank geraten. In heftiger Sitzung wurde beschlossen, den zahlreichen durch den Bankrott in Mitleidenschaft gezogenen kleineren Gläubigern einen Betrag von vorläufig 1500000 Mark zu eröffnen. Eine aus drei Magistratsmitgliedern und drei Stadtvorordneten bestehende Kommission hat die Vorarbeiten hierfür übernommen. Man hofft, daß durch dieses Vorgehen der Kommune der Anstoß zu weitestgehenden privaten Hilfsaktionen gegeben wird.

**\* Regensburg, 4. April.** In Regensburg i. B. fanden Donnerstag zwei Anaben im Alter von 7 und 9 Jahren auf einem Schuttschlagelager eine Soupervergnügen, in der sich offenbar mit Nattegenit vermischt Katastrophe befand. Nachdem beide von dem Inhalte der Büchse gewollt hatten, erkrankten sie alsbald unter Veräufungserscheinungen. Der Jüngere ist noch in der Nacht gestorben, den älteren hoffen die Ärzte am Leben zu erhalten.

**\* (Familientragödie.)** Donnerstagabend verfuhrte die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Arbeiters R. in Wilsdorf bei Hagen i. B. mit ihrem Sohn und Schwiegersohn, dem Klempner Kempke in die Wohnung ihres Mannes einzudringen, um ihre Rechte abzuholen. Der dem Trankte ergebene Bedienstete ließ jedoch den Vordien entgegen und führte Kempke durch einen Stützungs-Haus. Seinem eigenen Sohn brachte er schwere Verletzungen bei. Die Frau blieb unverletzt. Der Mörder wurde verhaftet. — In München hat der Vermeiter Max die 45jährige Frau des Klempners Holzner erschossen. Hier hatte mit der Frau im Ehebündnis mit ihrem Manne ein Verhältnis unterhalten und für die Familie sein eigenes Vermögen geopfert. Nachdem die Frau ein Erbschaft von 15000 Mark gemacht hatte, wollte sie nichts mehr von Bier wissen.

**\* (Umzugsorgien.)** Die Stadtverwaltung von Solingen hat zum April-Umzugstermin achtzehn Familien, die anderwärts keine Wohnung erhalten konnten, eine kleine Behausung mit dem Namen „Haus hierbei“ feinsinnig und vollständig Mietlos, die Leute konnten vielmehr eine Wohnung bekommen, weil sie eine größere Kinderzahl haben. Eine größere Anzahl Wohnungen in Privatbauten ist noch nicht vermietet, die Vermieter lassen die Wohnungen aber lieber leer stehen, als daß sie kinderreiche Familien aufnehmen. Am 1. April mittags sahen noch zehn Familien mit ihren Kindern bei der Suche, der Polizei blieb nichts anderes übrig, als die Leute in den alten

städtischen Häusern am Heideberg unterzubringen, die ihres schlechten Zustandes wegen abgerissen werden sollten.

### Neueste Nachrichten.

**Wien, 5. April.** Der Kaiser Franz Josef hat gestern (Freitag) noch sechsmonatiger, nur einmal durch einen Spaziergang unterbrochener Ruhe eine Ausfahrt gemacht, die beinahe eine Stunde dauerte. Das Wetter war prachtvoll. Der Kaiser fuhr nach Leopoldsdorf, wo er der Erzherzogin Rita einen Besuch machte.

**Utedom, 5. April.** Bei der im Auftrage des Oberpräsidenten ausgeführten außerordentlichen Revision wurden die Bureaux, Bücher und Kassen in tabellarischer Ordnung gefunden. Über das Verhalten des Bürgermeisters ist näheres noch nicht bekannt.

### Die Antwort des Balkanbundes auf die Friedensvorschläge der Großmächte.

- Sofia, 5. April. (Telegr.)** Die den Vertretern der Mächte heute übermittelte Antwortnote des Balkanbundes bringt zunächst zum Ausdruck, daß die Verbündeten den Großmächten für ihre Bemühungen, den Frieden auf der Balkanhalbinsel herbeizuführen, den Dank auszusprechen und sich bereit erklären, die vorgeschlagenen Bedingungen in den aufrichtigen Wunsch, dadurch die Aufgaben der Mächte zu erleichtern, mit folgenden Vorbehalten anzunehmen:
1. Gelegentlich der endgültigen Festlegung der Grenzen Bulgariens wird die von den Mächten angegebene Linie als Grundlage und nicht als endgültige angenommen.
  2. Die Agäischen Inseln werden von der Türkei an die Verbündeten abgetreten.
  3. Die Verbündeten meinen, daß sie die Grenzen Albanien im Voraus wissen müssen und hoffen, daß sie mit den Vorschlägen der Konferenz in London übereinstimmen werden.
  4. Die Forderung einer Kriegsenschädigung wird im Prinzip angenommen und die Höhe der Kommission überlassen, die sich mit den finanziellen Fragen der Türkei beschäftigen wird und in der die Verbündeten vertreten sein werden.
- Die Verbündeten stimmen schließlich an, daß die kriegerischen Operationen mit dem Zeitpunkte aufhören, wo die obigen Bedingungen in günstigem Sinne angenommen und zur Annahme gelangen werden.

### Der Balkankrieg.

**Sofia, 5. April.** Auf neue Bedingungen unternehmen die Vertreter der Großmächte heute einen neuen Schritt bei den Negotiationen der Verbündeten, um ihnen einen Vermittlungsvorschlag im Hinblick auf den letzten in Konstantinopel gemachten zu übermitteln.

### Die Petersburger Botenkonferenz.

**Petersburg, 5. April.** Unter Vorsitz des Ministers Sazonow und in Anwesenheit der fünf Botschafter fand gestern die zweite Sitzung der Vollkonferenz statt, die sich mit der bulgarischen russischen Streitfrage beschäftigte. Es wurde eine gemeinsame Grundlinie zur Lösung des Konflikts gefunden, der zugleich mit der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Verbündeten endgültig entschieden werden soll. Absolut soll auch die Veröffentlichung erfolgen. Da nunmehr die Stellung des Mächte in der Streitfrage formuliert und eine gemeinschaftliche Basis für die Lösung des Konflikts gefunden ist, hat Dr. Danev die Ministerie nach Sofia bereits angetreten, während Prinz Schira demnach nach Bukarest abreiten dürfte.

### Wiederaufnahme des Bombardements von Stutari.

**Belgrad, 5. April.** Die neuangekommenen serbischen Geschütze von Stutari sind jetzt nach Überwindung der vom sumptigen Terrain herrührenden Schwierigkeiten montiert worden. Geschütze sind schon in Aktion getreten. Das Hauptziel der Beschießung ist in erster Linie der Zastavski, in zweiter Linie Brijuni.

**Meß, 5. April.** Das Luftschiff „B. 4“ wurde auf seiner Rückfahrt von Kapitän Glund gestürzt. Der dritte Offizier der Versuchskommission, Oberleutnant Jacobi, ist gleichfalls gestern Abend mit den anderen Mitgliedern der Kommission per Bahn hier eingetroffen.

### Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 4. April.	
Weizen Lot. incl. 191,00—199,00 Mt.	
Roggen Lot. incl. 189,50 Mt.	
Hafer Lot. incl. 170,00—184,00 Mt., do. mittel 157,00 bis 169,00 Mt.	
Weizenmehl Nr. 00 brutto 23,50—27,75 Mt.	
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,10—22,40 Mt.	
Gerste incl. leicht 150,00—158,00 Mt., do. schwerer freit Waagen und ab Bahn 119,00—108,00 Mt., do. russische freit Waagen incl. 161,00—168,00 Mt.	
Weizenklein 11,40 Mt., do. netto netto excl. Sach ab Mühle 10,90 bis 11,40 Mt., do. netto netto excl. Sach ab Mühle 10,90 bis 11,40 Mt.	
Roggenklein netto ab Mühle excl. Sach 10,90 bis 11,40 Mt.	

### Reklameteil.

**Kufeske** eine bewährte **Krankenkost** für **Erwachsene** bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

**Nachrichten**  
vom Landesamt Dürenberg  
Monat März 1913.

Geschichte von: der Landwirt F. H. Leuthold mit M. C. Meyer in Reusberg; der Eisenbahnarbeiter F. H. Krümmig mit B. H. Gutzjahr in Otrau; der Landwirt F. G. H. Schlotte mit M. C. Weppe in Trebnitz; der Bäckermeister M. Schminke in Borbitz mit G. M. Henrich in Reusberg; der Barbier E. W. Tesmann mit M. H. Lame in Reusberg; der Geschäftsführer B. K. Möser mit F. C. Rosenbaum in Wilteneufisch.

Geboren: dem Lehrer Witich in Großgoddula 1 F.; 1 unebel. S. in Großgoddula; 1 unebel. S. in Borbitz; dem Windmühlenbesitzer Bajderky in Creppau 1 S.; dem Eisenbahnarbeiter Leuthold in Borbitz 1 S.; 1 unebel. S. in Kleingoddula; dem Fabrikarb. Ehrenmann in Dürenberg 1 S.; 1 unebel. S. in Otrau; dem Fabrikarbeiter Wader in Großgoddula 1 F.; dem Eisenbahn-Stationssapiranten Stiebig in Borbitz 1 S.

Gestorben: die Witwe F. Göke geb. Steinbrück in Betsa, 78 J.; die Witwe F. G. Jahn geb. Bauer in Borsitz, 88 J.; der Rentemehlfänger F. A. Glas in Borbitz, 81 J.; die Rentnerin M. C. A. Juch in Lennewitz, 52 J.; der S. d. Handarb. Lampe in Borbitz, 2 Mon.; die Witwe F. W. Stobach geb. Dreihaupt in Großgoddula, 82 J.; der Handarbeiter F. W. Scharber in D. H. B. 83 J.; die Ehefrau M. Werdnig geb. Frahmert in Reusberg, 67 J.; die L. d. Kalföhrners, 07 J. in Borbitz, 1 Mon.

Wohnung, 4 Zimmer, Badestimmer, Küche, elektr. Licht, Kochgas, per 1. Juli oder früher zu beziehen **Sand 13, bart.**

Größere herrschaftl. Wohnung in freier schöner Lage fogleich oder später zu beziehen **Meinshauer Str. 13.**

Wohnung, 2 Stube, Kammer und Küche ist zu vermieten **Weiße Straße 5.**

Weiße Mauer 14 ist die 1. kl. halbe Etage sofort zu vermieten. 1. 7. zu beziehen **Preis 400 Mk. Fr. Beene.**

Wohnung in schöner ruhiger Lage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Bad, Kofenstall, Klosett mit Wasserfüllung, zum 1. 10. 13 zu vermieten. Auf Wunsch Garten. Besichtigung 11-12, 3-4 Uhr. Zu erfragen **Bürgergarten 1**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten, 1. Juli zu beziehen **Dürenstraße 9.**

Wohnung, 1 Stube, 2 Kamm., Küche, Kammer, Keller, Bad, Kofenstall, Klosett mit Wasserfüllung, zum 1. 10. 13 zu vermieten. **Brauhse 6, 2 Tr.**

Eine Wohnung, 2 St., Kamm. und Küche, zu vermieten **Benenien 17.**

Wohnung, 62 Tr., 1. Juli zu beziehen **Delgrube 2.**

Wohnung, 1. Etage oder die Partier-Wohnung mit kl. Fabrikräumen, ist 1. 7. zu vermieten **B. d. Sigittor 3.**

Die bisher von Herrn Militär-anwärter Rabe innegehabte Wohnung im **Saule**

**Markt 10** ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. (Preis 270 Mk.) Weiteres im Kontor daselbst.

Freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verchiedl. Korridor, Gas, per 1. Juli zu vermieten **Burgstraße 13.**

2. Etage, Weihenfelder Straße 57, 5 Zimmer, Wohn- und Ziner, Parquet, Gas, reichl. Zubehör, zum 1. 10. 13 zu vermieten **Näheres daselbst, partier.**

**Zu vermieten** eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Räumen nebst Zubehör, per 1. Juli zu beziehen, desgl. eine Wohnung zum 1. Okt. veräußert. **Weihenfelder Str. 6, 0.**

1. Etage, 3 Stuben, 2 Schlafstuben, Küche nebst Zubehör, sofort oder später zu beziehen **Ammendorf, Hallesche Str. 69.**

Freundliche Wohnung 1. Juli an einzelne Leute zu vermieten **Schmale Str. 18, 1 Tr.**

Kleine Wohnung, für ältere Leute passend, fortzugs halber sofort zu beziehen. **Preis 82 Tr. Schmale Straße 26.**

Wohnung v. Stube u. Kammer nebst Zubehör ist zu vermieten u. sof. od. später von 2 ält. Leuten zu beziehen **Unter-Altenburg 52**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör an anständige Leute zu vermieten und 1. 7. zu beziehen **Leuna 46 (an der Bahn).**

Eine Wohnung im Preise von 180-210 Mk. wird zum 1. Juli von pünktl. Mieter gesucht. **Verte Df. unter RS an die Exp. d. Bl.**

**Gotthardstraße 13** Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

**A. Wohnhaus im Innern der Stadt zu kauf. gesucht.** Df. unt. **JK** an die Exped. d. Bl.

Wohnung im Preise von 850 bis 450 Mk., Nähe Weiße Mauer od. Umgegend per 1. 7. von jungen Leuten zu mieten gesucht. **Df. u. L. 50 an die Exped. d. Bl.**

Eine freundliche Wohnung zum Preise von 300 bis 350 Mk. von einr. eingebl. Dame per 1. Okt. 1913 zu mieten gesucht. **Df. mit Preisangabe unter P L 9** erbeten an die Exped. d. Bl.

**Speise-Kartoffeln,** beste Magnum bonum, 110 to date, sowie 20 Zentner unaußgelesene, empfiehlt **D. Schwarz, Nordstr. 12.** Telefon 428. **Markttagstand a. d. Rohmarkt.**

**ff. Speise-Kartoffeln,** Magnum bonum, sowie Saat-Kartoffeln verkauft **Fr. Probsthain, Johannisstr. 1.** Aus der Altmarkt bezogene

**Saat-Kartoffeln** 110 to date, Wühms halbi (Ert. üge über 200 Ztr. pro Morgen l. vor. Jahre) und Juli-Mieren empfiehlt **A. Schulte, Förbig.**

Sonntag den 8. April fecht ein Transport sehr schöner, junger

**Kühe mit Kälbern,** desgl. große, ganz hochtragende Kühe und Kälber im Deutschen Haus (Wahnhof Corbecha) zum Verkauf bei

**Reinhold Geiler.**

Veränderungen zur **Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Mineralölen** hält vorläufig **Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.**

**Ausführung elektr. Licht-Anlagen** jeder Art, gut und billigst **W. Gricht, Merseburg.** Telefon 371.

Unsere neuesten **Möbel** Katalog 1913 senden wir Ihnen auf Verlangen **umsonst.** Wir verkaufen Möbel, Betten, Wasche, Herren- und Damen-Wardrobe etc. auf bequemste Zahlungsweise und richten die Zahlungsweise ganz nach Wunsch der Käufer ein. **Eichmann & Co.** Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße **Halle a. S.** 8 Schmalenster.

**Gas-Leitungen** sowie **Veränderungen** werden sachgemäß und preiswert ausgeführt. **Hösers Installations-Geschäft, Markt 27, am Brunnen.** Langjähriger Installateur in den städt. Gasanstalten zu Halle a. S. und Merseburg.

**Persil**  
In's Riesenhafte wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von Persil. Das selbsttätige Waschmittel für jede Art von Wäsche. **Persil** wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, ist garantiert unschädlich, einfach in der Anwendung und ermöglicht müheloses, schnelles und billiges Waschen. Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver etc. Sie beeinträchtigen dadurch nur die Wirkung von Persil und verteuern unzulässig dessen Gebrauch. Ueberall erhältlich. **HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Nur in Original-Paketen. **Henkels Bleich-Soda**

**Tagesgespräch** in **Stadt** und **Land** ist der **Total-Ausverkauf** **Schuhe** und **Stiefel** zu billigen Ausverkaufspreisen im **Schuhwarenhaus J. Jacobowitz** Merseburg, nur Entenplan 9. **Laden- u. Schaufenster-Einrichtung billig zu verkaufen.**

Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhans. (Sitzung von 4. April.) Im Abgeordnetenhans wurde am Freitag die zweite Lesung des Kautsusatzes bei den Angelegenheiten der Niederlande...

Kampf bereits am Vormittag dieses Tages. Es war ein Unternehmen, dessen ganze Mühigkeit und schon mehr Verwegenheit erst später klar wurde. Denn Wittgenstein fanden nur 23000 Mann mit 130 Geschützen zur Verfügung...

6. April 1913. General von Bülow schreibt über den Sieg bei Merseburg am 4. April folgende Worte: „Der Erfolg wurde noch ganz anders gedeutet, wenn man sich nicht so sehr übereinstimmend...“

unter allen Umständen streng getadelt werden. In dem Zustande der Spannung, in dem sich Europa befindet, und angeht die patriotischen Gefühle, die durch die neuen Verordnungen heben und drücken hervorgerufen werden...

Das Ergebnis der französischen Unternehmung. Eine Note der „Agence Havas“ meldet: Die auf Inordnung der Regierung durch den Kommandanten von Lunville, den Generalinspekteur des Militär-Luftschiffes...

Ein Zwischenfall beim Aufzuge. Lunville, 4. April. Die Erlaubnis zur Rückfahrt des Luftschiffes traf im Laufe des Vormittags hier ein und wurde mittels von Unterpräfekten und General...

Merseburg und Umgegend.

5. April.

\*\* Die Pflicht zur Freude. Lebensfreude — seit Jahrhunderten ist und wird noch immer begehrt, von zahllosen Armen inwendig, ringender Menschen in die winterlich noch ansehnliche Seele heilbringend...

Der „3. 4“ wieder in Deutschland. Merseburg, 5. April. Das Luftschiff „3. 4“ hat gestern um 3 Uhr nachmittags die Grenze passiert und ist um 4 1/2 Uhr vor der Luftschiffhalle von Rescaati gelandet.

Vermischtes. \* Die wiederhergestellte „Olympic“. Das Schiffschiff der „Titanic“, die „Olympic“, hat am Sonntagmorgen, nachdem er monatelang im Trockendock gelegen hat, um von den Schäden, die das Schiff beim Zusammenstoß mit dem Kreuzer „Ham“ erlitten hatte...

\* Fürstlicher Selbstmord eines österreichischen Soldaten. Der Landwehrsoldat Kopnik der Maschinenabwehrabteilung in Graz stellte am Sonntagmorgen auf dem Friedhof zusammen, heute einen ganzen Gürtel Patronen hinein, setzte sich die Pistole an und gab in rascher Folge eine ganze Anzahl Schüsse ab...

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. April 1813. Wittgenstein hatte den Angriff bei Merseburg auf die Franzosen am den 6. April festgelegt, aber da er fürchtete, daß sich die zurückziehenden Truppen nicht so schnell in Richtung des Westes seiner Truppen wünschenswert ergäben, begann der

Der „3. 4“ wieder in Deutschland. (Fortsetzung) ... Damit hat der unangenehme Zwischenfall eine glänzende Lösung gefunden. Man kann nicht umhin, der französischen Nation volle Hochachtung auszusprechen für die schnelle und ruhige Erledigung der Angelegenheit. Vielleicht ist diese zuvorkommende Haltung der französischen Behörden sogar als ein Zeichen dafür aufzufassen, daß die chauvinistische Hochmut der letzten Wochen und Monate jetzt im Zurückgehen begriffen ist.

Mottenschaden wird durch rechtzeitige Abgabe aller Pelzwaren, Wintergarderobe, Teppiche usw. zur Konservierung vermieden. A. Huth & Co. Halle a. S. Marktplatz 21.

**Anzeigen für Merseburg**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Publikum gegen über keine Verantwortung.

**Stadt.**  
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wien.

**Neumarkt.**  
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Dankagung.**  
Für die schönen Geschenke, die uns an unserer Silbernen Hochzeit zuteil wurden, sagen wir unseren besten Dank.

Merseburg, den 5. April 1913.  
**Karl Morian u. Frau.**

**Stadt Aarten.**  
Für die vielen uns zuteil gewordenen Ehrenanlässe unserer Silbernen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Offen, den 2. April 1913.  
**Oskar Faring u. Frau.**

**Dank.**  
Zurückgeführt vom Grabe in unsern lieben Entschlafenen sagen wir Allen für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzspenden herzlichsten Dank.

Merseburg, 5. April 1913.  
**Familie Moewes.**

**Bekanntmachung.**  
Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges sowie zur Befriedigung des Vermögenslegungsbedürfnisses der künftigen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Lieferanten und Unternehmer sofort nach Ausfertigung der ihnen übertragenen künftigen Arbeiten und Berechnungen über die diesen im Anhang dieses Beschlusses beigefügten und Zahlungsanweisung einreichen. An alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das dringende Ergehen, sofort nach Erzielung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, um dem künftigen Beschlusse die nötigen Unterlagen zu liefern. In Zukunft bei Vergütung von Lieferanten und Arbeiten auszuführen.

Merseburg, den 1. April 1913.  
**Der Magistrat.**

Stube, Kammer und Küche zum 1. Juli zu beziehen  
**Ober-Altenburg 28.**

Eine Sommerwohnung ist einzeln zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Wohnung zu vermieten**  
Krautstraße 5.

**Wohnung im Weile** v. 150 bis 200 Mk. von jungem Ehepaar zu miet. gesucht. Zu erfragen a. d. Weile 3, im Konsum.

**Kl. Wohnung** hier oder Umgegend, gegen zu miet. gesucht. Offert. unt. „Alein“ an die Exped. d. Bl.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten  
Böckstr. 8, I. Zu erfr. part. r.

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer** ist zu verm. Burgstr. 9, 1 Er.

**1 möbliert. Zimmer** zu vermieten Breite Str. 8.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten Neumarkt 2, I.

**Anständige Schlafstelle** offen  
Zeilstr. 11, part.

**1 bessere Schlafstelle** offen  
Schmale Straße 21.

**Schlafstelle zu vermieten**  
Ober-Altenburg 24.

**Bessere Schlafstelle** offen  
Neumarkt 25.

**1 schöner Laden** ist zu vermieten  
Karlsstraße 6

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Erfurt, 5. April 1913.

**Otto Panecke und Frau**  
Martha geb. Leonhardt.

Da mir jetzt ein Kapital von **165000 Mark** zurüdgezahlt wird, beabsichtige ich dieses wieder auf Acker und Gärten auch in getrennt Beträgen zu günstigem Zinsfuß anzulegen. Anfragen sind zu richten an Kapitalist zur Weiterbeförderung an **Hofmann & Bogler, A.-G., Magdeburg.**

**260000 Mark** in verschiedenen Posten haben wir auf Acker Hypotheken auszuliehen.  
**G. Maritz & Co.,** Bankgeschäft, Halle a. S., Brüderstr. 11.

**5500 Mark** 1. Hypothek auf Haus in guter Lage, 3. 1. Juli zu leihen gesucht. Näheres unter A A an die Exped. d. Bl. erheben.

**7-8000 Mark** 1. Hypothek zum 1. Juli od. später auf neuerb. Grundst. zu leihen gef. Off. u. 8000 an die Exped. d. Bl.

**Kapitalisten**, welche ihr Vermögen höher als sechs Mt. fürs Sundert bringen wollen, bitte ihre Adr. u. X a. d. Exped. d. Bl. gel. z. laff.

**Ein birtener Kleiderschrank** ist billig zu verkaufen  
Neumarktstr. 1, Hof, 2 Er.

**Ein Kinderwagen** zu verkaufen  
Or. Stützstr. 5.

**Gut erhalt. Kinderwagen** zu verkaufen  
Brühl 6.

**Ein Kinderwagen** zu verkaufen Lindenstr. 9, Hof.

**Geige mit Kasten**, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ein Fahrrad** ist zu verkaufen Sand 22.

**Fast neue Bücher** der kaufmännisch. Fortbildungsschule (Kl. 3) sind billig zu verkaufen  
Antzshäuser 17, 2 Er.

**Eine Schaufelbadewanne u. ein Gasbadeofen** zu verkaufen Burgstraße 3, 1 Er.

**Schreibmaschine**, sichtbare Schrift, tadellos erhalten, mit Transportkoffer, für 90 Mk. zu verkaufen. Off. erbittet unt. A & 100 an die Exped. d. Bl.

**Gradanzug** für kräftige Mittelgröße, neu, zu verkaufen  
Ober-Burgstr. 8, II.  
Gebräuchte, gut nähende:  
: : Schuhmacher - Nähmaschine : :  
: : Original - Singer) sowie 2 gebräuchte, gut nähende : :  
: : Haushalt - Nähmaschinen : :  
preiswert zu verk. Sand Str. 1.

**Einige Paare Zuchttauben** verlaufe billig Gotthardstr. 19, III  
**2 Paar Malteser - Tauben und junge Kaninchen** zu verkaufen Winkel 7.

**Ruh mit dem Kalbe** steht zum Verkauf Zrebis 30.

**Eine Kuh mit dem Kalbe** steht zum Verkauf Köffen Str. 8.

**1 Kuh mit dem Kalbe sowie Stroh und Spreu** zu verkaufen Zrebis Nr. 20.

**Zwei Pferde** billig zu verkaufen  
Halle a. S., Schillerstr. 42.

**Rumftmöbel** in Mahagoni, alt, werden gesucht von  
G. F. Ma'bricht, Tischlermfr.

**Geldschrank**, gebraucht, billig zu verkaufen. Off. sub M 7 d. d. Exped. d. Bl. erb.

**Bruteier**, rebhuhn, rosent. Italiener, Puten - Eier sowie eine Klade verkauft Weissh. Neumarkt 39.

**Bruteler** rebh. Ital. Größtmög. Zuchtst. auf Begehrte, ex. verk.  
Kramer, Kleintanno.

**Efeu, grübl. u. vollbelaubt**, in Töpfen empfiehlt  
Fr. Weber, Pflanzengärtnerei, Zeilstraße 57.

**Rhabarber** empfiehlt D. Hippold, Geulauer Str.

**Mehrfache Speise-Kartoffeln u. Salat - Kartoffeln** (Quauster) hat zu verkaufen  
Wilhelmine-Schule, Weissh. Str. 10

**OTTO SCHÖMBURG**  
Merseburg,  
empfiehlt von seiner Grube Muschwitz  
**Presssteine**  
von vorzüglicher Qualität und Heizkraft.  
Die Anfahr geschieht ab Grube durch Auto-Lastzug zu billigsten Sommerpreisen.  
In meinem Grundstück Karlstrasse 6 errichte ich ein Lager von Presssteinen und Briketts zum Einzelverkauf.  
Verkauf und Lieferung erfolgt vom 1. Mai ab, bitte schon jetzt um gef. Aufträge.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.  
**Karl Jänzer**  
Adolf Schüfers Nachfolger  
Merseburg. Entenplan 7.  
Spezial-Geschäft für  
**Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen**  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
Fernaopr. 259.  
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Alle Inserate** für auswärtige Zeitungen befördert schnell und ohne Aufschlag  
Merseburger Correspondenz- u. Abt. Annoncen-Expedition.

**Garten-Kies** Schwarz-weiß (Marmorflies) und goldgelb.

**Beet-Einfassungen** pro Stück 15 Wg.

**Heideerde, Torfmull, Rorkzierholz,** v. Fld. 30 Wg., empfiehlt bestens

**Eduard Klauß,** Windberg 3.



**Malz- u. Kautschukwaren** in allen Größen.

**Bereitschafts-Berein.** Vereinsmitglieder, welche sich an der Lieferung von drei Aufsehbäumen für die diesigen Anlagen beteiligen wollen, werden gebeten, Offerten nebst Zeichnungen an den Vorstehenden, Stadtrat Fehle, bis zum 20. April d. J. einzureichen.  
Der Vorstand.

**Schiess-Klub Merseburg.** Sonntag den 6. April d. J.

**Ausflug n. Meuschan** Schmidts Gasthaus.  
Dahelbst von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab  
Länzchen sowie großes Markt-Ausziehen, wozu freundlich einladet  
Der Vorstand.

Merseburg, Reichskrone  
**Welt-Panorama**

Tirol, Ruffein und das herrliche Kaiser-Gebirge.  
Eine wunderbare Reise.

Banoubon - Drehstern  
**„Waldröschen“**

hält Sonntag den 6. d. Bl. sein  
**Vergnügen**

in der Kaiser-Wilhelms-Halle ab.  
Von abends 7 1/2 Uhr an  
: : Ball. : :  
: : Neueste Tänze. : :  
Der Vorstand.

**Frankleben.** Sonntag, 6. April abds. 8 Uhr

**Extra-Konzert** der Merseburger Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirig. G. Fehle.

Neueste Schöner. Entree 40 Wg.  
Nach dem Konzert Ball.  
Es laden ergebenst ein  
Fehle. Erbis.

**Kriegsdorf.** Sonntag den 6. April ladet zur

: : **Ballmusik** : :  
freundlich ein Otto Winter.

**Knapendorf.** Sonntag den 6. April von nachmittags 3 Uhr ab

**Tanzmusik,** wozu freundl. einladet  
Bauer.

**Geißelschützen.** Tel. 426.  
Feenhaft dekoriert.

Sonabend abend von 8 Uhr an und Sonntag von vormittag 11 bis 1 Uhr nachts

**Unterhaltungs-Musik** von der Blonowpelle.  
Sonabend abend  
Spektakel

**Menzels Restaurant.** Klauß-Hal in Gelee,  
kets frisch.

**Rollands Restaurant.** Sonabend abend und Sonntag früh  
**Speckkuchen,**  
ff. Bergersches Bier.  
Arthur Schürter.

**Letzter Tag!**  
**Gas-Ausstellung im Tivoli.**  
 Heute, Sonntag, den 6. April 1913 nachmittags 4 Uhr  
**Kochlehr-Vortrag**  
 gehalten von der Vortragsdame der Zentrale für Gasverwertung  
 Fr. Steyerthal.  
 Abends 8 Uhr **Kochlehr-Vortrag**  
 gehalten von der Vortragsdame der Zentrale für Gasverwertung  
 Fr. Kretschmer.  
 Nach den Vorträgen Verteilung von Kostproben.  
 Abends 10 Uhr **Schluss der Ausstellung.**

**Farben,  
 Lacke, Pinsel**  
 billigst.  
**Drogen- u. Farbenhandlg.**  
**Adler-Drogerie** Inh. Kurt Abel,  
 Merseburg a. S., Entenplan. Fernspr. 311.

**Auf zur Landtagswahl!**  
 In unserem Heftchen  
 enthalten:  
**Handbuch für  
 die Preussischen  
 Landtagswahlen** Preis M. 1.80.  
 Inhalt:  
 Der preussische Landtag — Das Dreiklassenwahlrecht — Die Geschäfts-  
 ordnung des Abgeordnetenhauses — Das Gemeindevahlrecht — Steuern  
 und Abgaben — Schulwesen — Agrarwesen — Mitteleuropäische —  
 Beamte und Staatsanwalter — Arbeiterfragen — Landwirte — Die Konfer-  
 renzen — Das Zentrum — Die Nationalvereine — Die Sozialdemokraten.  
 Im Wahlkampf bedeutet dies Handbuch ein unentbehrliches Hilfsmittel  
 für jeden Vereinnahmungsleiter, Agitator, Vereinsvorsitzenden, Ver-  
 trauensmann, Parteifreund, kurz, für jeden fortschrittlichen Wähler.  
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.  
**Fortschritt** (Buchverlag der „Silber“) G. m. b. S.,  
 Berlin-Schöneberg.

**P. P.**  
 Mit dem heutigen Bescheide ich mich die ergebenste  
 Mitteilung zu machen, daß ich hier selbst Entenplan 3  
 eine **Buch- und Holzdruckerei** unter der Firma  
**Gutenberg-Druckerei**  
 eröffnet habe.  
 Durch eine moderne Einrichtung bin ich in der  
 Lage, sämtliche behördliche, kaufmännische und Familien-  
 druckarbeiten in vornehmer und geschmackvoller Aus-  
 führung zu billigsten Preisen in kürzester Zeit zu  
 liefern. Stets wird es mein erstes Geschäftsprinzip sein,  
 meine verehrte Kundschaft prompt und aufmerksam zu  
 bedienen.  
 Ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unter-  
 stützen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll **Woldemar Hellig.**  
 Merseburg, den 5. April 1913.

**Technikum Hildburghausen**  
 Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule,  
 Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule,  
 Staatskommissar. Programm frei.

**Zur Frühjahrs-Kur**  
 empfehle: **Witmer** und **Farzer** Sauerbrunnen, **Fachinger**,  
**Gieshübler**, **Wollmaris**, **Brüdenau**, **Bernarzer**, **Marfen-**  
**bader** **Kreuzbrunnen**, **Karlsbader** **Mühlbrunnen**, **Offener**  
**Hunyadi** **Janos** **Wenta**, **Salzschirfer** **Bonifacius-**  
**brunnen**, **Ratoczj**, **Bildung** **Helene** u. **Victorquelle**  
 sowie alle anderen **Mineralbrunnen** u. **Badesalze**. (**Dürren-**  
**berger**, **Neurogener**, **Stahlfurter**).  
**Fritz Leberl**, **Burgstraße 18.**  
**Badesalze und Mineralwasser-Handlung.**

**Funkenburg.**  
 Sonntag den 6. April von nachmittags 4 Uhr und  
 abends 8 Uhr an  
**Tänzchen.**  
 Volles Orchester. Neueste Tänze.

**Konditorei und Cafe**  
**Wettiner Hof.**  
 Angenehmes Familien-Verkehrs-Lokal.  
 Stets reichhaltiges Konditorei-Büfett.  
 Die **Kegelbahn** ist noch einen Tag in der Woche frei.  
**H. Huffziger.**

**Schützenhaus.**  
 Heute Sonntag  
 dezentes Familien-Programm  
 des **Apollo-Ensembles.**  
 Um gütigen Besuch bittet **Carl Stein.**

**Fidelitas!**  
 Zu dem am Donnerstag den 10. April 1913 abends  
 8 Uhr im **Casino** stattfindenden  
**großen Konzert u. Frühlingsball**  
 (Doppel-Orchester)  
 ausgeführt von der hiesigen **Stadtkapelle.**  
 Ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**  
**Borzugsarten gütlich. Borzugskarten gütlich.**

**Hoher Neben-Verdienst**  
 bietet sich angesehenen Herren durch Uebernahme der **Ver-**  
**tretung einer aut eingeführten Lebens-Ver-**  
**sicherungsgesellschaft** (keine Volksversicherung) evtl.  
 mit **Inkasso**, **Solido** und vertrauenswürdig Personen wollen  
 sich melden unter **A R 47** an Annoncen-Expedition **Rich-**  
**Gründler**, **Halle a. S.**

**Generalagentur für den Bezirk Merseburg**  
**Süd und Altenburg, Thüringen**  
 erster, bestens eingeführter Versicherungs-Gesellschaft (L. U. S.)  
 mit hoch. Versicherungsbestand u. brauchbarer Organisation ist  
 zu **vergeben.**  
 Die Mittel zum Ausbau der Organisation werden zur **Ver-**  
**fügung gestellt.** Inspektoren und Vertreter mit festen Zu-  
 schüssen auf Rechnung der Gesellschaft gehalten.  
**Direkter Verkehr mit der Direktion.**  
 Geft. Angebote unter **L M 995** werden durch **Andolf Woffe**,  
 Leipzig, befördert. **Direktion** zugesichert.

Alle deutsche, äußerst dividendenkräftige **Lebens-**  
**versicherungs-Gesellschaft** auf Gegenseitigkeit beabsichtigt  
 eine weitere  
**Bezirks-General-Agentur**  
 zu errichten.  
 Hohe Bezüge. Reichlicher fester Zuschuß. Direktions-  
 vertrag. Domizil gleichgültig, daher ein Wechsel des-  
 selben nicht erforderlich.  
 Bevorzugt werden bewährte Fachleute, aber auch  
 andere Herren — namentlich auch solche, die bereits andere  
 Branchen vertreten — können evtl. berücksichtigt werden.  
 Unbedingte Discretion. Geft. Offerten werden unter  
**J N 12999** an **Andolf Woffe**, **Magdeburg**, erbeten.

Wir suchen für unsere Verkaufsstelle **Kleine Ritterstraße 1**  
**eine jüngere Lernende**  
 gegen monatl. Vergütung. Bewerbungen erbitten wir direkt nach  
 Leipzig. **Thür. Schokoladenhaus, Leipzig, Tauchaerstr. 19/21.**

**Dammshloß.**  
 Heute Sornabend abend von  
 9 Uhr an  
**Speckkuchen**  
**Bellevue.**  
 Sonntag früh von 10 Uhr an  
**Speckkuchen.**  
 Sonntag früh von 8 Uhr an  
**Speckkuchen.**  
**Richard Baumann, Clobigtauer**  
 Straße 8.

Sonntag früh  
**Speckkuchen**  
**F. Zaube, Dammstraße.**  
 Sonntag früh von 8 Uhr an  
**Speckkuchen**  
**S. Lange, Eimerstraße.**

**Montag**  
**Ghachttefest.**  
**Wieligs Nachl., Vindenstr. 18.**  
 Für 16jähr. Mann (V. bel.) wird  
**volle Pension** in gutem Hause  
 gesucht. Off. mit  
 Preis u. Pension a. d. Exp. d. Bl.  
 Kontoristin, welche schon im Kontor  
 tätig war, sucht Stellung.  
 Geft. Offerten unter „600“ an die  
 Exped. d. Bl. erbeten.  
**Zimmergesellen** für sofort  
 stellt ein  
**Adolf Haar, Geufa.**

**Gesucht alt. erfabr. Mann,**  
 der Acker- und Gartenarbeit selbst-  
 ständig verrichten kann, zu  
 dauernder Beschäftigung  
**Meufhauer Mühle.**  
**Ein kräftig. Arbeiter**  
 findet als Hollenarbeiter Be-  
 schäftigung, ebenso wird  
**ein kräftiger Bursche,**  
 über 16 Jahre alt, noch eingestelt  
**Königsmaße Merseburg.**

**Ein Geschirrführer**  
 gesucht  
**S. Beniger,**  
 Ob. Breite Str. 5.  
**1 jüngerer Knecht**  
 wird gesucht  
**Höfen 20.**  
**Ein Mann zum Einleihen**  
 wird angenommen  
**Ober-Deuna 27.**

**Steinfeker-Behring**  
 stellt noch sofort ein  
**B. Röther, Sand 34.**

**Einen Lehrling**  
 stellt ein  
**G. F. Malpricht, Tischlermstr.**  
**Geübte Schneiderin**  
 f. im Hause gesucht. Geft. Off. u.  
 Schneiderin 100 a. d. Exped. d. Bl.

**Gartenarbeiterin**  
 gesucht  
**Unter-Altenburg a. S.**  
**Für Gartenarbeit**  
**fleißige Frau**  
 zur dauernden Beschäftigung ge-  
 sucht **Meufhauer Mühle m. b. S.**

**Frauen zur Gartenarbeit**  
 werden noch angenommen  
**Gärtnerei Krause.**  
**Gaub. fleiß. Dienstmädchen**  
 sofort gesucht  
**Frau Raké, Galleische Str. 65.**  
 Weg. Erkrankung des Mädchens  
 ein älteres Mädchen zur Aus-  
 füllung als **Aufwartung** gesucht  
**Leuchtturm Str. 5.**

**Gaub. Aufwartung**  
 vom 15. d. M. ab für den ganzen  
 Tag gel. **Leuchtturm Str. 16.**  
 Ein größeres **Schulmädchen**  
 zum Aussehen eines Kindes so-  
 fort gesucht. Zu erfragen in der  
 Exped. d. Bl.  
 Uhr mit Kette und daran-  
 hängendem 2 **Marck-Stück** (**Kaiser**  
**Friedrich**) verloren. Gegen Be-  
 lohnung abzugeben. **Burgstr. 12, 1.**

**Extra-  
Angebote**  
in

# Frühjahrs-Neuheiten.



### Jacken-Kostüm

aus Stoffen englischer Art mit aller-  
neuesten Garnierungen. Jackett a. Seide  
M. 45 —, 29. —, 19. — 12. —

### Jacken-Kostüm

aus marinebl. reinwoll. Kamm-  
garn. Jackett auf Seide  
M. 46. —, 34. —, 19. — 14<sup>50</sup>

**Schwarze Frauenpaleots**  
aus Tuch oder Rips mit Steh-  
kragen u. eleg. Stickerei 12<sup>00</sup>  
M. 38. —, 25. —, 18. —

### Frühjahspaleots

aus marineblauen oder Stoffen  
engl. Art mit Riegel oder aller-  
neuesten Garnierungen 6<sup>50</sup>  
M. 21. —, 15. —, 9. —

### Kostümröcke

aus blau, schwarz u. Fantasie-  
stoffen in neuester Machart mit  
Knopfgarnierung 2<sup>75</sup>  
M. 13. —, 9. —, 6. 50

### Garnierte Kleider

aus Voile, Popeline und Woll-  
mouseline mit Stickerei und  
Seidenbesatz 16<sup>50</sup>  
M. 36. —, 23. —

### Blusen (weiss Battist)

mit bunter Stickerei und  
Bulgarenkragen 1<sup>35</sup>  
M. 6. 50, 4. —, 2. 00

### Blusen (aus Mouselin)

in neuesten Mustern mit  
Kravatte 2<sup>65</sup>  
M. 7. 50, 6. —, 3. 75

### Kinderkleider

in neuester Machart. Grösse  
50—100 cm  
aussergewöhnlich billig.



### Frühjahrs-Mäntel

aus marineblau Cheviot,  
M. 38. — 30. —, 9<sup>50</sup>  
23. —, 15. —

### Cheviot-Fantasiestoffe

reine Wolle, doppeltbreit, in  
modernen Farben 7<sup>50</sup>  
M. 2. 25, 1. 85, 1. 50, 1. 20, 95

### Popeline

reine Wolle, doppeltbr., neueste  
Farbenöne 1<sup>65</sup>  
Mtr. 3. 75, 2. 70, 2. 25, 1. 95

### Kostümfstoffe

za. 130 cm breit, Neuheiten,  
M. 5. —, 4. 20, 3. 50 1<sup>25</sup>  
2. 75, 1. 95

### Voile

bis 110 cm breit, bedruckt u. d.  
bestickt, in neuesten Aus-  
musterungen 1<sup>25</sup>  
M. 4. 80, 3. 50, 2. 10

### Reinwollene Mouseline

neueste Dessins in Bulgaren-  
geschmack 6<sup>50</sup>  
M. 1. 75, 1. 25, 95, 85

### Blusen-Flanelle

praktische wachbare Quali-  
täten Mtr. 1. 40, 1. 20, 90 6<sup>50</sup>

Die neuen Gewebe  
Crepon, Frotté Covercoat,  
Compoé, Crep Eolienne,  
Serge-Wippard  
in grosser Auswahl.



### Backfisch - Kostüm

aus prima reinwollenen Kammgarn,  
Jackett auf Seidenfutter mit ele-  
ganter Bulgarenstickerei. —  
M. 32. —, 21. — 16<sup>50</sup>

5 % in Rabattmarken auf alle Waren.

# M. Schneider,

Halle,  
Leipzigerstr. 94.

*Salit* das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Flexenschuss,  
Reißen. In Apotheken Flasche M. 1,30.

Die im Laufe der Woche in grosser Auswahl eingetroffenen letzten Neuheiten in hervorragend

## schöner Damen - Konfektion für Frühjahr, Sommer, Hochsommer

zeichnen sich bei vielen Gelegenheits-Posten durch besondere Preiswürdigkeit aus und lade ich zur  
Besichtigung ohne Kaufzwang ergebenst ein

Ich bitte um Beachtung der Fenster-Auslagen.

# Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Dritte Beilage.

Erinnerungen an den Turnvater Jahn aus der großen Zeit.

Wenn man aus Anlaß der Jahrbuchfeier in diesen Tagen einer großen Reihe bedeutender Männer aus jener Zeit ehrend gedenkt, wird auch der Name des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn mit Auszeichnung genannt werden.

Wenn man aus Anlaß der Jahrbuchfeier in diesen Tagen einer großen Reihe bedeutender Männer aus jener Zeit ehrend gedenkt, wird auch der Name des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn mit Auszeichnung genannt werden.

Der Mann fällt nicht auf einen Hieb, das Wasser freit nicht mit einem Schwung, die Gedanken sind nicht durch Deutsche gehoben worden, welche und weshalb Helfer bringen uns immer tiefer ins Verderben.

Der Mann fällt nicht auf einen Hieb, das Wasser freit nicht mit einem Schwung, die Gedanken sind nicht durch Deutsche gehoben worden, welche und weshalb Helfer bringen uns immer tiefer ins Verderben.

Gesundheitspflege.

Neues vom Keuchhusten. Das Keuchhusten, das sich hauptsächlich in Schindeln mit hartigen Nervenendungen, Augenentzündungen, Stikna usw. äußert, wird durch Blut anson Gras, Korn und anderen Kollenbläsern hervorgerufen; es tritt in jedem Jahre mit Beginn dieses Monats auf, um nach 4-6 Wochen mit dem Ende der Blütezeit wieder zu verschwinden.

den Mitteilungen entnommen, die der Bund alljährlich von seinen Mitgliedern über 2400 einschließlich 80 hundertkranker Ärzte über die Behandlung der jeweiligen Mitteln erzielten Erfolge einholte. Satten die Behandlungsarten der früheren Jahre den Kranken immer nur eine vorübergehende Linderung verschafft, so sind in dem gegenwärtigen Jahre neue Methoden und Versuche angegeben, die eine völlige Heilung des Keuchhustens bewirken.

Neues über die Verdaulichkeit der Kartoffel. Dr. Hindebe, der bänalische Ernährungsexperte, sucht hauptsächlich die Kartoffel als Hauptnahrungsmittel wieder zu Ehren zu bringen. Im Gegensatz zu den herrschenden Anschauungen der Physiologen, die der Kartoffel nur dann einen hohen Nährwert — einen eben so großen wie dem Weizen- und Roggenmehl — zuertheilen, wenn sie in geringen Mengen verzehrt wird, behauptet Hindebe in der Zeitschrift für diätetische und hygienische Therapie, daß auch als alleiniges Nahrungsmittel die Kartoffel völlig ausreicht würde. Wenn man sich nicht auf die Zubereitung auf einen vierzigtägigen Stoffwechselbericht, den er mit einer 50jährigen Person angestellt hat. Diese erhielt neben 120 Gramm Butter als einzigem Zusatz täglich vier bis fünf Pfund Kartoffeln. Ihr Gewicht blieb das gleiche, das Verinden war vorzüglich, und der Harnstoffgehalt, d. h. die Einahme von Nahrungsmitteln und Ausgabe von Harnstoff war ein vorzügliches Spielraum als bisher einzurechnen. Diesem Resultat gegenüber, Experimentatoren führt Hindebe darauf zurück, daß er nie zu essen geht, ehe sich Hunger einstellt, aber sofort aufhören läßt, wenn der Hunger gestillt ist. Großes Gewicht legt er auf vorzügliches Kauein. Sollen sich die Hindbeischen Theorien wirklich verallgemeinern lassen, so dürfte der Gesundheitsfürsorge in unserer Nahrung ein vorzüglicher Spielraum als bisher einzurechnen. Diesem Resultat gegenüber, Experimentatoren führt Hindebe darauf zurück, daß er nie zu essen geht, ehe sich Hunger einstellt, aber sofort aufhören läßt, wenn der Hunger gestillt ist. Großes Gewicht legt er auf vorzügliches Kauein. Sollen sich die Hindbeischen Theorien wirklich verallgemeinern lassen, so dürfte der Gesundheitsfürsorge in unserer Nahrung ein vorzüglicher Spielraum als bisher einzurechnen.

Sport und Leibesübungen.

Welche enorme Ausdehnung der deutsche Sport nimmt zeigt so recht die jüngste Aufnahme der „Sport Zeitung“, Verlag Louis Stein Berlin, von dem „Grünwaldblatt“, um dem sich nicht weniger als 1400 Leser beteiligen. Dieses großartige sportliche Ereignis bringt die Sport-Zeitung in mehreren vorzüglichen Ausgaben, von denen der Start und die Siegergruppe am meisten fesselt. Das letzte deutsche Straßenrennen der Radfahrer Berlin-Weipzig ist ebenfalls durch 2 herrliche Illustrationen dargestellt, nicht minder dürfte das Bild des famosen Straßenfahrers Franz-Adolf des Siegers der Fernfahrt Berlin-Kattowitz-Berlin interessieren. Eine interessante Aufnahme des Weltreformmann Guignard-Boris hinter seinem Schrittmacher vervollständigt den radportlichen Teil. Außert fesselt die Momentaufnahme des Felbes beim Jagdrennen über den berühmten Erlegraben in Karlsdorf ausgefallen. Den Freunden des Fußballsports werden drei gut Momentaufnahmen aus dem Weltfußball des Berliner Fußball-Clubs mit dem ersten klassischen dänischen Fußballklub Frem aus Kopenhagen besonders interessieren. Endlich bringt das vorzügliche redigierte Blatt noch ein Portrait des kürzlich verstorbenen technischen Direktors Adolf Daimler der weltbekannten Daimler-Motoren-Gesellschaft, welche die berühmte Automarke „Mercedes“ fabrizieren.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Schneggen on Schnaragen. 4 Bänden. Lustige Geschichten in Thüringer Mundart von Otto Kurfürst, Direktor der Königin-Luise-Schule in Erfurt, erschien soeben in L. Heilmanns Verlag in Weimar. Preis 50 Pf. Außerlich sind die bis jetzt vorliegenden vier Bänden in einem geschmackvollen Einband vereinigt, mit dem Bilde des Verfassers versehen (Preis

3 Mark) zur Ausgabe gelangt und zeigen nun in schöner Fülle die deutsche Wärsicht des Verfassers. Er will keine Thüringer Geschichten nicht nur als Nachred aufgeführt wissen, nicht nur als neu hergeleitete und gebaute Romantika, sondern er hat offenbar ein erkranktes Ziel, nämlich seine Thüringer in Wort und Tat und Deutliche darzustellen.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Der Landwirt Otto D. in Weimar hatte im Jahre 1911 vom Neubau der Elsterbrücke einen Sad Zement und eine Holzbohle im Gesamtwerte von 3,70 Mark, dem Baugeschäft Friedrich in Ammendorf gebührt, weggenommen, weshalb er mit 3 Tagen Gefängnis bestraft wurde. Die gleiche Strafe erhielt der Arbeiter Friedrich B. in Wallendorf, der im Dezember 1912 von dem Erbe der Mutter des Landwirts Hempel in Wallendorf einen Lebensbaum abgeholt und mit nach seiner Wohnung genommen hatte. — Weil er ein dem Fleischerhauamt Merseburg gehöriges Fleischermesser aus dem Merseburger Schlachthaus gestohlen hatte, wurde der Fleischerlehrling Paul S. in Merseburg mit einem Verwehle bestraft.

Vermischtes.

Das neue Stadthaus in Köln a. Rh. In Gegenwart der Spitzen der Behörden und Ehrenbürger der Stadt fand Donnerstag mittag die feierliche Übergabe des neuen Stadthauses der Stadt Köln statt. Nach dem Stadtkommissar Volte dem Oberbürgermeister Waller den Schlüssel des Hauses überreichte, dankte dieser allen an Bau Beteiligten und erinnerte an die große Vergangenheit der Stadt. Regierungspräsident Dr. Steinmeier wünschte der Stadt Köln Glück zu dem herrlichen Bau und gab eine Reihe Auszeichnungen bekannt. Die Feier schloß mit einem Hoch des Regierungspräsidenten auf den Kaiser.

Der Södersee in Sibirien (S. Land). Die noch nicht 18 Jahre alten Schloßherzöge Wilhelm von, Bernhard Schloßmacher und Wilhelm Palminski, die etwa 20 Hausanfälle nach Art der Pariser Apachen in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Darmstadt ausgeübt hatten, wurden von der Strafkammer in Köln zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt. In der Urteilsgründung wurden die Täter als „der Schreden Süddeutschlands“ bezeichnet.

Eine Familientragödie hat sich Donnerstag in der Söderstraße 14 in Hamburg ereignet. Eine Gehehrin, die schon längere Zeit an hochgradiger Neuroticit litt, hat sich mit ihren Kindern, im Alter von 6 bzw. 7 Jahren durch Leuchtgas vergiftet. Als der Chemiker nach Sankt Pauli, fand er die drei Personen tot auf dem Fußboden liegend vor, während die Gasflamme in der Küche geöfnet waren.

Haus- und Landwirtschaft.

Lach von allen Sachfrüchten keine je auf Düngung waren. Stallmist allein tut's nicht. Bei der bekannten Phosphorarmut des Stallmistes ist auch für die so oft nur als Stallfresser hingestellte Kartoffel eine Ergänzung des Stallmistes mit Thomasmehl sehr am Platze. Der Ansichtiger von Schulle in Bentele eroberte verstarke auf mittleren Leinboden bei einem Teil seines schon an und für sich fräftig mit Stallmist, Thomasmehl, Kalksalz und schwefelreichem Ammoniak gedüngten Kartoffelfeldes veruchsmesse die Thomasmehlabgabe um 300 Kg. pro Sektar (Mehrfloßen für Düngung 15 Mt.). Mehr geerntet wurden bei dieser verstarften Düngung pro Sektar rund 64 D.-P. Kartoffeln im Werte von über 250 Mt. Die Kosten für die verstarfte Thomasmehldüngung verzinsten sich also mit über 1500 Pies.

Reklameteil.



Der Firma Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden

steht allein das Recht zu, Cigaretten unter der Bezeichnung

Jasmatzi-Cigaretten

in den Verkehr zu bringen. Pakungen, die als Jasmatzi-Cigaretten angeboten werden, aber nicht unsere Firma tragen, weisen man zurück.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Größte deutsche Cigarettenfabrik.

**Gewerbliche Fortbildungsschule.**  
Die Aufnahme neuer Schüler findet Sonntag den 6. April vormittags 11 Uhr in der Volksschule I (früher 2. Bürgerschule) statt. Alle Gewerbetreibende haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrling, Fabrikarbeiter) zum Eintritt in die gewerbliche Fortbildungsschule anzumelden. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.  
Der Schulvorkand.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
1. Zurn Comp.  
Montag den 7. April abends 8 1/2 Uhr Abend in der städt. Zurnhalle. Besichtigung sämtlicher Montierungsfüße. Mannschaften, welche am Erscheinen verhindert, müssen sämtl. Sachen zur Ansicht einbringen.  
Der Brandmeister.

**Für 10 Pfennig**  
erhält jeder eine vollständige Operanto-Grammatik und ein Wörterverzeichnis. Schreiben Sie heute noch!  
Joh. Holwalowsky, Groß-Rahna.

**Für Radfahrer**



Der ständig wachsende Umsatz in Fahrrad-Zubehörtellen und Pneumatics ist der sicherste Beweis, daß jeder Käufer zufrieden ist. Verfümen Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand setzen wollen, meine

**Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehörtelle**  
zu besuchen. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billigst und gut. Jedes außergewöhnliche Teil, welches nicht am Lager ist, wird in kürzester Zeit besorgt.  
Fahrrad-Mäntel von Mk. 2,80 an.  
Luftschläuche von Mk. 2,50 an.

Reparaturen erhalten Vorzugspreise.  
**Fahrräder Marke „Allright“**, das schnelle Rad, die Marke des Sieges, ein Rad von erstklassigem Bau, elegantem Bau, leichtem Gang u. außerordentlicher Stabilität.  
Presse äußerst billig, mit weitgehender Garantie.

**Otto Bretschneider,**  
Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.

**Bauhandwerker.**  
Vorschriftsmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorrätig.  
H. Köhner, Buchdrucker, Merseburg, Klarnbe 9.  
**Nähmaschinen**  
werden schnell u. gut repariert bei  
A. Albrecht, Galleische Str. 19.

**Bekanntmachung.**  
**Die Kreis-Sparfasse**  
des Kreises Merseburg

verzinst alle Einlagen zu 4% Prozent vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Abgebung.  
Die Gekostete kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen erfolgen, falls der Restbestand dieses gestattet.  
Auratorium der Kreis-Sparfasse.  
Der Vorsitzende. F. B. Febr. v. Wilmowsky.

**Patentanwaltbüro Sack, Leipzig**  
Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.  
Dr.-Jng. F. Spielmann.

**Bekanntmachung.**

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Anorr-Geflügelsuppe
Dienstag	„ 7 Schwabensuppe (Giesfiguren)
Mittwoch	Anorr-Pariserfuppe
Donnerstag	„ Weißbrotfuppe
Freitag	Anorr-Spargelsuppe
Sonnabend	„ Eierpätzlesuppe
Sonntag	Anorr-Heisuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 8 Teller feine Suppe.  
Nach dem Urteil der Kenner find  
**Anorr-Suppen — die besten.**

**Möbel auf Kredit** **Betten auf Kredit**  
Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen, so wenden Sie sich nur an das **Waren- und Möbel-Kredit-Haus Robert Blumenreich**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 23, I, II, III.  
Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.  
Anzüge, Paletots, Damen-Jackotta, Kostümrücke, Kleiderstoffe, Schuhe.  
**Anzüge auf Kredit** **Wäsche auf Kredit**

**Kinderwagen, Sportwagen, Klappfahrstühle, Gebirgs-Lelterwagen,**  
: nur Rätters Fabrikate, : sowie sämtliche Korbwaren  
kauft man nach wie vor nur in einem Spezialgeschäft. Dieses finden Sie, wie bekannt, in großer Auswahl zu billigen Preisen bei  
**Karl Leisering, a. d. Geisel 8,**  
nahe am Markt.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sonnabend u. Sonntag stehen prima **dänische u. Volksteiner Pferde**  
im Gasthof Stadt Leipzig (Merseburg, Neumarkt) zum Verkauf.  
F. B.:  
**Adolf Strehl.**



**Hochaparte Neuheiten**  
Kleider-, Blusen-, Kostüm-Stoffen, Wollmousselin, Wasch-Stoffen.  
Extra billiger Gardinen-Verkauf. Reste und Coupons tief unter Preis.  
**Otto Franke, Burgstraße.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Marke Schwan)  
In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.  
**Seifix bleicht fix-**

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in:  
**Nätters Kinderwagen, Klapp-Fahrstühle und Sportwagen**  
und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines **großen Lagers, des größten am Platze,** welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird. Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer mein Geschäft befriedigt verlassen wird.  
**Emil Burche, Kinderwagendepot, Neumarkt 14.**

**VICTORIA-RÄDER**  
Stabil Elegant Leicht Schnell  
Seit über 25 Jahren als hervorragende Qualitätsmaschinen weltbekannt.  
Vertreter:  
**Hermann Drese, Merseburg.**

**Beachtenswertes Spezial-Angebot in Strümpfen für Damen und Kinder**  
Marke 1110. **Damenstrümpfe**  
La Macogarn, gestrickt, ohne Naht, englisch lag, schwarz und braun, Ferse und Spitze gut verstärkt  
Größe 23-26 cm  
Paar M. 1,20, 3 Paar M. 3,35.  
Die Qualitäten sind durchaus erprobt und haltbar!  
Die Preise sind aussergewöhnlich billig!  
Marke 1554. **Kinderstrümpfe**  
La Macogarn, gestrickt, ohne Naht, schwarz u. braun, Ferse und Spitze gut verstärkt  
Größe: 2 3 4  
f. d. Alter v. 2-3 3-4 4-5 J.  
d. Paar 50 55 60 Pf.  
3 Paar M. 1,40 1,50 1,65.  
Größe: 5 6 7 8  
Alter v. 5-7 7-8 8-9 10-12 J.  
d. Paar 75 85 95 105 Pf.  
3 Paar 2,00 2,30 2,60 2,90 M.  
**H. C. Weddy-Pönicke, Merseburg, Kl. Ritterstr. 4.**

Größte Auswahl aller  
Häfen Jung, zu löste,  
fechtere, flotte Ar-  
beits-Werke, sowie  
Zuchtmägen; teilweise  
etwas pfaffenmilde, billig an Land-  
wirte zc. abzugeben. Central für  
Mietstallungen, Berlin, Klopffoch-  
straße neben Nr. 26.



**Vorsicht  
bei Kauf oder  
Beteiligung**

Wer ein Geschäft, Gewerbe  
betreibt, Grundst. zc. kaufen od. sich  
an rentabl. Unternehm. beteil. will,  
verl. kostenf. Anzeig., habe stets  
gute Objekte allerorts a. Hand  
E. Kommen Nachf. (Fab. C. Otto)  
Verkauf od. Kapital-  
anleihen  
verlang. m. kostenf. Besuch.

**ff. Export-  
Apfelwein**

von Gebrüder Freheisen, Frank-  
furt a. M., empfiehlt billigt  
**Julius Trommer,**  
Unter - Altburg 13.  
Fernruf 420.



**Ernst Rulfes.**

Entenplan 4. — Fernruf 421.  
Gallenstein - Beidenbe  
nehmen mein erprobtes Mittel,  
das selbe ist ein reines Naturpro-  
dukt und frei von Gift, es befreit  
von allen Schmerzen. Patent Wirt.  
verwendet gegen Nachahmung  
E. Rulfes, Leipzig.  
Äußere Ballische Str. 187 p

**Aachener  
Gicht-Pastillen**

Das ist ein von Natur  
sind unverfälschtes Quell-  
satz der Aachener Thermen, die  
schon - Millionen - Kranken  
daneben gehoben haben u. von  
den ärztlichen Autoritäten er-  
folgreich angewandt werden.  
vorzügliches Mittel gegen  
**GICHT**  
Rheuma. Preis der Glastabe  
Kur ohne Barzahlung pro Tag  
20 Pf. Aachener natürliche Quell-  
produkte G. m. b. H. Zu haben  
in allen Apotheken und Drogerien.

**Natur-Heilanstalt  
Bes. Aug. Albrecht**

Halle a. S., Friedenstr. 28.  
Tel. 2698. Prospekt frei.  
Gewissenh. Behandlg. bei allen  
Krankheiten.  
Nachweislich gute Erfolge;  
auch bei veralteten Fällen.  
18-jährige Erfahrung. Frauen-  
krankheiten behandelt Frau  
Luise Albrecht.

**Gardinen,**

aparte Neuheiten, sehr billig  
B. Wendland, Domstr. 1. 1. Ely

**Blüfsee - Bresserei**

flach und hoch, wird jederzeit  
sauber angefertigt  
Derm. Baar sen., Markt 8

Einer geehrten Einwohnerschaft empfehlen sich zur  
Ausführung von  
**Decorationsmalereien,  
Firmenschreiben,  
Zimmermalereien**  
Anstrich von Fassaden, Möbeln u. dergl.  
sowie aller ins Fach schlagenden Arbeiten in jeder ge-  
mächtesten Ausführung. Es wird unter Verbleiben sein-  
er, nur reelle, allen Ansprüchen gerecht werdende Arbeiten  
zu liefern bei angemessener Preisstellung.  
Mit der höflichen Bitte um geneigte Unterstützung  
unseres jungen Unternehmens zeichnen  
Sodachstend  
**Karl Ohl,** und **Karl Gander,**  
Hofstr. 3. II. Lobigtauer Straße 21.

**Total-Ausverkauf**

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein gesamtes Waren-  
lager, bestehend in:  
Kleider- und Hosenstoffen aller Art, Unter-  
rockstoffen, Buckskin, Flanelle, Barchent,  
Schürzen- und Waschllederstoffen, Bettsäcken,  
Bettfedern und fertigen Betten, Leinwand,  
Hemdentuch, Bettzeugen, Saletts, Handtüchern,  
Tischtüchern, Taschentüchern, Betttüchern, Bett-  
decken, Gardinen usw.  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen und ist jedermann  
Gelegenheit geboten, die betr. Waren in nur guten bewährten  
Qualitäten äußerst vorteilhaft einzukaufen.  
Der Verkauf findet in Anbetracht der billigen Preise nur  
gegen Barzahlung statt.  
**A. Günther, Markt 29.**

**Paul Ghler,** Entenplan 11,  
Telephon 329.

Vom 30. März bis 10. April

: zum : **Sonder-Angebot zu Ausnahme-Preisen** in bekannt  
Wohnungs- : guten :  
: wechiel : : Qualitäten

Küche.	Porzellan.	Glas.
Emaill. Schmortöpfe 35 50 60 75	Zafelervice, dec., 23 teilig 18.00	Salats, gepr., Juno 10 15 25 35 40
Aluminiumtöpfe 175 200 150 300	mit Goldrand 23 " 26.00	Zeller, " " 7 Pf.
Emaill. Wannen 200 250 300 375	" " 55 " 50.00	Butterdofe " " " 35
Haarbesen mit Stiel 200 250 350	" " 77 " 87.00	Rüfeglobe " " " 60
Schrubber mit Stiel 35 40 50 60	Gut Meißner Zwiebelmuster zu : sehr billigen Preisen. :	Weingläser, mod. Form, " 35
Böhner mit Stiel " 8.50 12.00	Karlsbad. Kaffeemasch. 2.50 10.00	Römer, grün, " " " 6.-
Leppich-Rehrmasch. Universal 15 00	Zrichter " " " 1.60	Waschmasch. neues System 52.-
Messerspuß-Maschinen 7.50 9.50	Butterdofen, dek. " " " 95	Wringmaschin. 15.- 18.- 20.-
Stiefschneid-Masch. 2.75 3.50 6.00	Waschgarnit. 5 kg. l. mod Defors 2.50 3.- 4.- 5.50 6.- 7.50	Wäscheleinen 1.50 1.80 2.50 3.50
Rüchsen-Garnitur. 7.50 10.00 12.50	Zollettenimer mit Bügel 4.-	Kochlöffel „Heinzelmännchen“
	Waschtische in Holz und Eisen.	Gastofen " " " 5.- 12.50
		2 Gasplatten mit Erhitzer 7.50

**Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Gas und Elektrisch-Licht**  
weit unter dem bisherigen Preis.

**Fahrräder**

für Damen und Herren  
Marke: Opel — Phänomen — Gito etc.  
kauft man am besten und billigsten schon von Mk. 65,00  
eventl. auf Wunsch noch billiger im

**Fahrradhaus Gustav Engel**

Merseburg, Telephon Nr. 203.  
Fahrradlaufräder schon von Mk. 2,75, Luftschläuche schon von Mk. 2,40 an  
sowie alle Zubehörteile bei billigster Berechnung.  
Größtes Fahrradhaus — Größte Reparaturwerkstätte am Platze.  
Jedem Käufer eines Fahrrades oder einer Nähmaschine oder Waschmaschine  
oder landw. Maschine gewähre ich eine Auto-Vergnügungsfahrt  
gratis.

**Zahn-Atelier Willy Muder**

MERSEBURG, Inh.  
Markt 19, 1. Ely. Sprechst. v. 8—6 Habert Totzke,  
Tel. 442. Sonntags v. 8—1. Dentist.

**Diamant**

Moderne Marke  
leicht  
haltbar  
schnell  
Fahrräder  
Diamant-  
Fahrradwerke  
Gebr. Nevoigt & Reichenbrand & Co.  
von 125 Mark an mit Freilauf.

Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlstraße.**

**: Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter. :**

Lufftkissen, Wärmflaschen, Fieber- u. Badethermometer, Inhalations-  
apparate für Warm- u. Kaltinhalation, Asthma-Apparate, Rafen-  
büschel, Krampfaberbinden, Trichter Schlauchbinden, Gummifrispfe,  
Gummimatten, Irrigatorien. — Widets, Klotzschilde, reichhaltige  
Auswahl, Monatsbinden, Monatsgürtel. Für Damen: Gummibinden;  
Gummibettunterlagen, Holzwoolmatten-Unterlagen, Verbandmatten,  
Jellotomaten, Steckdecken und sämtliche andere Bedarfsartikel.  
Für Säuglingspflege: Babywäschchen, Babytücher, Windelbojen,  
Nabelbinden, Sauger, Milchflaschen usw.  
Kinderwagen zum Wiegen der Säuglinge, auch leibweise.  
Gummiholenträger und Geradehalterholenträger.  
Fachmännliche, streng sachgemäße Damen- und Herrenbedienung.  
F. Hellwig, Halle a. S., Tel. 2820, Geogr. 1881.  
Barfüßerstr. 10, Altes Spezialgeschäft am Blage.

**Nur einmalige Anzeig-**  
**schwere Krämpfe, Fallsucht**  
 langj. Vollst. Heilg. unt. Garant. 45 Jähr. Prax.  
 Apot. Jekel, Glarus Schweiz Post 20 Pf.

**Gasleitungen,  
 Wasserleitungen,  
 Klosett-Anlagen,  
 Bade-Einrichtungen**

führt aus  
**Hermann Müller,**  
 Klempnermeister,  
 Schmale Str. 19. Schmale Str. 19.

**Klavierstimmen und Reparaturen**  
 werden ausgeführt.  
**Rudolf Medert, Ober-Burgstr. 11.**  
 Betr. von Ritter, Hof-Piano  
 Fabrik.

**Gardinen werden  
 gespannt.**  
 Gutenbergstraße 23, 1. Stg.

**Glanzplatten**  
 wird noch angenommen  
 Frau Wagner, Steinstr. 11.

**Ortskrankenkasse der Bäcker.**  
 Donnerstag den 10. April nach-  
 mittags 5 Uhr

**General-Verammlung**  
 im Restaurant zur guten Quelle.  
 Tagesordnung:  
 1. Rechnungslegung 1912  
 2. Verlegung des Ober-Verfiche-  
 rungs-Amtes.  
 3. Verschiedenes.  
 Merseburg, den 27. März 1913.  
 Der Vorstand.

**Ortskrankenkasse der Zimmerer  
 zu Merseburg.**

**General-Verammlung**  
 Samstag den 12. April abends  
 8 Uhr in Köhles Restauration.  
 Tagesordnung:  
 1. Rechnungslegung.  
 2. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.



**Flügel :: Pianinos**

Büchner, Steinway, Ibach, Feurich,  
 Irmler, Forster

**B. Döll, Halle a. S.,**  
 Gr. Ulrichstr. 33/34. Tel. 635.  
 Kauf. Miet.

**Baers Handelsfachschule  
 „Praktika“**

Wilhelm Baer und Helene Dittenberger,  
 Leipzig-Strasse 93, I, Halle a. d. S. (Café Zorn).  
 Beginn der Osterkurse zur Ausbildung für  
 den kaufmännischen Beruf am 8. April.

Insonderh. „Meisterschafts-Meth. auf Unterwood-Schreibmaschine“.  
 Uns noch zuzudeckende Anmeldungen zu den neuen Kursen (8. April)  
 erbitten wir höflich bis spätestens Anfang April. **Die Direktion.**

**Handels-Kurse**

für junge Leute, welche Eltern die Schulzeit verlassen, behufs  
 gründl. Ausbildung für den kaufmännischen Beruf  
 beginnen am 1. April 1913.  
 Prospekte gratis.

Bücherreditor Carl Diegeluth's Handelslehranstalt,  
 Halle a. S., Rathausstraße 6. Fernruf 3013.

**Leder-Handlung**

Gebrüder Becker.

Geogr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 423

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.  
 Schälte Lager.  
 Schuhmacher-Bedarf-Artikel.

# Endepols & Dunker

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Gr. Ulrichstr. 19. **Halle a. S.** Gr. Ulrichstr. 19.

Nur eigene Erzeugnisse. Tadellose Passformen.  
 Grösste Auswahl. Mässige Preise.

Fertig am Lager:

**Moderne Jackett-Anzüge,**  
 ein- und zweifelhig.

Hervorragende Neuheiten in

**Sommer-Paletots u. Ulster.**

Sport- und Touristen-Anzüge,  
 Washwesten, Westengürtel.  
 Weisse u. farbige Tennis- u. Sporthosen.

Spezial-Abteilung für

**Knaben- u. Jünglings-Anzüge.**

**600** deutsche und  
 englische **Stoff-Neuheiten**  
 für Mass-Anfertigung.

Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche, Gamaschen, Schirme etc.



**Meine Wohnung**  
 und Werkstatt für seine Herren-  
 schneiderei befindet sich von jetzt ab  
**Galleische Straße 19,**  
 Feuerwehrdepot.  
**Paul Schneider.**

**Jugendpflege.**

Vortrag mit Lichtbildern.  
 Herr Reg.-Baumstr. Dr. Prager:  
 „Die Entwicklung der Luft-  
 schiffahrt.“  
 Sonntag den 6. April abds. 8 Uhr  
 in der neuen Turnhalle,  
 Wilhelmstr. 5.

**Sport-Berein Genfa.**

Sonntag den 6. April  
**Theater und Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt Königin  
 Luise und Napoleon I. Es folgt  
 ergebent ein **Der Vorstand.**

**Enterpe.**

Sonntag der 6. April von  
 nachmittags 3 Uhr und abends  
 8 Uhr an

**Tänzen**

verbunden mit gr. Preisregeln in  
 Meuschau (Kaffeehaus).  
 Der Vorstand.

**Tanzverein Rothstein.**

Sonntag den  
 6. April von nach-  
 mittags 3 Uhr  
 und abds. 8 Uhr

**Tänzen**

im Casino.  
 Der Vorstand.



**Reichskrone.**

Sonntag den 6. April d. J., abends 8 Uhr,  
 die berühmten und einzig dastehenden

**Leipziger Seidel-Sänger.**

Das sensationelle Programm  
 der Hundertjahrfeier.



U. a.: **S. S. S.** a) Das liebliche Kleeblatt.  
 Neu! b) Die drei Frauenfresser.  
 Humoristisch. Vorwandlungstexte der Herren Arthur Seidel sen., Willy  
 und Arthur Seidel jun.  
 Neu! Einil Römer in seinem neuesten Repertoire. Neu! Die neuesten  
 Kostüm-Duetts aus „Puppchen“ und „Die moderne Eva“.  
 Ferner **1813 „Der Sturm bricht los!“ 1813**  
 Neu! Lebendes Lied zur Erinnerung an das Befreiungsjahr  
 Sowie der grösste Schlager der Saison:  
**Ein strammer Junge!** Posse mit Gesang in 1 Akte.  
 Vorverkaufskarten a 60 Pf. sind im Zigarengeschäft von Fuchs u.  
 Dietzold sowie im Etablissement zu haben.

**Welt. Krieger-Berein**

Merseburg  
 hält Sonntag den 6. April 1913  
 von abends 8 Uhr an sein

**Bergnügen**

im „Strandlöcherchen“ ab, be-  
 stehend in Theater und Tanz.  
 Nachmittags von 3 Uhr ab  
**Tänzen u. Würfelausgehn**  
 Das Direktorium.



Sonntag den 6. d. M. von  
 nachmittags 3 Uhr ab

**Tanz-Kränzchen**

im „Neuen Schützenhaus“,  
 wozu wir unsere Mitglieder,  
 Freunde und Gönner des Ver-  
 eins ergebent einladen.  
 Der Vorstand.

**Löpiß.**

Sonntag den 6. April von  
 nachmittags 3 1/2 Uhr an

**Tanzmusik.**

Es ladet freundlich ein  
 Alb. Schmidt.

**Treibitz.**

Sonntag den 6. April von  
 nachmittags 3 Uhr ab

**Ballmusik.**

wozu freundlich einladet  
 Fr. Meyer.  
 Musik wird ausgeführt von der  
 Merseburger Stadtpfelle.

Wir verweisen auf die im „Tivoli“ stattfindende

**Ausstellung für  
 Gasverwertung.**

Sämtliche dort im Betrieb vorgeführte  
 und ausgestellte Apparate sind bei  
 den unten verzeichneten Firmen er-  
 hältlich.

E. Dresse, H. Elbe jun., B. Kathe, H. Müller,  
 L. Müller, G. Röder, W. Schmieder.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

### Goldene Kartoffeln.

Roman von R. Matull.  
(Nachdruck verboten.)

Auf der großen neuen Brachstraße Charlottenburgs stand zwischen den modernen vornehmen Mietpalästen ein kleines einstöckiges Häuschen mit blau gefaltten Mauern und einer Reihe von acht blitzblank geputzten Fenstern. — In der Mitte befand sich die Tür, weiß getrichen und mit altertümlichen Messingklöppeln versehen. Das Häuschen besaß keine zweite Etage und trug ein bemossies Schindeldach, das wie eine urgroßmütterliche Haube, etwas schief auf den Kopf gestülpt, anmutete.

Es war an einem Juliabend.

Dichte Menschenmassen fluteten vom Grunewald zurück an dem Hause vorbei, aber niemand von den Tausenden achtete auf die in einer kleinen Laube des Vorgärtchens sitzenden Personen. Nur wenn überlaut Vorübergehende irgend welche derben Berliner Scherzworte sich zuriefen, ließ sich durch das Dickicht der wilden Weinlaube die harte Stimme eines Mannes vernehmen, welcher die Ausgelassenen zur Ruhe verwies und im Kommando eines Berliner Wachtmeisters rief: „Wenn Ihr nicht weitergeht, fliegt Euch 'ne Weißbierpulle an den Kopf — macht Eure Salauer wo anders als vor meinem Hause!“



Aller Anfang ist schwer. Nach dem Gemälde von C. von Bergen.

Erschrocken von dem lauten Feldwibelton dieser Stimme schwiegen die Vorübergehenden und sahen sich einige Schritte entfernt scheu nach der kleinen Laube um. Dort saß beim Schein einer grasgrün verhangenen Petroleumlampe der Herr Stadtrat und Eigentümer Wilhelm Steinecke; ihm gegenüber seine Tochter Anna, ein frisches, junges Mädchen von 22 Jahren, mit schweren blonden Böpfen und träumerischen blauen Augen, die so gar nichts gemein hatten mit den kleinen verschmigten und von unbestimmter Farbe erfüllten Augen des Vaters.

Ihr Kopf beugte sich über eine Handarbeit; die fleißigen Hände stifteten Spizen. Neben dem alten Steinecke saß der Schmiedemeister und Hausbesitzer Fritz Klähn, eine derbe und vierschrotige Gestalt, mit einem weißblonden Schnurrbart und einer dicken, feuergeröteten Nase. Derbe Gutmütigkeit sprach aus dem Gesicht des Mannes. Ihni gegenüber an der anderen Seite des alten Steinecke befand sich die Frau Schmiedemeister Klähn, eine kleine, hagere, spindelbürrige, im schwarzen

knackenden Seidenkleide stekende Frau von wohl 50 Jahren. Die beiden Männer waren in Hemdsärmeln, und hatten eine große gutgeföhlte Weiske vor sich auf dem Tisch, aus der sie von Zeit zu Zeit einen langen Zug taten.

Beide galten mit als die vermögendsten Bürger Charlottenburgs und es war ihr Lieblingssthema, wenn sie den Mund mal zum Sprechen aufstuten, sich darüber zu unterhalten, wie sie noch in ihrer Jugend auf den Schlorrendorfer Sandfeldern mühselig einige magere Kartoffeln gebuddelt hatten, — auf diesem Sandboden, der trotz allem Mist, den sie den Berlinern abkauften, wirklich nichts anderes hervorbringen wollte, als die schwindstüchtigen Knollenfrüchte.

Und wie sie dann einige Jahre später statt der mageren Kartoffeln — Schäffel von goldenen Kartoffeln aus dem Boden ziehen konnten, weil die Sandfelder von der Bauspekulation für moderne Mietspaläste gebraucht wurden.

Damals in den Gründerjahren hatten die beiden in einer Art schlauhäuerlichen Instinktes die Sandkittchen ihrer weniger klug veranlagten Mitbürger für einige preußische Taler angekauft, und waren jetzt im Zeitraum von wenigen Jahren mehrfache Millionäre geworden. Trotzdem hatten sie in der Gewohnheit ihres einfachen Lebens festgehalten, und nur was ihre Kinder anbelangte, ihren Stolz darein gesetzt, diese möglichst vornehm zu verheiraten. Aber sie hatten üble Erfahrungen damit gemacht. Der alte Steinede, welcher drei Mädels

besaß, hatte die erste einem Rittmeister gegeben, der nichts Eiligeres zu tun hatte, als die Millionen Mitgift seiner Frau in Rennställen anzulegen, und möglichst schnell auf dem Turf zu verlieren. Mit Mühe und Not hatte der alte Steinede noch ein zweites Kapital dieser ersten Tochter zur Verfügung gestellt, von dessen Zinsen die beiden jetzt lebten. Die zweite Tochter hatte einen Bankier genommen, mit dem sie in ähnlicher Weise dieselben Erfahrungen machte, und war vor einem Jahre gestorben. — Jetzt war noch die dritte Tochter, die Anna, zu Hause, und mit ihr wollte der Vater, gewiß durch die Erfahrung, nicht dasselbe Malheur haben.

„Ich halte jetzt die Augen uff, die Mutter hat sie nicht

zweitens ist Dein Karl, so weit ich ihn kenne, ein Junge von echtem alten Schlag, und hält die Goldknöpfe zusammen. Ich glaube, die beiden würden ein gutes Gespann abgeben.“

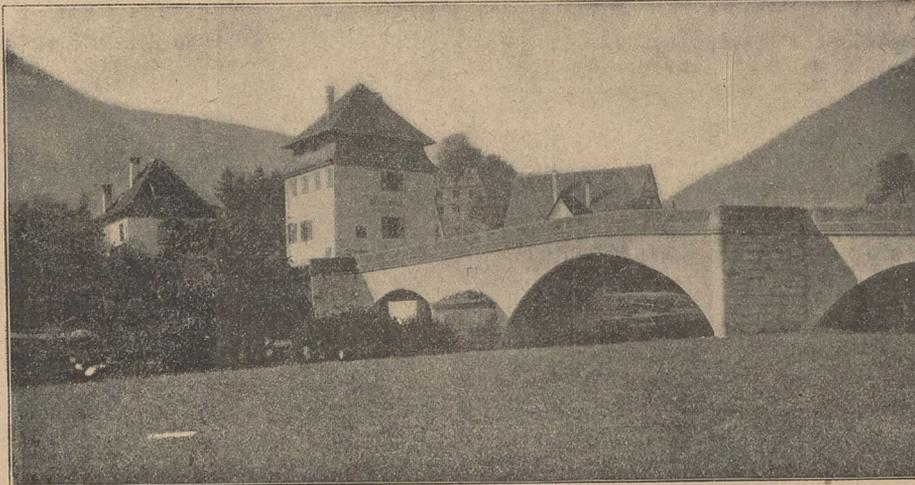
„Hast recht,“ antwortete der Schmiedemeister, „ich wär damit ganz einverstanden! Warum nicht, denn Du weißt ja, wie es uns mit der Grete, mit unserm Mädels gegangen istf.



Die Sultansgräber im Hofe der berühmten Adrianopeler Selim-Moschee. Bekannterweise begann der Krieg auf dem Balkan von neuem, weil sich die Türken nicht zur Hergabe von Adrianopel entschließen konnten. In der alten Selim-Moschee liegen die meisten Sultane des Hauses Osman begraben, und Bulgarien ist bereit, diese Stätte den Türken zu überlassen bezw. die Moschee und deren nähere Umgebung zu neutralisieren.

Da hat sie sich diesen Künstler vom Schauspielhaus geheiratet, na und,“ — er fragte sich den diesen Schädel, — „am besten ist, man spricht gar nicht von diesen Dingen, da kriegt man die Wut!“

„Rege Dich nicht auf,“ krächzte die Kleine Frau Schmiedemeister, „rege Dich nicht auf, Du hast schon mal den Schlagan-



Ein bedrohtes Landschaftsbild.

mehr, die ist tot, da muß ich doppelt klug sein. Einen solchen Schwittjöh wie ihre beiden Schwestern kriegt sie nicht! Für solche Männer gebe ich meine goldenen Kartoffeln nicht raus! Weißt Du, Fritz,“ sagte er zu dem Schmiedemeister Klähn, „es wär doch das beste, wenn Dein Karl, wenn der jetzt vom Militär frei wird, und meine Anna zusammen ein Paar würden. Dann bliebe doch erstens mal unser Geld zusammen und

fall deshalb gehabt, und ich hab die Trauer, wenn Du nicht mehr bist!“

„Nun,“ sagte der alte Steinede, „wer soll denn sonst die Trauer haben?“

„Von Ihnen verlange ich das gar nicht,“ erwiderte sie spitz. „Na — na,“ — begütigte der Schmiedemeister, „alleweil wollt Ihr beide wie ein paar Säbne aufeinander los! Das

Sirfau, der wegen seiner schönen Lage und der Ruinen eines ehemaligen Klosters weitbekannte, auch als Luftkurort vielbesuchte Schwarzwaldbort, will die im Jahre 1581 erbaute prächtige Nagoldbrücke und die dabei befindliche alte, höchst charakteristische Oelmühle abbrechen. Wie unsere Abbildung zeigt, handelt es sich um Bauwerke, an deren Erhaltung dem Orte viel gelegen sein müßte, denn sie gehören zu den eigenartigen Reizen, die viele Fremde herbeiziehen. Schon aus diesem Grunde sollte man sie nicht ohne Not vernichten. Denn wenn man etwas unterhalb eine zweite Brücke zur Entlastung baut, braucht man die alte Brücke und die Oelmühle nicht zu opfern.

war schon in Eurer Jugendzeit so, und Ihr könnt es auch nicht im Alter lassen!"

"Kümmere Dich um Deine Angelegenheiten," erwiderte die kleine Frau, "ich bin alt genug, um zu wissen, um was es sich handelt, und wenn ich hier die Schwiegermutter werden soll, so habe ich auf alle Fälle immer ein Wort drein zu reden!"

"An die Schwiegermutter habe ich noch gar nicht gedacht," sagte der alte Steinecke und blickte sie bedenklich an.

"Ich werde schon sorgen, daß Du mit ihr fertig wirst," meinte der Schmiedemeister, "und was meinen Sohn Karl anbelangt, der hat sich sein Verbot noch nichts von seiner Mutter sagen lassen, der hat immer meinen Schädel gehabt!"

"Da schlag doch einer lang hin," die Augen der kleinen Frau sprühten Feuer der Entrüstung, "Ihr Mannsvolk glaubt mir widersprechen zu können? Du und Dein Sohn? Und Du rißhmit Dich noch dessen, daß der Karl daselbe tut wie Du alleweil!"

"Ruhe im Glied," mehrte der alte Steinecke, der es in seiner Militärzeit bis zum Feldwebel gebracht hatte, und den Militärton in seinem Leben beibehalten hatte, "Ruhe im Glied! Wenn wir Männer reden, habt Ihr Frauen nichts dagegen zu sprechen! Das mag in diesen modernen Firtelangehen sein, wo die Frauen klüger sind als die Männer, aber nicht bei uns vom alten Schlag; wir wissen, was zu tun ist, und wir wissen, was wir wollen! Unsere Frauen, die haben vor'n juten Braten zu sorgen, und daß alles blank und sauber ist, und daß die Wäsche in Ordnung ist, und daß der Mann nicht mit Löchern in den Strümpfen rumläuft, und daß die Dienstmädchen nicht abends nach zehn auf die Straße gehen, und was das sonst noch alles gibt im Haushalt, und, — damit Ruhe im Glied! Wir reden jetzt!"

Er nahm die große Weisse und trank einen langen Schluck, um sich zu beschwichtigen, dann schob er das Glas dem Schmiedemeister zu. Der Schmiedemeister trank gleichfalls und das Glas hinsetzend, sagte er: "Ganz meine Meinung, Wilhelm, fünfunddreißig Jahre bin ich verheiratet, aber ich habe es nicht durchgezekt! Meine Frau die redet, und wenn's Steine vom Himmel herunter regnet."

"Daß sie reden, Du wirst ja doch tun, was Du willst!"

"Das stimmt!"

"Was arbeitest Du denn da?" sagte die Frau Schmiedemeister zu Anna Steinecke, welche dem ganzen Gespräch zuhörte, ohne den Kopf zu erheben.

"Rüchenspitzen."

"Dabei hat sie schon den ganzen Kasten voll," meinte ihr Vater, "das langt für fünf Rüchen; beklagen könnt Ihr Euch nicht. Solche Frau, wie meine Anna, kann Euer Karl nicht ein zweites Mal finden!"

"Vater," mißte sich jetzt plötzlich seine Tochter ins Gespräch ein, "Vater, ich denke, Du mußt mich doch auch erst fragen, ob ich überhaupt die Frau von Karl klähn werden will!"

Die beiden Köpfe der Alten rutschten förmlich vor Erstaunen zwischen die Schultern; mit offenem Munde blickten sie das Mädchen an, der alte Steinecke glaubte an ein Wunder. Was fiel dem Wädel ein! Hatte sie jemals widersprochen! Durfte sie überhaupt widersprechen? Die Adern auf seiner Stirn schwellen hoch an, dann holte er tief Atem, schlug mit der schweren Faust auf den Tisch, daß das Weißbierglas emporsprang und schrie: "Was? —"

Eine dumpfe Baufe entstand. Es war plötzlich, als ob sich ein schweres Gewitter über den vier Menschen zusammenballte, und unheilrohend über ihren Häuptern hing. Selbst die furchtlose kleine Frau Schmiedemeister froh wie ein scheues Huhn in ihr schwarzes Seidenkleid und wurde noch kleiner. Furchtlos allein schaute das Mädchen ihren Vater an.

"Was haben Sie denn gegen meinen Karl?" fragte der Schmiedemeister, "an jedem Finger kann er doch zehne haben!"

Das ärgerte nun wieder den alten Steinecke. "Na, na," meinte er, "von wegen zehne haben, da fragt sich denn doch noch, was für welcher! So eine, wie meine Anna, die ihre vier Millionen bar auf den Tisch kriegt, die soll er sich erst suchen!"

"So meine ich ja das auch nicht," begütigte der Schmiedemeister, "Deine Anna will ich ja gar nicht vergleichen mit den andern zehn Wädeln. Ich meine ja nur so!"

"Das will ich auch meinen," Steinecke wandte sich an seine Tochter, "leg mal Deine Spizen hin, ich mag das nicht leiden, wenn man mit einem Menschen spricht und der tut so, als ob er sich mit was anderem beschäftigt! Sei zufrieden, daß ich Dich vor solchem Unglück, wie es Deine beiden Schwestern haben, bewahren will! Du heiratest den Karl Klähn, und damit Punktum!"

Gespant sah die Frau Schmiedemeister zu dem Mädchen. Die richtete ihren schlanken Kopf höher in den Nacken, ihre

Augen öffneten sich weit, die harte Energie des Vaters sprach aus ihren Zügen, und mit dem trotzigem bäuerlichen Stolz, dem Erbteil ihres Vaters, antwortete sie: "Ich heirate ihn nicht!"

Im nächsten Augenblick sprang der Vater auf, schob den Tisch mit einer wütenden Handbewegung zur Seite, so daß das Weißbierglas und die Lampe ins Rutschen kamen und umgefallen wären, wenn die Frau Schmiedemeister nicht zugegriffen und sie festgehalten hätte.

"Und wen willst Du denn heiraten?" brüllte der Vater.

Anna wurde rot, ihre Augen flackerten, auch sie erhob sich, und fast einen halben Kopf größer als ihr Vater, sah sie demselben fest in die Augen und erwiderte: "Das laß meine Sorgen sein. Ich bin majorenn!"

Jetzt kannte die Wut des Vaters keine Grenzen mehr.

"Was bist Du?" brüllte er, "majorenn? — Schön, Du kannst majorenn sein, Du bist majorenn, aber nicht über meinen Geldbeutel. Ueber meinen Geldbeutel bin ich ganz allein majorenn, und das sage ich Dir, solange ich über meinen Geldbeutel was zu sagen habe, — heiraten kannst Du, wen Du willst, aber nicht mit meinem Geldbeutel. Wenn Dein Zukünftiger da noch Kurage hat, Dich ohne Dein Erbteil zu nehmen, möchte ich ihn kennen lernen; der muß noch geboren werden, der die Tochter eines Millionärs ohne einen Sechser Mitgift als Frau ins Haus nimmt, und wenn ers tut, da wäre er verrückt! Verrückt sage ich Dir! Was denkst Du eigentlich? Du glaubst mir imponieren zu können, Du dummer Stief-in-die-Welt! Mir nicht! Mir, Wilhelm Steinecke, hat noch kein Mensch imponiert, außer Seiner Majestät der Kaiser! Vor dem stehe ich stramm, und vor seinen Generalen, und vor seinen Offizieren auch, und vor sonst noch jemand, der ein Recht dazu hat, aber sonst, ich will doch gleich wieder schwindlichtige Kartoffeln buddeln müssen, den möchte ich kennen lernen, der mir imponieren könnt! Du nicht, und am allerwenigsten der Schmittich, der Dir den Kopf verdreht hat!"

Ohne ein Wort zu erwidern, wandte sich das Mädchen bei den letzten Worten um und verließ die Laube.

"Hier bleibst Du!" schrie der Vater ihr nach, "hörst Du!"

Er schnaubte den Atem förmlich von sich. Sie aber wollte nichts hören. Da ließ er sich schwer in den Stuhl fallen.

"Frisze," ächzte er, "hast Du schon so was erlebt? Frisze, das Mädchen kriegt mich aufs Gewissen, mich riührt der Schlag. Da hat man nun aus so einem Rücken eine Henne groß gezogen, und wenn's ans Eierlegen gehen soll, rennt sie einem in einen fremden Hühnerhof und man hat das Nachsehen! Frisze, es ist schrecklich, ich möchte bloß wissen, wer dem Mädchen den Kopf verdreht hat!"

Der Schmiedemeister löste von einer neuen Weißbierflasche die Strippen bedächtig, füllte das geleerte Glas, und schob es dem Schweratmenden zu. "Trink, Wilhelm," sagte er, "und reg Dich nicht auf! Das gibt sich alles mit der Zeit, und wenn irgend ein Lustikus mit Deiner Anna heute hinter Deinem Rücken pouffiert, und er erfährt, daß Du Deine Moneten festhältst, dann, — ich will jeden Tag gebratene Storchbeine zum Frühstück essen, wenn der sie heiraten tätel!"

Der alte Steinecke trank und erwiderte: "Ich glaube es nicht. Die Anna hat meinen Schädel. Wenn die was will, als Kind war es schon so, das mußte sein! Ich glaube, mit ihr habe ich mehr Unglück als mit ihren Schwestern!"

"Rede nicht so unchristliches Zeug," sagte der Schmiedemeister, "der liebe Gott sügt das ganz allein, wie er's vorhat, nicht wie wir Menschen das wollen! Statt, daß Du schreist und tobst wie ein Türke, da tätest Du besser, Du setzest Dich in einen stillen Winkel und kommst mit Dir ins Klare! Komm Berta," wandte er sich jetzt an seine Frau, "es ist bald elf Uhr, wir wollen nach Hause gehen!" Ohne viel Zeremonien erhoben sie sich und verließen den alten Steinecke.

Der blieb noch fast eine Stunde allein in der Laube sitzen, führte halblaute Selbstgespräche und schlug wütend nach den ihm umhirlirenden Wädeln. Gegen Mitternacht stand er auf, pustete die Lampe aus, und ging ins Haus, dessen Türe er dröhnend zuwarf.

Als er an dem Zimmer seiner Tochter vorbei schritt, stieß er die Faust gegen die Türe und rief: "Du, Anna, laß Dir gesagt sein, — keinen Pfennig!"

Dann schritt er stampfend mit schweren Schritten seinem Schlafzimmer zu.

Und tiefe Ruhe senkte sich über das kleine Häuschen.

In übler Laune verließ am nächsten Morgen gegen 7 Uhr der alte Steinecke sein Schlafzimmer und setzte sich an den für ihn gedeckten Frühstückstisch.

(Fortsetzung folgt.)

## Komteß Halldorf.

Eine Geschichte aus dem Hochwassergebiet von Räte Selmar.

(Nachdruck verboten.)

„Na, was sagst Du zu diesem Gewühl?“

Kapitän Ehlers hatte seinen Freund, den Pionier-Oberleutnant von Kämmerling untergefahrt und ließ sich durch den hell erleuchteten Kasinoaal schieben.

„Das gehört mit zum Vergnügen bei so einem infamen Wohltätigkeitsfest. Hier kann man auch fast seefrank werden, nicht? Aber jetzt komm mit dort rüber. Siehst Du das Gedränge um das Verkaufszelt? Da schenkt eine Schönheit ganz gemeines Lagerbier aus.“

„Wui Teufel!“

„Das sagst Du so. Aber sieh sie Dir erst mal an, Junge. Dann wird's Dir auch schmecken.“

„Sie ist wohl der Star dieses Nestes?“

„Nein, sie wohnt überhaupt nicht hier. Sehr schneidige Gutsbesitzerin aus der Umgegend. Uebrigens meine Verwandte. So was wie Stief-Kusine.“

„Aber Lagerbier! Mensch, Lagerbier, und Deine Verwandte!“

„Ja, die Komteß Halldorf ist eben ein Original. Waife. Verwaltet das ererbte Gut fast allein. Ist unermüdet beim Arbeiten. Rechnet besser wie ein Mann.“

„Altes Mannweib also?“

„Guck sie Dir an, Junge. Das feine Oval! Und die Heibelbeeraugen. Und den Mund. Heute lacht sie sogar. Prachtvolle Figur, nicht?“

„Du bist natürlich verliebt, wie?“

„Freilich! Korb schon seit bald acht Jahren intus! Ja will nicht Offiziersfrau werden. Sie sieht sich bloß auf ihrem Gute wohl. Uebrigens hatte sie recht, sie wäre viel zu schade für mich gewesen.“

Die Freunde waren dem Fest allmählich näher gekommen.

„Donnerwetter!“ rief Ehlers. „Stopp mal.“

Aber es war unmöglich, stehen zu bleiben. Einer schob den anderen, und im nächsten Augenblick befanden sie sich vor der Komteß Halldorf.

„Gestatte, gnädige Kusine, mein Freund, Korvettenkapitän Ehlers. Extra aus Japan heimgekehrt, um Dein Lagerbier zu trinken.“

„Es ist nur noch ein kleiner Rest im Faß, meine Herren.“

„Darf ich darum bitten?“

Ehlers zahlte mit einem blauen Schein und bot der Komteß den Arm an. „Für heute machen Sie dann also Feierabend, meine Gnädige. Wollen Sie mir die Ehre geben, Sie durch den Saal zu führen?“

„Wenn Sie mir vorher das Geld ordnen helfen, Herr Kapitän.“

Während Kämmerling in der Menge verschwand, notierte Komteß Halldorf die ansehnliche Summe, die sie eingenommen. Dann sah sie auf, und die Freude, die aus ihren Augen leuchtete, machte sie jünger und noch schöner.

„Sie haben wohl die Güte, mich zu Oberleutnant von Kämmerling zu bringen, Herr Kapitän,“ bat Jsa. „Ich sehe eben, daß es schon spät geworden ist, und muß gleich auf den Bahnhof.“

Sie entdeckten den Gesuchten vor dem Eingang zum Raucherzimmer.

„Der musikalische Teil des Abends beginnt nämlich,“ jammerte er. „Da zieh' ich mich lieber zurück.“

„Wenn Du mich zum Bahnhof begleiten wolltest, Paul?“ Kämmerling war mit Vergnügen bereit. Er verabschiedete sich von seinem Freunde, der den beiden neidisch nachblickte.

Draußen atmete Komteß Halldorf tief auf.

„Du stöhnst ja so, Jsa. Bist Du müde? Wozu machst Du solchen Klimbim mit? Ein Vergnügen ist's ja doch nicht für Dich, so spät nachts heimzukehren; um sechs stehst Du gewiß schon wieder in der Milchammer.“

„Freilich, Paul, zum Vergnügen tat ich's auch nicht. Du vergißt, daß es ein Wohltätigkeitsfest war.“

„Gewiß — aber mit dem Lagerbier —“

„Ach so, fängst Du auch damit an!“

„Ja, Du hast einen so gräßlichen Originalitätstif, Jsa. Aber — es geht mich ja nichts an.“

„Sie haben Dich wohl geuzt mit Deiner verdrehten Verwandten, und Du hast Dich natürlich geärgert. Armer Paul!“

„Dach' mich nur immer aus, Jsa. Ich bin für Dich überhaupt eine fomiße Figur geworden, seit ich —“

„Bitte, das Thema wollen wir beiseite lassen. Aber damit Du siehst, daß ich Dich nicht auslache, will ich Dir erklären,

warum ich mich geweigert habe, Sekt auszuschenken, und mit einer Tonne Lagerbier kommen ließ. Ganz einfach, weil bei einem Wohltätigkeitsfest möglichst kleine Ausgaben und möglichst große Einnahmen erzielt werden sollen. Und daß mir jeder ein Glas Bier ebenso teuer wie ein Glas Sekt bezahlt, ist doch klar. Nicht? Aber weil ich die Wohltätigkeit als solche betrachte und nicht als Amüsament, habe ich den Originalitätstif. So — und nun schäm' Dich mal.“

„Das tu ich, Jsa!“ behauptete Kämmerling und sah wirklich ehrlich beschämt aus, daß sie gleich versöhnt war.

Sie gingen beide schweigend zum Bahnhof, und erst als Jsa am Kupefenster stand und ihrem Vetter die Hand reichte, sagte sie ihm: „Wenn Du mal Zeit hast, besuch' mich doch gelegentlich. Ich möchte gern Deine Ansicht über die Sicherheit unjeres Dorfes hören, wenn etwa auch bei uns Ueberchwemmungen eintreten sollten. Die Dämme sind uralte. Du als Pionier bist doch Sachverständiger.“

„Da kannst Du ganz ruhig sein. Dein Gut liegt ja hoch. Im übrigen komm' ich gern mal. Auf Wiedersehen, Jsa!“

Komteß Halldorf kam verstimmt zu Hause an. Im Grunde genommen war sie bloß zu dem Fest gefahren, um Paul wiederzusehen. Sie hatte nicht vergessen, daß er ihr einmal von Liebe gesprochen und sie gebeten, seine Frau zu werden. Das war nach dem Tode ihres Vaters gewesen, als sie ganz allein und verlassen dastand.

Ohne einen Pfennig bares Geld, mit dem verschuldeten Gut als Mitgift, wie konnte sie da anders als „Nein“ sagen. Denn er, der junge Leutnant, kaum ein halbes Jahr älter als sie, brauchte eine vermögende Frau, wenn er Offizier bleiben wollte.

Heute stand sie anders da als damals vor acht Jahren. Das Gut war beinahe schuldenfrei. Der Viehstand war groß, das Ackerland gepflegt, die Einkünfte zufriedenstellend.

Wenn Paul sie heute noch wollte —

Aber er war heute so leicht über die Vergangenheit hinweggegangen, ganz ohne Widerspruch. Da konnte sie ihm doch keinen Heiratsantrag machen!

Vielleicht war sie ihm auch zu alt —

Komteß Halldorf fand wenig Schlaf. Am nächsten Tage regnete es von früh bis abends, und in der Nacht wehte der Wind, daß die Fensterscheiben klirrten. Jsa erhob sich, noch ehe die Standuhr der Diele sechs geschlagen. Die Sorgen ließen ihr keine Ruhe, ob das Unwetter unten im Dorf viel Schaden getan hatte.

Schon beim Frühstück erfuhr sie, daß telegraphisch Pioniere zur Hilfe bestellt worden waren.

Ein Moment leuchtete ihr Gesicht auf. Wenn Paul käme, dachte sie. Wenn er käme, ich würde ihm alles sagen: Alles, wozu ich vorgestern nicht die rechten Worte fand. Er würde erraten, daß ich ihn immer lieb gehabt. Vielleicht, daß auch er . . .

Sie band ihr Lodencape um und eilte in die Frühdämmerung hinaus.

Auf dem Wege zum Dorfe sah sie mit Schrecken die Vermüstungen, die der plötzliche Wetterumschlag angerichtet hatte. Ueberall, wo vor ein paar Tagen noch schneebedeckte Felder und Wiesen waren, flutete heute ein gelbes, lehmiges Wasser. Der Zustand der Dorfstraße spottete jeder Beschreibung. Dort war der Kirchhof gewesen. Jetzt sah man kaum noch die Steinblöcke hervorragen über das Wasser. Hausgerät, Kadaver von Tieren, losgerissene Bretter, Tonnen glitten vorüber; zwischen durch schwammen entwurzelte kahle Bäume. Und dort auf den Dächern der Häuser winkten Verzweifelte, baten mit flehenden Gebärden um Rettung.

Millionen waren verloren. Unendlich viel Arbeit und Mühe stand bevor, ehe der Schaden wieder gut gemacht werden konnte.

Und gerade jetzt! Gerade jetzt mußte die Ueberchwemmung kommen, wo das Hochwasser durch die ungeheuren Eisschollen, die mit donnerndem Getöse aufeinander prallten, tausendfaches Unglück anrichteten würde.

Gerade jetzt, wo Jsa glaubte, aus aller Not und Sorge heraus zu sein; wo sie endlich anfang zu hoffen, daß vielleicht ein ruhiges, glückliches Leben beginnen könne.

Ein furchtbarer Lärm riß sie aus ihren Träumereien. Die Fluten hatten einen Riß in den Damm gewühlt. Der Damm unterhalb des Dorfes war gebrochen. Nun stieg das Wasser von Minute zu Minute. Es krachte, donnerte, der Wind trieb



In die Wanten. Nach dem Gemälde von E. Grethe.

Staub und Erdenstücke über die Wogen hin. Noch wirbelte es wie in einem engen Trichter. Bald aber ergoß sich der braunfende Strom auch über die ganze Bahnstrecke der Kleinbahn.

Jetzt versanken die niedrig gelegenen Häuser ganz und gar in der Flut.

Aber weiter oben hielt der Damm noch stand. Dort arbeiteten die Leute vom Gut mit Stangen und Erdsäcken. Isa gab Anordnungen, daß im Herrschaftshause Unterkommen finden sollte, wer nur irgend gerettet werden konnte. Auf Pontons eilten Pioniere über das Wasser und brachten Menschen und Vieh ans Land.

Da — gerade vor dem überschwemmten Kirchhof, schlug ein Boot um. Ein Pionier klammerte sich daran, kämpfte mit den gurgelnden Wellen. Von einem andern Boot wurden ihm Stangen gereicht. Eine riesenhafte Eisscholle trieb auf ihn zu.

Die junge Gutsherrin beugte sich weit vor. Sie glaubte, Paul zu erkennen. . . . Dann sank sie ohnmächtig hin und wurde auf das Gut in ihr Zimmer getragen.

Eine unruhvolle Woche war vergangen. Die Märzsonne leuchtete strahlend über die vermüllte Landschaft: verfallene Häuser, verlandete Felder, niedergedrängte Brücken.

Isa saß neben Paul am Fenster ihres Wohnzimmers und stützte den Kopf.

„Ich finde Dich reichlich schwermütig, Isa. Wenn ich nicht so kolossal bescheiden wäre, würde ich mir noch einbilden, Du hättest schon erfahren, daß ich morgen zum Regiment zurück muß. Zum Glück weiß ich aber, daß Dir Deine Felder weit mehr am Herzen liegen als ich.“

„Du bist gerade, als ob ich ein alter Geizhals wäre und auf meinen Geldsäcken säße.“

„Bist Du auch. Bloß in anderer Beziehung, als Du es meinst.“

„Wie denn?“

„Ach, laß das. Es hängt mit der Vergangenheit zusammen. Ein Thema übrigens, das ich ja nicht berühren darf.“

„Das Verbot ist aufgehoben, Paul.“ Isa blickte den Oberleutnant rasch errötend an. In dem furchtbaren Tage, als man Paul mit durchnässten Kleidern in ihr Haus gebracht und sie in Todesangst an seinem Bette geessen, hatte sie sich gelobt, ihre Liebe nicht länger geheim vor ihm zu halten, wenn er je zu sich käme.

Paul hatte den Schreck vor dem nassen Bad rasch überwunden. Aber Isa blieb die ganze Zeit ihm gegenüber sitzen und wortfarg.

„Das Verbot ist aufgehoben?“ wiederholte er und hob mit der Hand ihr Gesicht so, daß sie ihm in die Augen schauen mußte. Da griff sie nach seiner Hand und hielt sie zitternd in der ihren. „Du willst mich also nicht länger betteln lassen um Dich, Du schreckliches Mädel? Du willst kein Geizhals mehr sein und Dich mir schenken?“

„Paul, ich gehöre Dir, das weiß ich seit lange schon. Aber sieh mal, mit den Geldsäcken da täuschst Du Dich. Eine Offiziersfrau zu werden, dazu langt's bei mir nicht. Wenn Du das wolltest? . . .“

Er lachte ihr ins Gesicht.

„Isa! Du, eine Offiziersfrau! Dafür eignest Du Dich absolut nicht. Aber ich könnte ja Landwirt werden. Was meinst Du? Einverstanden?“

„Bedingungslos einverstanden!“

„Aber ich mache eine Bedingung.“

„Du, Paul?“

„Ja, nur eine: nämlich liebevolle Behandlung!“

## \* Heber den Wolken.\*

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Remak.

(Nachdruck verboten.)

Das Kriegsschiff „Mäve“ kämpft bei schwerem Sturm mit den Wellen, als plötzlich aus der Höhe ein verheerendes Wäldchen auf das Kiel. Es war an dem Kapitän Camersdorff abgesetzt und bei näherer Untersuchung fand man innen einen Toten, um den ein Schreiben gemittelt war, das der Kapitän ungelassen in die Tasche steckte. Noch war man mit der Frage beschäftigt, woher das Wäldchen gestiegen kam, als aus geheimnisvoller Weise ein Unbekannter auf dem Schiffe erschien, der sich als Graf de la Porte, Oberbefehlshaber der Luftmeerflotte, vorstellte. In der Kajüte betrat er sich als Abender der Luftsepede, die die Aufzucht zur Abhaltung enthielt. Der Kapitän sollte sie seiner vorgelagerten Besuche übergeben. Der Kapitän erklärte den Grafen als Gelangenen und der Maat Lebinsky sowie ein anderer Matrose wurden mit seiner Bewachung betraut. Da gab es plötzlich ein furchtbares Krachen in den Masten von unheimlicher Macht wurde der Gelangene emporgeschoben. Lebinsky klammerte sich an ihm fest und bald wurden beide in ein Luftschiff gezogen. Ein Mann der Besatzung gab Lebinsky Auskunft, daß er sich an Bord der Luftmeerflotte befinde, die in kurzer Zeit in Auen landen werde. Und so geschah es. Auf dem Landungsplatz, einer Dale, erliefte Lebinsky sechs große Luftschiffe, alle zum Antrieb mit Luftdruck eingerichtet. In einem der Luftschiffe war ein Klemes, das dem Grafen zum Privatgebrauch diente. In diesem fuhr er eines Tages in die Nähe der Westbonghaat Halenberg. Hier wurde das Luftschiff in einer Scheune untergebracht. Dann besah er seinen Leuten, den Fürsten v. Wartberg zu verhaften, ebenso den Kapitän v. Camersdorff, der seinen Tod sich erhalten. Beide Herren werden dann in strenger Haft gehalten. Sohn, der Chauffeur des Grafen de la Porte, hatte den Kapitän zu bewachen. Nachdem Camersdorff zugegeben, daß er ein mit dem Fürsten Wartberg einen Meineid geschworen, wird er entlassen, von seinen Verwandten aber bald darauf in ein Anatomikum geschickt. Lebinsky wird in dem kleinen Luftschiff das zur Dale zurückgeführt ist, entfliehen und es gelingt ihm. Zwar wird er durch Umberstehenden vielfach verfolgt, aber er entkommt den ihn verfolgenden großen Luftschiffen, indem er eine Strecke unter Wasser fährt. Er hat Proviant und Wein gefunden, so daß er, als er wieder in die Luft steigt, sich stärken kann. Bei Nacht landet er dann zwischen den Baumtrömen in einem Urwald, vollständig von kalten Wäldern umgeben. Lebinsky mußte nun einen Kampf mit Gorrillas bestehen. Er erlegte einige der Wesen. Dann gelang es ihm freizukommen und er setzte die Fahrt fort. In einer Dale in Auro landete er abermals. Ein Wäldchen laßt zum Wade ein und Lebinsky entleidet sich und steigt in das erauende sich. Da schleicht sich eine Schar Weger heran, sie rauben ihm die Kleider und beschließen den erschrockenen Lebinsky mit Wäldern. Eilig sucht er Zuflucht in der „Stabella“, aus der einige Weger entfliehen, die das Schiff unterjucht hatten.

(Fortsetzung.)

Nacht, wie Gott ihn geschaffen, stand der Vermiste in seinem Luftschiff und startete nach allen Richtungen, um seine Kleider zu entdecken. Vergebliche Mühe, Kleider und Diebe waren verschwunden, als habe der Teufel sie geholt.

Wütend stellte er die Sebel an und ließ die „Stabella“ von dem Orte des Unglücks entfliehen.

„Verfluchte Bande.“ schalt Lebinsky und suchte nach einem Feigenblatt-Gras. Dabei fiel sein Blick zufällig in die äußerste Ecke des Luftschiffes. Wie erstaunte er aber, als er dort einen der Schwarzen ängstlich am Boden hocken sah.

„Hund, Kanaille!“ schrie der Bestohlene wütend, „wo hast Du Galgenvogel meine Kleider gelassen?“

\*) Für unsere neuereintretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

Der Schwarze, der nichts verstand, als die Mut, die aus den Mienen des Erbosten sprach, streckte beschwörend die Hände aus, was soviel bedeuten mochte als: „Laß mich hinaus, Du Teufelskannu hinaus, weißer Mann! Laß mich hinaus, Du weißer Medizinmann, der Du dieses Kanu in die Luft hebst.“ Sie verstanden sich beide nicht, der weiße und der schwarze Mann.

Der Weiße verspürte höchste Lust, den Schwarzen hinauszufahren, wurde jedoch durch dessen lebendliche Blicke gerührt und knurrte nur noch grimmig: „Schwarzer Gallunke, daß Dich der Teufel hole, Kanaille! Hast Du Strick nicht bedacht, daß Sr. Majestät Obermaat Lebinsky nicht im Adamskostüm in Europa landen kann? Hund, verdammter! Jetzt bleibst Du Kanaille in Deiner Ecke stehen und leistest mir mit Deinem schamlosen Feigenblättchen um die dünnen Leiden Gesellschaft! Verstanden?“

Der Schwarze hatte mit dem besten Willen nicht verstanden. Er verstand nur eines, daß es ihm an den Fragen gehen sollte, und das war ihm ein fürchterlicher Gedanke.

Fliehend streckte er die Hände aus und bat in unverständlichem Kauderwelsch umardon.

Sei es nun, daß Lebinsky die menschliche Gesellschaft zu lange entbehrt hatte, um sich eines ihrer Exemplare gewaltiam zu entledigen, oder sei es, daß er an dem Schwarzen etwas ihm milde Stimmendes fand, genug, er stellte zornig den Sebel an und ließ das Luftschiff in eine dem Schwarzen fürchterlich scheinende Höhe steigen. Dann ließ er das Luftschiff eine Wendung beschreiben und es in der Richtung nach Europa davonlaufen. Von Zeit zu Zeit warf der empörte Lebinsky einen grimmigen Blick auf die schmächtige Gestalt des zitternden Afrikaners und grollte: „Satansbraten, daß Dich der Teufel hole, Lump, elendiger.“

Was er eigentlich mit dem Schwarzen beginnen wollte, wußte er selbst noch nicht. Vorläufig schen er ihm beruhigend zu sein, in seiner Nacktheit wenigstens einen Leidensgefährten zu haben.

Eine ganz verfluchte Situation, in der er sich befand.

Konnte er im Adamskostüm überhaupt wagen, sich als Sr. Majestät Obermaat Lebinsky auszugeben? Wer würde ihm Glauben schenken, daß ihm in Südafrika seine Kleider gestohlen waren! Nicht einmal eine Decke besah er, um seine Blößen zu bedecken. Nun, kommt Zeit, kommt Rat. Lebinsky

hegte deswegen noch lange keine Bedenken. In einigen Stunden hat er das europäische Festland erreicht, dann würde er irgendwo landen und Sr. Majestät sofort das eroberte Luftschiff alleruntertänigst zur Verfügung zu stellen.

Wo Lebinsky eine Landung vornehmen wollte, mußte die Zeit lehren, auf jeden Fall da, wo er Gelegenheit fand, Garderobe zu erhalten. Da es jedoch noch nicht so weit war, verzehrte er mit vielem Appetit ein Stück Braten, warf auch noch ab und zu einen grimmigen Blick auf den Schwarzen und konnte es doch nicht verhindern, daß sich in den Grimm ein bißchen Wohlwollen mischte. Schließlich siegte der Humor in dem Obermaaten Lebinsky, er schob dem Afrikaner ein Stück Braten zu und betrachtete die Scheu des Beschenkten.

„He, Du schwarzer Teufel,“ rief Lebinsky dann, „da komm her und schau auf Dein Land zurück, bald wirst Du es nicht mehr sehen können.“

Der Schwarze verstand das Gerufene nicht, und so nahm Lebinsky den Furchtsamen beim Arm, schob ihm das Fernrohr vor die Augen und ließ das entschwindende Panorama noch einmal auf den armen Teufel einwirken.

„Was mache ich nur mit Dir?“ fuhr Lebinsky in seinem Gespräch fort, „die Polizei wird sich mit Dir auch nicht befassen wollen, und Geld hast Du schwarzer Satan nicht. Vorläufig kannst Du also die Reise mitmachen, und später muß ich Dich wohl wieder heim befördern. Dann kannst Du Deinen Brüdern von Europa erzählen, nota bene wenn Du erzählen kannst.“

Diese einseitigen Gespräche mit dem Afrikaner halfen Lebinsky die Zeit vertreiben.

Merkwürdig, wie die Nähe des Schwarzen beruhigend auf den Obermaaten Lebinsky einwirkte. Auch der Schwarze verlor seine Scheu und mochte Vertrauen zu dem weißen Zauberer empfinden, der ihm den Braten spendiert hatte.

Nach einigen Stunden des engen Beisammenseins waren die weiße und die schwarze Seele sich gegenseitig sympathisch geworden.

Der Schwarze mochte von der Ruhe des Weißen imponiert sein, der in schwindelnder Höhe das Kanu lenkte. Er blickte wie zu einem Gott auf, der den unbegreiflich großen Luftvogel zum Fluge durch die Lüfte zwang. Der weiße Mann hatte übernatürliche Kräfte, daß er den Luftflug ausführte. Und Donner und Blitz waren dem langen Rohre entfahnen, welches dort an der Wand hing. Furchtsam starrte er das unheimliche Ding an und wagte sich kaum zu rühren.

Auf Lebinsky machten die stummen, scheu bewundernden Blicke des Schwarzen einen gewissen wohlthuenden Eindruck. Das war doch wenigstens eine gute Seite an dem schwarzen Kerl, seine Autorität anzuerkennen. Lange würde das Beisammensein schon ohnehin nicht dauern können. Er, Sr. Majestät Obermaat Lebinsky, konnte doch unmöglich mit einem Schwarzen, noch dazu mit einem Splitternackten Kerl, sich öffentlich zeigen.

Splitternack!

Teufel auch, jetzt merkte Lebinsky wieder einmal, daß er selbst nichts auf dem Körper trug als die Haut.

Verdammt auch, daß er ein Bad genommen hatte und seine Kleidung dabei einbüßte.

In weiter Ferne tauchten die Küsten Europas auf.

Dort mußte Italien liegen.

In kurzer Zeit überflog die „Nabella“ die klassische Halbinsel, dann Oesterreich, Bayern, und jetzt wies die Spitze des Luftschiffes auf die Richtung nach Halenberg.

Durch einen Hebeldruck verminderte Lebinsky die Fluggeschwindigkeit und ließ sich näher auf den Erdboden herab.

Lebinsky hatte keine Lust, auf der Landkarte Studien zu machen und die Ortschaften, die sein Luftschiff überflog, zu rekonstruieren, ihn fror es, über diesen Erdstrichen war es doch insam kalt.

„Das halte der Teufel aus,“ knurrte Lebinsky und ließ kurz entschlossen über einer Kleinstadt die „Nabella“ einen Bogen beschreiben, um die Gelegenheit zur Landung ausfindig zu machen. Mit dem Fernrohr am Auge musterte er die zusammenströmenden Menschenmassen. Was das Volk dort unter nur hatte! Das gewann ja den Anschein, als bereitete sich eine Revolution vor. Wild gestikulierten die Menschen mit den Armen, und das Militär formierte sich zu bestimmten Zügen, und jetzt bligte es auf.

„Donnerkeil,“ fluchte Lebinsky, „was soll denn das heißen, man versucht mein Luftschiff herabzuschießen?“

Im Nu brachte er durch Hebeldruck sein Luftschiff in eine sichere Höhe.

„Die Stahlmantelgeschosse der Infanterie,“ dachte er, „vermögen zwar meinem Luftschiffstahlpanzer wenig anzuhaken, aber eine Kanonenkugel kann mir unlieblame Scherereien bringen. So ein, wie heißt es doch, ach so: Ehrhardtisches Steilfeuergeschütz schießt meiner „Nabella“ in zweitausend Meter Höhe ein glattes Loch in die Planken. Ich danke, so eine Kugel kommt mit 600 Meter Sekundengeschwindigkeit, wie man sagt, heraufgeflogen. Man weiß faktisch nicht mehr, was man von der Welt halten soll.“

Lebinsky suchte lange vergeblich nach einer Erklärung für die feindselige Haltung jener Menschenmassen unter ihm. Was mochten die Leute gegen ihn haben?

„Hal Sie hielten ihn für den Grafen de la Portel. Und er, Lebinsky, besaß nicht einmal ein Hemd, um eine Flagge daraus zu konstruieren, nicht einmal Bleistift und Papier, um eine Botschaft, eine Erklärung an die „Feinde“ zu schreiben. Die Landung wurde ihm glattweg verweigert. Ihm blieb nichts anderes übrig, als weiter zu fahren und an anderer Stelle eine Landung zu versuchen.“

Durch das Fernrohr musterte er die Gegenden. Da machte er die Entdeckung, daß ungewöhnlich viel Militär konfiguriert war. Schon in der Stadt war ihm die Masse desselben aufgefallen, und hier auf dem freien Felde standen in bestimmten Abständen Posten.

Die Posten gaben Signale. Das war doch fatal, wie, um Himmels willen sollte er landen! Vorsichtshalber hielt er sein Luftschiff in sicherer Höhe und spähte aufmerksam hinunter.

Lebinsky klapperte vor Kälte; seine Lebensmittel waren auf die Neige gegangen, er bedurfte der Kleidung und Nahrungsmittel. Wenn er doch nur eine warme Decke hätte, aber nichts war ihm seit seiner Abreise von dem ungeliebten afrikanischen Lande geblieben. Doch, was es kosten möge, eine Landung mußte versucht werden. In der Nähe eines kleinen Dörfchens beschloß er, trotz eventuellen Widerstandes niederzugesen. Im Schutze der Nacht wollte er landen und wie ein Dieb ins Dorf schleichen und mit irgend einem Menschen zu verhandeln suchen.

Fatal, daß er auch nicht das geringste besaß, um seine Blößen zu bedecken. Wer sollte ihm glauben, daß er vor wenigen Stunden von Afrika abgefahren war?

Man würde ihn für irrsinnig erklären und ihn einsperren.

Und der Schwarze: Sollte dieser ihn begleiten auf dem nächtlichen Wege, oder durfte er ihn im Luftschiff zurücklassen, ohne Gefahr zu laufen, daß der Unvernünftige die Sebel berührte?

Nein, der Schwarze mußte mit, zudem fror den armen Teufel so erbärmlich, daß ihm ein bißchen Bewegung nur gut tun konnte; und dann lief er, Lebinsky, auch nicht allein splitternackend in die Feindschaft hinein. Man konnte nicht wissen, was geschehen würde, schließlich konnte der Schwarze immerhin ein Messer tragen.

Solche und ähnliche Gedanken bewegten Lebinsky, und als der Abend hereingebrochen war, hatte er für seine Landung einen äußerst günstigen Platz entdeckt. Dort unten war sumpfiges Landterrain. Ein einzelnes Haus lag einsam auf trockenem Sandboden. Rechts lagen Sümpfe und links ein kleines Gehölz. Ein schlechter Weg führte unweit des Landes ins Haus hinein.

In dieser Einsamkeit standen keine Posten, und weit und breit war kein Mensch zu sehen.

Hier konnte er sicher landen, ohne sein Leben aufs Spiel zu setzen.

Das Luftschiff schwebte hinunter. Leicht knirschte der Sand unter der Stahlform. Lebinsky stieß die Tür auf und bedeutete dem Schwarzen, auszustiegen. Dann nahm er einen Armeerevolver in die rechte Hand, ein Messer in die linke und schlich, vorsichtig spähend, auf das einsame Haus zu.

Die ihm überall verweigerte Landung hatte ihn aufgebracht und sein Blut empört. Jetzt galt es, mit List oder Gewalt sich Kleidung zu verschaffen; mochten die Leute sich hüten, die ihm in den Weg treten würden.

Lebinsky warf einen finsternen Blick auf seine Waffen und schlich vorsichtig weiter. Der Schwarze hinterher.

In der Nähe des Hauses horchte Lebinsky angestrengt nach etwaigen Geräuschen. Es war totenstill ringsumher. Die Fenster des Hauses waren dicht verhängt; die Bewohner waren anscheinend nicht im Hause. Um das Haus schleichend, gewahrte Lebinsky einen matten Lichtschein. Er schlich näher heran, drückte sein Gesicht fest an die Fensterscheiben und verschaute das Innere des Zimmers zu erforschen.

Der Anblick war entmutigend.

(Fortsetzung folgt.)

**Rätsel.**

**1. Rixerbild.**



Wo ist der reiche Kaufmann?

**2. Rästel.**

Legst Du den Ton auf meine Erste,  
 Daß ich es tun das Abgehobene;  
 Doch legst den Ton Du auf meine Zweite,  
 So ist es meist das jüngst Erworbene.

Solungen: 1. Er liegt mitten im Hilde, aber unter den Füßen der Mauer, die weiter nach rechts hin verläuft, die Mauer der Brücke, die über den Fluß führt.

**Gemeinnütziges.**

**Saurer Schweinebraten.** Man lege eine abgehäutete Schweinsteule mit Zwiebeln, Gewürz, etwas Salbei, Thymian und einigen Wachholderbeeren in einen Napf, salze sie, gieße abgekochten und verfilzten Essig darüber, und lasse sie einige Tage darin liegen, drehe sie aber täglich zweimal um. Wenn man sie

braten will, lege man die Keule in eine Pfanne oder in einen Schmortopf, gieße etwas von dem Essig darunter und lasse sie einige Stunden im ziemlich heißen Ofen unter fleißigem Begießen braten. Als zu gieße man ein wenig kochendes Wasser hinzu. Wenn die Keule weich ist, bestreue man sie mit feingehobenen Zwiebeln, der mit ein wenig gehobenen Zucker und Nellen vermischt ist, und lasse sie im Ofen oder unter einer glühenden Schaufel Farbe nehmen. Den Bratenab rühre man mit etwas siedender Fleischbrühe oder Wasser von der Pfanne los, gieße die Flüssigkeit durch ein Sieb, entfette sie und löse sie mit ein wenig Butter geschwitztem Mehl feimig ein.

**Kaffee-creme, bayerisch.** (5 Personen.) 5 Eigelbe, ein Viertelliter Milch, 90 Gramm Zucker, 1 Teelöffel Vanillepulver werden gut schäumig gequirlt, auf dem Feuer zu einem dicken Creme geschlagen und nach dem Verfühlern mit 6 Blatt Gelatine und drei Löffel sehr starkem Kaffee-Extrakt (drei Löffel aus drei Lot Bohnen) untermischt und dann, nachdem die Creme kalt geworden, mit dem steifen Schnee der Eier durchgogen und auf Eis gestellt, serviert.

**Magenkrampf.** Dieses sehr schmerzhaftes Uebel ist durch einfache Mittel sehr leicht zu beseitigen. Man nimmt einige Tropfen Pfefferminzöl und Arak auf ein Stückchen Zucker sofort, wenn sich die ersten Merkmale des Magenkrampfes zeigen. Ferner werden auf dem Ofen einige Hände voll Hafer in einem Topfe geröstet und, nachdem man den Hafer in ein Leinwandstückchen geschüttet hat, so heiß, als man es vertragen kann, auf den Magen gelegt.

**Teppiche** nagle man nie fest in die Fußböden, versee sie vielmehr in Zwischenräumen von 10—15 Zentimetern mit kleinen Ringen, um sie hinter eingeschlagenen Stiften festhalten zu können. Sie können dann leichter herausgenommen und geklopft werden, was zum Erhalten dient und weniger Staub verursacht. Eine dünne Unterlage von ganz kurzem, trockenem Heu oder mehreren Lagen Zeitungspapier dient auch sehr zum Schönen und nimmt den Staub auf. Beim kehren der Teppiche benutze man feuchte Leebblätter oder feuchtes Papier, indem man nur leicht über den Teppich hinfährt, es darf nicht täglich geschehen, doch muß das darauf Liegende jeden Morgen aufgesucht werden. Das Ausklopfen muß mäßig geschehen, am besten auf einem Hofenplatze, oder über einer abgerundeten Latte aufgehängt mit einem Ausklopfen.

**Lustige Ecke**

**Boshafte Teilnahme.**

**Freund** (zum Dichter, dessen fünftätiges Schauspiel durchgefallen ist): „An einem einzigen Abend sind nun Deine ganzen Hoffnungen zunichte geworden! . . . Warum hast Du nicht lieber fünf Einakter geschrieben? . . . Daran hättest Du eine ganze Woche durchfallen können!“

**Mißglückte Entschuldigung.**

Ein junger Mann hat sich bei einer Gesellschaft um einen Dienst beworben. Nachträglich fällt ihm ein, daß er das Geburtsdatum nicht ausgefüllt hat, und er trägt dies nach mit der Meldung:

„Ich habe es übersehen, Ihnen noch mitzuteilen, daß ich am 18. Februar 1894 geboren bin, was Sie gütigst entschuldigen wollen.“

**Druckfehler.**

Die Gouvernante sah am Zaune einen Walter.

**Doppeltinnig.**

„Wie haben Sie denn Ihre Braut kennen gelernt?“ — „Wir fuhren im Automobil zusammen!“ — „In demselben oder in verschiedenen?“

**Begreiflicher Wunsch.**

Ein junger, aber gefährlicher Einbrecher, der zum erstenmal vor Gericht steht, wird zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Polizeiaufsicht verurteilt.

**Vorsitzender:** „Haben Sie zu dem Urteil etwas zu bemerken, Angeklagter?“  
**Angeklagter:** „S' möcht' mit der Polizeiaufsicht anfangen!“

**Widerspruch.**

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“, sagte der Aviatiker — da lag er mit seinem Aeroplan schon auf der Erde.



**Der durstige Vater.**

**Besucher:** „Schau, der Kleine Gorgöl holt ja auch schon für seinen Vater das Bier!“ — **Mutter:** „Ja, nur a bissel langsam geht's noch mit den kurzen Beinchen . . . der ist den ganzen Tag unterwegs!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs: Max Gerdlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Bei Abnahme von unteren Abgabestellen: bei Zustellung ins Haus durch andere Aussträger in  
den Städten und auf dem Lande ausserdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Beleggeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit bewilliger Duelleinabnahme gestattet.  
Für Rückgabe unbenutzter Einladungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig, illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und näher  
Umgebung 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., auswärts pro Zeile  
20 Pf., im Restamtteil 40 Pf. Bei vollständigem Satz aufwendbarer Aufschlag.  
Besondere Berechnung nach Vereinbarung für Nachrechnungen und Offerteneinlagen.  
Ankündigung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere  
Anzeigen bis frühestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 89.

Sonntag den 6. April 1913.

39. Jahre.

## Veränderlichkeit der Situation.

Das öffentliche Interesse an den Ereignissen auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an den bulgarisch-türkischen Friedensverhandlungen ist vollständig in Schatten gestellt worden durch die Ereignisse, welche sich auf die Statuarfrage bezogen. Aber diese Angelegenheit wurden bisher fast täglich andere Meldungen gemacht, die in der Regel schon nach 24 Stunden widerrufen wurden. Die gemeinschaftliche Flottendemonstration der Mächte vor der montenegrinischen Küste reduzierte sich vor einigen Tagen auf eine sehr schwache österreichische, an der nur England noch teilzunehmen willens sei. Am 2. April aber wurde diese Nachricht wieder dahin erweitert, daß auch Deutschland, Italien und Frankreich, allerdings mit je nur einem Kreuzer, dabei sein wollen, während Österreich ein ganzes Geschwader in Aktion stellen werde. Danach steht nur Rußland noch abseits mit der Mitteilung, daß es im Mittelmeer kein Kriegsschiff zur Hand habe; es hat jedoch Frankreich und England das Mitun gestattet und beide Freunde nur die Gefälligkeit seiner Vertretung in der Adria erucht. Trotz dieser Beteiligungen, über deren eigentlichen Zweck du ganz noch nicht volle Klarheit herrscht, erscheint die Demonstration nach wie vor als eine der Hauptsache nach österreichisch-ungarische. Die übrigen Mächte sind mehr aus formalen Rücksichten, als mit dem Herzen dabei, da es jeder derselben ziemlich gleichgültig sein kann, ob Statuar albanisch bleibt oder montenegrinisch und damit auch serbisch wird. In Wien und Budapest aber findet man das Anwachsen Serbiens zur südbalkanischen Hauptmacht und die früher oder später eintretende Vereinigung Montenegros mit ihm und argwöhnt, daß Serbien 6 Millionen ist, dem russischen Einfluß auf die westlichen Teile des Balkans Bahn zu brechen. Die österreichische Diplomatie sitzt immer an Schwarzpulverjerei und Mißtrauen. Diese Eigentümlichkeit konnte jedoch nicht verhindern, daß der Einfluß des Reichs sowohl aus Italien, als auch aus Deutschland verdrängt wurde.

Während es vor einigen Tagen noch hieß, daß die Flottendemonstration nötigenfalls nur bis zur Blockade der montenegrinischen Häfen schreiten werde, falls die Serbo-Montenegriner die Besetzung Statuaris fortsetzen sollten, — wird jetzt von dem festen Einflusse Österreichs gesprochen, eventuell auch zur Truppenlandung schreiten zu wollen. Zu einer solchen wäre nunmehr Niemand gezeigert, da nicht nur die Besetzung wieder aufgenommen worden ist, sondern auch Sturmangriffe in so energischer und erfolgreicher Weise sich angeschlossen haben, daß der Fall der Festung unmittelbar bevorzustehen scheint, und zwar dank der schweren französischen Geschütze der Serben, welche auch bei Adrianopel den Ausschlag gaben.

Sobald Statuar von den Eroberern besetzt ist, steht man vor der großen, vielbedeutenden Frage: Was nun? Diese spaltet sich in Sonderfragen: Werden die Mächte oder wird Österreich allein ein Ultimatum an die Sieger richten, welches diese zum sofortigen Verlassen der Stadt auffordert? Werden die also Behandelten gehorchen oder den Befehl ablehnend beantwortet? Werden die Mächte in letzterem Falle ihre Gemeinsamkeit einstellen und vermitteln oder Österreich plein pouvoir erteilen? Und wird letzteres wirklich zum Außenposten schreiten oder schließlich doch vorziehen, dem Tausenden Rechnung zu tragen und nachgiebig werden?

Komplizierter würde die Lage werden, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß auf griechischen Transportschiffen und unter dem Schutze griechischer Kriegsschiffe, von Saloniki her, starke serbische Truppenabteilungen im Anzuge seien, um in nordbalkanischen Häfen gelandet zu werden. Die Demonstrationsflotte hätte dann die Aufgabe, die Ausschiffung dieser Truppen zu verhindern, so daß es leicht zu einem Kampfe mit den griechischen Schiffen kommen könnte. Gelänge jedoch die Landung der serbischen Truppen, so würde dieser Umstand die Widerstandslust der Eroberer von Statuar erheblich verstärken.

Die nächsten Tage können noch interessante und wichtige Meldungen über die Dinge in Statuar und der Adria bringen.

## Wahlaufruf der fortschrittlichen Volkspartei!

Zu folgendem Entschluß wurde das preussische Volk aufgerufen. Die Remonstrationen zum Abgeordnetenhaus bestimmen für die kommenden fünf Jahre die Richtung der preussischen Gesetzgebung. Nur sieben Stimmen fehlten bisher den konservativen Parteien an der Mehrheit. Jede Unterstützung einer konservativen Wahl vergrößert die Gefahr, daß alle anderen Parteien des Hauses den Einfluß auf die Gesetzgebung verlieren.

Es gilt, eine Zusammenziehung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen, die das Übergewicht der Konservativen und des Zentrums beseitigt. Die zielbewusste Zusammenfassung aller liberalen Kräfte ist geboten, wenn der Einfluß liberaler Staatsauffassung auf die Landespolitik wirksam zur Geltung kommen soll.

Seit Jahrzehnten herrscht ein freiheits- und fortschrittseindlicher Geist die preussische Gesetzgebung. Verlechte und dem Gemeinwohl schädliche Maßnahmen sind in Fülle beschlossen, notwendige Reformen unterlassen oder verhinndert worden. Geschertert ist die Steuerreform, die eine gleichmäßige und gerechte Veranlagung in Stadt und Land sichern sollte; verschleppt ist trotz jahrelanger Vorarbeiten die Verwaltungsreform, verhindert ist eine gründliche Reform des Wahlrechts, die dringende Aufgabe der Gegenwart. Statt Verlechteleistungen sind Verschönerungen gekommen. Der zur Hebung des Verkehrsaufschusses notwendige Ausbau der Wasserstraßen ist durch agrarische Sonderinteressen gehemmt worden. Eine planmäßige innere Kolonisation ist bislang unvollzogen, und verhinndert ist die Änderung des Fideikommisswesens, die das Staatsinteresse verlangt.

Der Kurs in Preußen muß geändert werden. Wir wollen die freiheitliche Ausgestaltung des Staatswesens. Wir wollen aufräumen mit veralteten Einrichtungen und unhaltbaren Vorrechten. Wir wollen die Bahn freimachen für Fortschritte und Reformen, die der vorwärtsdrängenden Entwicklung gerecht werden.

Wir fordern eine durchgreifende Verbesserung der Landesverwaltung, die Beseitigung der ungerechten Sonderverteilung der Staatsbeiträge, die Schaffung

Vor allem aber: das Wahlrecht in Preußen muß von Grund auf geändert werden. Unersüßlich ist die feierliche Zusage der Wahlrechtsreform. Vergeblich waren alle Bemühungen, dem preussischen Volk das Maß von politischen Rechten zu verdeutlichen, das die Wähler anderer Bundesstaaten, auch der Reichslande, besitzen. Wir treten für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ein. Zum mindesten muß unverzüglich die Wahlfreiheit durch Einführung der geheimen Wahl gesichert, die Bevormundung der Wähler durch die indirekte Wahl beseitigt und eine den Bevölkerungsvorgängen entsprechende Neueinteilung der Wahlkreise durchgeführt werden. Die Wahlrechtsreform ist das Hauptziel des Wahlkampfes. Sie ist die Voraussetzung des politischen und wirtschaftlichen Fortschritts wie die unentbehrliche Gewähr für die Einheitslichkeit der Politik in Preußen und im Reich.

Preußen ist die Vormacht des Reiches und soll es bleiben. Darum hat der Ausfall der preussischen Landtagswahlen weittragende Bedeutung auch für das Reich. Gerade jetzt stehen schwerwiegende Entscheidungen der Reichspolitik bevor. Werden die Pläne der verbündeten Regierungen Gesetz, die den Einzelstaaten die Hauptlast der Deckung der neuen Wehrverpflichtung zumeilen wollen, so wird der nächste preussische Landtag auch über tiefstreichende Steuermaßnahmen zu entscheiden haben.

Die Neuwahl des Abgeordnetenhauses fällt in eine Zeit freudiger und dankbarer Erinnerung an die Jubiläumstage des preussischen Volkes vor 100 Jahren. Wir handeln im Geiste jener großen Zeit der Volkserhebung und des Freiheitskampfes, wenn wir die preussischen Wähler aufrufen zu tatkräftiger und opferbereiter Mitarbeit für den freihheitlichen Ausbau der Staatseinrichtungen, für die Verwirklichung der Rechtsstaatlichkeit, für die Ehre und die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Fund, Vorsitzender des Zentralausschusses.  
Dr. Wiemer, Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses. Altel. Cassel. Fischbeck.  
Gothke. Dr. Heilberg. Dr. Hermann.  
Dr. Raemy. Kändler. Kopsch. Dr. v. Listz.  
Kommisen. D. Raumann. Nebelung. Dr. Dehke. Dejer. Dr. Wagnide. Siehr.  
Waldftein.

## Zu den Landtagswahlen.

Die von den Wählern bereits gemeldete Aufstellung des Stadtverordneten Lebrers Otto zum fortschrittlichen Landtagskandidaten für den Wahlkreis Charlottenburg wird in weiten liberalen Kreisen mit Genehmigung begrüßt werden. Herr Otto hat sich nicht nur als Schulpflichter, sondern auch als Führer der liberalen Charlottenburger Stadtverordnetenfraktion einen Namen gemacht und gilt als vorkämpflicher, einflussvoller Redner. Seine Wahl in Charlottenburg kann als gesichert gelten, da dieser Kreis einer der besten ist, über den die fortschrittliche Volkspartei verfügt. Bei den vorigen Wahlen wurden auf Prof. Dr. v. Listz 389 Stimmen abgegeben, auf einen Sozialdemokraten 197 und auf einen Konservativen 49. Die Nationalliberalen, die damals gesondert vorgingen, enthielten sich bei der Abgeordnetenwahl der Stimme. Da die nationalliberale Partei diesmal, gemäß dem Provinzialabkommen für Brandenburg, für die fortschrittliche Kandidatur eintritt, so ist anzunehmen, daß die liberale Überlegenheit noch stärker zum Ausdruck gelangt als 1908. Der Wahlkreis Charlottenburg, der bekanntlich durch die Wahlrechtsnovelle von 1906 ebenso wie Schöneberg-Neußölln von dem Rieswahlkreise Teltow-Beeskow abgetrennt wurde, ist übrigens bereits wieder einer der an Wahlmännerzahl stärksten Kreise geworden. Während er 1908 im ganzen 902 Wahlmänner aufzubringen hatte, hat er jetzt in nicht weniger als 212 Wahlberechtigten 1180 Wahlmänner zu stellen; das ist ein Mehr von 278 Wahlmännern in fünf Jahren. Der Wahlkreis hat also ein Plus an Wahlmännern aufzuweisen, das allein so stark ist, wie der ganze Wahlmännerkörper in manchen ostelbischen oder hannoverschen Wahlkreisen, die vielfach hinter 300 Wahlmännern zurückbleiben. Das



Zurückweisung des Klassenkampfes, wie ihn die Sozialdemokratie betreibt.